

Lett-landweit

Nachrichten und aktuelle Informationen über Lettland für Reisende

Die grosse Verkleinerung

(lett. Samazināšana)



Selbsthilfe, private Initiativen, nachbarschaftlicher Austausch oder das Zerschlagen einer „Barbiewelt“, Lettland in der Wirtschaftskrise

Wer wird es in Lettland nicht schon gehört haben, „Krise“, ein aus dem Deutschen übernommenes Wort, womit die Wirtschaftskrise kurz und knapp für alles verantwortlich gemacht wird.

Die Auswirkungen der Wirtschaftskrise in Lettland sind vielfältig und einschneidend.

Die Ursachen der speziellen Krise in Lettland sind sicher schon weit vor dem Oktober 2008 anzusiedeln.

Ein Land, das sich seine Entwicklung durch Kredite gekauft hat im staatlichen wie im privaten und unternehmerischen Bereich, stösst nun an seine Grenzen und ist dabei, diese zu überschreiten.

Schon vor der Wirtschaftskrise war im Herbst 2008 ein deutlicher Preisrückgang der Immobilienpreise in den Städten, vor allem in Riga zu verzeichnen.

Allein die Entwicklung in Riga, hauptsächlich durch Spekulationen und Spekulanten künstlich nach oben gepusht, die schwindelnden Hotel- und Wohnungspreise, welche schon andere europäische Großstädte abgehängt hatten, ist abrupt zum Stehen gekommen.

„Spanne den Bogen bis aufs Äusserste und du wirst wünschen, rechtzeitig eingehalten zu haben.“ (Laotse chin. Gelehrter um 500 v. Chr.)

Inhalt

Seite 1 - 12

Auswirkungen der

Wirtschaftskrise in Lettland

Seite 13 - 27

Die Geschichte Lettlands bis zum Tode Stalins

Seite 27 - 38

Touristische Exkursionen nach Līgatne, Gulbene, Daugavpils und zum Usmas See; Bunkertourismus

Seite 38 - 46

Landwirtschaft und Naturprodukte, Freimarkt und Fischhandel in Lettland

Seite 46 - 49

Liepāja (Libau) und der dortige Deutsche Verein

Seite 49 - 53

Bücher, Schönheit und Anderes

Seite 53 - 55

Schachgeschichte Lettlands

Seite 55- 58

Eishockey, Juden, Deutsche

Vereine im Baltikum

Seite 58- 60

Allgemeine Informationen

Kredite, ein wackeliges Standbein

Die letzten Jahre haben die Banken sowohl Unternehmen als auch Verbraucher mit überaus günstigen Kreditbedingungen zum Kauf von Konsumgütern, angefangen bei Autos, Immobilien bis hin zu Möbeln, elektrischen Geräten aller Art und ähnlichem regelrecht verführt.

Dabei ist zu berücksichtigen, daß das durchschnittliche Einkommen ca. 450 Ls (ca. 675 EUR) beträgt.

Die Preissteigerung der letzten Jahre, verursacht durch eine Inflationsrate über 10%, betrug für die wirklich benötigten Verbrauchs- und Bedarfsgüter über 20 % und hat den materiellen Spielraum der Bürger durch Kreditverträge schon stark eingeschränkt.

Zudem kosten auch heute noch viele Gebrauchsgüter wie Milch, Butter, Nudeln, Fleisch- und Wurstwaren, Säfte, Wein, usw. mehr als z.B. in Deutschland, gemeinhin lässt sich für einen Grossteil der Produkte auch des bautechnischen Bedarfs sagen, was in Lettland 1 Ls kostet (1,5 EUR) kostet in Deutschland 1 EUR.

Bis Ende 2008 hat sich durch Abwanderung ein Arbeitskräftemangel in Lettland entwickelt, vor allem im Bausektor, welcher zu weiteren Lohnsteigerungen bei minderer Qualität geführt hat. Mittlerweile ist auch im Bereich des Bausektors eine Abnahme von Aufträgen zu verzeichnen.

Ende Oktober 2008 hat der lettische Staat die Parex Bank durch finanzielle Übernahme gerettet, die damit übernommenen Schulden betragen ca. 1 Milliarde Ls.

Viele Menschen in Lettland sehen in dieser Übernahme eine der Hauptursachen für das rasant steigende Staatsdefizit und fragen sich, warum die Parexbank vom Staat hatte gerettet werden müssen.

In Lettland werden Einlagen von Privatpersonen bis zu 10.000 EUR vom Staat garantiert auch beim Bankrott einer Bank.

Die Parexbank galt zum einen als eine stark russisch beteiligte Bank, zum anderen als „die“ Bankadresse für alle Unternehmer und Bewohner Lettlands, welche nach aussen hin etwas darstellen wollen.

So liegt neben der Begründung für die Rettung, daß Lettland ja auch wie andere europäische Länder die Pflicht gehabt hätte ebenso zu handeln, eher eine andere Schlussfolgerung nahe, daß nämlich die vermögende Elite Lettlands, welche gleichzeitig auch führende Positionen in der Politik innehatte, ihr bei der Parexbank untergebrachtes Vermögen mit Staatsmitteln gerettet hat.

Zudem sich der Staat Lettland in anderen Wirtschaftsmassnahmen eher konträr und auch kontraproduktiv gegenüber anderen europäischen Staaten verhält, so z.B. die Erhöhung der Mehrwertsteuer mitten in der Wirtschaftskrise, was die Letten bezüglich des gierigen Staates zu dem Spruch führt: „Je mehr du willst, umso weniger bekommst du!“.

Ruhe in sich selbst

Den Rückzug der Menschen in Lettland in ihr privates „Schneckenhaus“, eine jahrhundertealte Tradition, bemerkt man schon an dem stark zurückgegangenen Autoverkehr, die Schlangen bei den Zulassungs- und TÜV Stellen sind verschwunden, wer keine Arbeit mehr hat, braucht auch kein Auto und lässt dieses zu Hause in der Garage oder Scheune stehen.

Die Auswahl in den kleinen Geschäften auf dem Lande ist rapide zurückgegangen, und einige der Grundnahrungsmittel werden nicht mehr über Handelsketten bezogen, sondern direkt vom Erzeuger, dem ortsansässigen Bauern, welcher Milch, Rahm und Gartenprodukte direkt in dem kleinen Geschäft in der Nachbarschaft anbietet und diese Produkte wesentlich günstiger als die grossen Handelsketten verkauft.



Die grösseren Geschäfte in den Städten haben auch ihr Angebot verkleinern müssen, dennoch muss man beim Einkauf genauestens auf das Haltbarkeitsdatum von Lebensmitteln achten, das ist neuerdings immer häufiger einfach schon abgelaufen.

Untereinander werden handwerkliche Erzeugnisse, technische Dienstleistungen seltener bezahlt, dafür aber öfters getauscht in Form von Gegenleistungen und Produkten, das Geld, welches sowieso kaum da ist, tritt im zwischenmenschlichen Verkehr etwas in den Hintergrund.

Lohnkürzungen ohne Ende

Als schwierigstes und gesellschaftlich auch gefährlichstes Phänomen stellt sich die weitere geplante Gehaltskürzung dar.

Schon im Januar 2009 wurden die Gehälter der im Staatsdienst Beschäftigten um 15% gekürzt, jetzt steht eine erneute Kürzung von 20% an.

Auch wenn angesichts des Staatsdefizits und des hohen Anteils der Bevölkerung am Staatsdienst (ca. 12% je nach statistischer Interpretation, gegenüber ca. 5% in Deutschland) diese Massnahmen zwingend notwendig sind, um einen drohenden Staatsbankrott zu vermeiden, so haben diese Massnahmen auch Signalwirkung auf den privaten Arbeitsmarkt ausgeübt und dort adäquate

Lohnkürzungen verursacht.

Eine Spirale oder besser gesagt ein Teufelskreis, wo das Fehlen privater Geldmittel abgeschwächten Konsum zur Folge hat, dieser geringere Nachfrage von Konsumgütern, daraus folgend die Schliessung von Geschäften wegen zu geringem Umsatz, resultierend das Schliessen von grossen Importfirmen und den wenigen Produktionsstätten in Lettland für Bedarfsgüter. Steigende Arbeitslosigkeit, noch weniger Steuereinnahmen, mehr Staatsausgaben für Bedürftige, weitere Einschnidungen und Steuererhöhungen, noch weniger Geldumlauf

Der Tourist in Riga, vom lästigen Insekt zum „Gott in Lettland“?

Für den einzelnen Touristen hat diese Entwicklung durchaus angenehme Nebenwirkungen. Die Preise für Übernachtungen und in der Gastronomie sind in Riga stark gefallen, so bekommt man selbst in der Altstadt zur Zeit wieder ein Bier für 1 Ls (1,5 EUR). Die Wechselkurse sprengen nicht mehr so oft den Rahmen zwischen Ankauf und Verkauf und der Service wird zwangsläufig besser, da keine Massen mehr abzufertigen sind.



Geduldige und friedliche Letten protestieren

Erste gewalttätige Proteste gab es gegen die Godmanis Regierung im Januar 2009, mit ca. 10000 Beteiligten, welche neben der politischen Unzufriedenheit auch zum Teil die wirtschaftliche Not und Angst zum Ausdruck brachten.



Vor dem Parlamentsgebäude versammelten sich die Menschen und forderten die Politiker auf nach draussen zu kom-

men um Rede und Antwort stehen. Da diese nicht hervorkamen wurden mit Steinen die Fenster eingeworfen, später auch von anderen Amtsgebäuden, Bild links unten: vor dem Parlamentsgebäude, auf dem Plakat: „Wieviel habt ihr gestohlen“ , Bild rechts : „eingeschlagene Scheibe des Finanzamtes in Lettland



Angesichts der sehr angespannten wirtschaftlichen Lage in Lettland, einem drohenden Staatsbankrott, kann man von einem unruhigen Herbst ausgehen.

Im Sommer und in der Zeit um das Johannisfest wird die Bevölkerung sich weitgehend abgelenkt oft auf dem Lande in den Datschen befinden, die Schulen sind 3 Monate im Sommer von Juni bis Ende August geschlossen, das Leben wird gemächlich in der Sommersonne dahinfließen.

Dann im Herbst aber kommt die Rückkehr in die kühle Wirklichkeit: Heizkosten müssen bezahlt werden, wo oft kein Geld ist, Arbeit gesucht werden, wo nur für ca. 10% der Suchenden etwas im Angebot ist, Familien versorgt werden, wo viele Mitglieder nicht ausreichend unterstützt werden.

Chinesische Weisheit auch in Lettland?

Bei all diesen negativen Zeichen kann man auch eine gewissen Gesundung sehen, viele Letten, welche klug genug gewesen waren auch in guten Zeiten keine Kredite aufzunehmen, um mit dem Protzgehabe rigaiescher Hektik mithalten zu müssen, können jetzt gelassen in eine ungewisse Zukunft schauen, welche sie aber mit ihren kräftigen Händen durchaus bewältigen können.

„Das Zeichen Verminderung zeigt die Pflege des Charakters.

Es zeigt erst die Schwierigkeiten und dann das Leichte. Es hält dadurch den Schaden fern.“

(aus I Ging das Buch der Wandlungen)



Mal die Meinung sagen

Folgend kommen Artikel in deutscher Sprache von Studenten der Hochschule Ventspils, 1. und 2. Semester zum Thema Finanzkrise, Hockey, Geschichte.

Teils kritisch teils informativ wurden diese Texte im Rahmen eines Schreibwettbewerbs, vom Deutschen Kulturverein Ventspils in Zusammenarbeit mit den Lektoren der deutschen Sprache an der Hochschule angeregt und von den Studenten erstellt.

Eingerahmt werden in dieser Ausgabe je die drei besten Texte des ersten und zweiten Semesters abgedruckt.

Wir haben darauf verzichtet diese Texte zu korrigieren um dem Leser zu zeigen, wie weit die Studenten schon in der Lage sind mit der deutschen Sprache umzugehen.

Der Schatten

oder

die wirtschaftliche Lange in Lettland

Vor einer langen Zeit, vielleicht auch nicht so lange her, vor ungefähr 19 Jahren, hat ein kleines Königreich wieder seine Unabhängigkeit zurück bekommen. 50 Jahre haben die Bürger dieses kleinen Königreichs unter einer fremden Flagge geliebt und gearbeitet. Aber eines Tages, vor 19 Jahren, kam der Tag an dem sie wieder frei und unabhängig wurden. Das Volk jubelte, dankte Gott und schwor die Unabhängigkeit und die Freiheit immer zu schätzen.

Am diesen Tag der Unabhängigkeit mussten die Bürger des kleinen Königreichs, jetzt selbst die Steuer in der Hand nehmen. Auch wenn niemand es so richtig wusste, wie man so ein neues und freies Königreich leitet und regiert, sie taten es. Das Volk ordnete 100 Kluge Köpfe für diese Arbeit und die Tage liefen ohne besondere Ereignisse.

Das Leben wurde immer besser und besser. Und so fingen die Bürger langsam ihre Vorsichtigkeit bei Seite zu legen und wurden immer sicherer. Manche wurden auch gierig. Viele Leute fingen an große Kredite zu nehmen um schicke Wagen zu kaufen, riesige Häuser zu bauen und einfach im Luxus zu leben. .

Nach einiger Zeit hat das kleine Königreich nachgedacht und eine Schlussfolgerung gemacht: „Wir können nicht allein in der großen gefährlichen Welt leben!“ So entschloss es sich einer großen Union von anderen Königreichen anzuschließen.

Jetzt lebte das Königreich noch besser und sicherer. Es tat alles was die Union ihm sagte. Und so wurden Fabriken geschlossen und ein freier Markt gegründet. Das Königreich konnte nicht mehr so gut mit den anderen Königreichern der Union konkurrieren. Und so fing das kleine Königreich an mehr zu kaufen und immer weniger zu produzieren. Aber jetzt merkte noch niemand, dass dies ein Problem war.

Es wurden die Sieben Fette Jahre erklärt. So gut lebten alle! So gut, dass niemand merkte, dass sich der Dunkle Schatten über das Königreich zusammenzuziehen anfangen. Und auch wenn jemand es merkte, niemand wollte darüber hören. Es wurden die Sieben Fette Jahre erklärt, aber sie haben vergessen, dass nach den Sieben Fetten Jahren die Sieben Arme Jahre kommen.

Der Schatten wurde immer dunkler und dunkler. So dunkel, dass jetzt fast alle es schon fühlten. Doch niemand wusste noch nicht, wie dunkel es sein wird. Und die 100 Kluge Köpfe, die über das Königreich regierten fingen an zu denken. Die erste Idee war: „Die Arbeitslöhne der Bürger müssen eingefroren werden!“ Das Volk wurde unruhig, aber man kam nicht zu der Einfrierung. Es wurden Zinsen erhöht. Aber es nützte nichts. Genau umgekehrt. Die Situation wurde nur schlimmer. Der Schatten wurde immer dunkler. Jetzt würden die Bürger des kleinen Königreichs über die Einfrierung des Einkommens glücklich gewesen, weil jetzt wurden die Gehälter immer kleiner und kleiner. Einmal wurden sie um 20% gekürzt, dann nochmal um 20% und...trotzdem reichte das Geld nicht mehr. Viele Bürger verlierten ihre Arbeit, viele ihre Unternehmen, viele ihre Häuser. Und die klügsten von den 100 Klugen Köpfen entschieden sich, das jetzige Volk und die Kinder und Kinders Kinder in Schulden zu versetzen und das Geld von dem Großen Man mit dem Namen Internationales Währungs Fond zu nehmen und auch ein bisschen von den Nachbarkönigländern. Die Geldgeber sagten: „Nimmt, dass Geld, aber mit einer Bedingung! Die ist – Sie müssen das Defizit, des Königreichs bis 5% verringern.“ So sagten sie und gingen. Die klügsten von den 100 Klugen Köpfen aber sagten: „Es ist nicht möglich! Wir können es nur bis 7% verringern!“ Doch die Geldgeber waren schon gegangen. Und hörten das Gejammer nicht. Der Schatten wurde immer dunkler und dunkler. Und es war schon nicht mehr nur in die Wirtschaft gedrungen, sondern auch in die Leben aller Bürger, in ihre Köpfe, Familienleben. Manche wanderten in ein anderes Königreich, manche hofften es wird noch alles gut ausgehen, manche nahmen alles was sie noch nehmen konnten. Und der Schatten wurde nur dunkler und dunkler bis...

Die grosse Politik und das provinzielle Lettland

Ein Gespräch mit Baiba Petersone, Direktorin der lettischen Staatskanzlei.



Der Eingang zur lettischen Staatskanzlei

Die zwei bekannten Demonstration im Herbst 2008 (Regenschirmdemo) und die etwas ausdrucksstärkere im Januar 2009 haben zu einer neuen Regierung geführt.

Nach Frau Petersons Meinung kamen die Januarunruhen deshalb zustande, da trotz der Regenschirmproteste sich keine Änderung in der Regierung oder im Regierungsstil bemerken liess, die Forderungen der Demonstranten wurden ignoriert, deshalb auch im Januar dann die Proteste etwas gewalttätig wurden.

Dies hat zu einer neuen Regierung geführt, welche ihrer Meinung nach auch vom Volke stärker akzeptiert wird.

Auf meine Fragen bezüglich des Ansehens lettischer Politiker beim Volke auch speziell die Frage Lembergs betreffend, welcher als Bürgermeister von Ventspils und Oligarch einen etwas geteilten Ruf hat, in Ventspils beliebt, in Riga eher gefürchtet als Anwärter für einen bedeutenden politischen Posten, wollte sie keine Stellungnahme abgeben.

Lembergs ist seit ca. 2 Jahren Bürgermeister ohne ausführende Befugnis, da seit über 2 Jahren diverse Prozesse vom Staat gegen ihn geführt werden wegen Korruption und Unterschlagung. Zu Beginn in Untersuchungshaft genommen, dann unter Hausarrest gestellt, nun nur noch mit der Auflage versehen, das Land nicht verlassen und sein Amt nicht ausüben zu dürfen.

Einige Prozesse hat er gewonnen und sogar Entschädigung bekommen können, andere sind noch in der Schwebe.

All dies wirft ein etwas fragwürdiges Licht auf die Westen der lettischen Politiker im allgemeinen.

Erklärend hat Frau Petersone versucht, diese allgemeine

Problematik mit den Wirren der 90er Jahre in Zusammenhang zu bringen.

Nach dem Umbruch, dem Ausbruch der baltischen Staaten aus der Sowjetischen Vereinigung, gab es einen mehr oder minder rechtsfreien Raum in Lettland, welcher einige Jahre andauerte und erst langsam und zögerlich zu einem demokratischen Rechtsstaat geworden ist.

Viele Politiker haben in dieser Zeit den Grundstock für ihre Macht gelegt, diese Vorgänge möchte die Gesellschaft nun gerne durchsichtiger machen um eventuelle Konsequenzen daraus ziehen.

Der politische Stil hat sich in den letzten Jahren geändert, auch wenn es immer noch per Gesetz offiziell erlaubt ist, daß Politiker Werbung für sich machen können im Radio, Fernsehen

oder in der Zeitung, vorausgesetzt sie haben auch die finanziellen Mittel dazu oder sind selber (Mit) besitzer solcher Medien.

Was die Politikverdrossenheit in Lettland betrifft, so sei diese Entwicklung laut Frau Petersone nicht wesentlich anders als in anderen europäischen Staaten, auffallend wäre eher das besondere lokale Interesse, so man auch mit Spannung die Stadtratswahlen und Wahlen der neu aufgeteilten Bezirke im Juni erwarten wird. Bei starken Stadtregierungen wird weniger eine Veränderung erwartet, was dagegen die neuen Bezirksregierungen anlangt, ist man eher neugierig auf die Ergebnisse.

Was die Kontakte zum russischen Nachbarn angeht, so handele es sich nach ihrer Meinung um einen langsamen und langwierigen Prozess, welcher von lettischer Seite her immer wieder angeregt, aber von russischer Seite eher ignoriert wird.

Das Interesse Russlands an Lettland oder am Baltikum allgemein scheint nicht mehr besonders gross zu sein, nach deren Übergang in die EU.

Auf das Phänomen des immer weiteren Rückganges russischer Produkte in der lettischen Wirtschaft meinte sie, daß würde vor allem auch an den EU Richtlinien und Standards für die Qualität von Produkten liegen, welche einen Verkauf vieler russischer Produkte von vornherein unmöglich machten.

Wer einmal die lettischen Strassen befahren hat, könnte sich allerdings wundern, wie denn nun die Zulässigkeit solcher Holperwege noch dem EU Standard entspricht, hier wird wohl oft mit zweierlei Mass gemessen.

Die rasant schwindenden Finanzen, Minimallöhne, ein neuer Weg zum Kommunismus?

Das Finanzministerium Lettlands hat uns durch Frau Sanita Bajāri, Leiterin des Euro Projekts, folgende Fragen beantwortet.



Die erste Beamtenehaltskürzung wurde vor einigen Monaten mit 15% durchgeführt, nun ist eine weitere Kürzung im Gespräch, welche angeblich bis zu 40% betragen könnte, was ist daran Realität und treffen diese Kürzungen auch Gehälter der oberen Position wie z.B. die Gehälter der Parlamentarier?

Bis heute gibt es noch keine Klarheit, aber daß weitere Kürzungen vorgenommen werden müssen ist Fakt, einfach weil die sinkenden Staatseinnahmen keine andere Möglichkeit zulassen.

Bisher konnten Löhne bis zum offiziellen zweifachen Mindestlohn (2x 180 LS ca. 470 EUR) laut Gesetz nicht weiter gekürzt werden. Zum einen überdenkt man zur Zeit dieses Gesetz, zum anderen rechnet man auch mit einer weiteren Kürzung der Staatsgehälter um 20 %. Es werden alle Bereiche des Staatsdienstes davon betroffen sein. Auch das Grundgehalt der Parlamentarier wurde ab 1. März 2009 um 15% gekürzt und beträgt derzeit rund 1500 EUR

Wenn man die Massnahmen anderer westeuropäischer Staaten betrachtet, so kommt einem das Verhalten des lettischen Staates kontraproduktiv vor, woran liegt das?

Wenn die Steuern vermindert würden, so würden die Importe weiter steigen und die ohnehin schon schwache lettische Wirtschaft weiter nach unten ziehen. Deshalb hat man die Einkommenssteuer um 2 % gesenkt und auch die Steuerabgaben produzierender Gewerbe vermindert.

Solche Beispiele wie 2500 EUR Zuschuß beim Neukauf eines Fahrzeugs in Deutschland, wären in Lettland undenkbar, da zum einen Lettland selber keine Fahrzeuge produziert und somit auch nicht den heimischen Markt stärken könne, zum anderen würden die Mittel dazu sowieso nicht vorhanden sein.

Auf unsere Frage an Frau Petersone, wie hoch die Zahl der Beschäftigten im lettischen Staatsdienst sei, bekamen wir unterschiedliche Informationen, was natürlich bei der Verwendung von Statistiken nicht verwunderlich ist.

Ca. 60.000 Beschäftigte seien es nach Aussage des Finanzministeriums, von seitens der Staatskanzlei wird mit Verweis auf eine Statistik von ungefähr 7% der Gesamtbevölkerung ausgegangen, andere Statistiken sprechen von einem Anteil bis zu 12 % Staatsbediensteter. In Deutschland sind es ungefähr 5%.

Ist das Gerücht eines Staatsbankrottes Ende Juni nur eine völlige Fiktion oder könnte es Wahrheit werden?

Wer konnte schon vor einem Jahr die eruptiven Veränderungen auf dem Weltmarkt voraussehen? Zur Zeit ändern sich in relativ kurzer Zeit eine Unmenge von Faktoren. Somit kann man kaum etwas prognostizieren noch exakt berechnen.

So haben sich zum Beispiel die Einnahmen durch die Umsatzsteuer um 20% gegenüber den noch vor kurzem gemachten Planungen und Prognosen vermindert, hingegen ist die Einkommenssteuer sogar etwas höher ausgefallen als geplant.

Fakt ist, daß sich jeden Monat die Staatseinnahmen vermindern, weshalb ja auch weitere Kürzungen vorgenommen werden müssen.

Auf die letzte Frage bezüglich einer Latabwertung wurde klar und energisch geantwortet.

Da Lettland weniger exportiert als importiert und die meisten Kredite in EUR festgelegt wurden, ist eine Latabwertung unlogisch und unsinnig, da damit mehr Nachteile als Vorteile herauskämen.

Auch gibt es diesbezüglich keinen Druck vom IWF, da dieser ebenfalls die Situation Lettlands erkannt hat.

Allgemein kann man sagen, daß zwei Faktoren, nämlich die fehlende Exporttätigkeit Lettlands und die Überschuldung der Privatleute und Unternehmen, die Krise in Lettland noch weiter verschärft haben. Wie wir schon in unseren früheren Ausgaben teilweise beschrieben haben, wurde die Aufnahme von Krediten den Menschen in Lettland geradezu aufgedrängt, somit jetzt die Letten als klug zu bezeichnen sind, welche wider allen Trend sich auch in guten Zeiten nicht auf Kredite eingelassen haben.

Bild: Einmalige Eintrittskarte zum Finanzministerium



Der Riga Boom am Ende und doch möchte keiner billig verkaufen.

Die „Latio“ Marketing Spezialistin Dita Gutmane beschreibt den aktuellen Trend auf dem Immobilienmarkt in Riga und Lettland.

Noch vor 2 Jahren waren im Innenstadtbereich Rigas Quadratmeterpreise von 1700 EUR für ein einfaches Appartement nicht ungewöhnlich und wurden auch bezahlt.

Mittlerweile sind höchstens noch 600 EUR pro qm realistisch als Verkaufspreis zu erzielen. Aber bisher wird man kaum günstige Angebote in dieser Preislage finden. Zwar ist der Markt überhäuft mit Angeboten, jedoch bisher haben die meisten Verkäufer die neue Wirtschaftslage nicht wahrhaben wollen und beharren auf Preise, welche heute einfach nicht mehr zu erzielen sind.

Dies liegt auch daran, daß sie keine Verluste machen wollen und noch hoffen, die Lage auf dem Immobiliensektor könnte sich wieder zu ihren Gunsten ändern. Auch Frau Gutmane meinte, daß der tiefste Punkt noch nicht erreicht sei.

Noch können es sich viele Besitzer aufgrund ihres Vermögens leisten, zur Not auch längere Zeit ein Gebäude oder Appartement unverkauft zu lassen, da auch die Banken bisher nicht mit aller Gewalt Häuser und Appartements wegen ausstehender Kreditzahlungen pfänden und weiterverkaufen wollen, denn auch ihnen ent-



Leere Ladenzeile in der Altstadt von Riga.

stände dann ebenfalls ein grosser Verlust.

Man rät zur Zeit Verkäufern, welche schnell und ernsthaft etwas verkaufen wollen, lieber gleich einen wirklich günstigen Preis anzusetzen, als im Laufe der Zeit das

Objekt Stück um Stück billiger anzubieten.

Zudem hat sich in letzter Zeit die Hervorhebung und bezahlte Präsentation von zu verkaufenden Objekten erheblich vermindert, da der Glaube an eine Effektivität von Werbung verlorengegangen ist.

Zur Zeit wird relativ wenig auf Kredit gekauft, viele Käufe werden mit Bargeld getätigt, da auch die Banken kaum bereit sind neue Kredite zu vergeben.

Auf dem Lande ist das Preisgefälle bzw. der Wertverlust zwar weniger stark aber dennoch zu verzeichnen.

In Jurmala merkte man schon vor der Wirtschaftskrise, wie auch in Riga, den beginnenden deutlichen Rückgang der Marktpreise, da viele Objekte auch hochspekuliert wurden.

Auch sind beide Regionen stark vom russischen Markt abhängig, welcher zur Zeit ebenso keine positiven Signale gibt.

Was die Situation der Mietpreise in Riga betrifft, sprechen die folgenden Bilder für sich, Preise in der Altstadt für Geschäfte beginnen schon bei 10 EUR qm und könnten noch weiter fallen, wenn die Geschäftsauflosungen zunehmen.

Durchaus also ein günstiger Zeitpunkt für Investoren mit einer neuen Idee in Riga Fuss zu fassen, zumindest was die Mietpreise betrifft.



Geschlossene Geschäfte an einer Hauptstrasse in Riga.

Ich und die Krise

Die Krise, die überall erwähnt wird, ist nicht homogen. Sie ist eine Mischung aus irrelevanter Information, ein paar Prognosen und jeder Menge Arbeitslose.

So ist auch diese Arbeit – geteilt und verwirrend, aber trotzdem ein Ganzes, wenigstens im Format.

Man kann Konfusität oder Chaos nicht kohärent betrachten, weil diese Dinge aus Assoziationen bestehen, die nicht unbedingt ein Gemeinbild schaffen...

.....dies ist der Beweis.

In einer Zeit, wo jeder 4 um seinen Arbeitsplatz fürchtet und jeder 8 ihn bereits verloren hat, streite die Regierung mit den Sprachspezialisten, wie man den Euro auf Lettisch in der Zukunft übersetzen wird. Man kann sich nicht darauf einigen, ob der Buchstabe ``u`` bleiben oder dem mehr lettischen ``i`` im Hoffnungswort Euro Platz machen soll. Keine leichte Entscheidung, man sollte auf jeden Fall eine neue Kommission bilden, die diese etymologische Verwirrung zum Gute richtet.

Dieses Ungetüm genannt Wirtschaft ist eine globale Sache und muss der Logik nach auch global behandelt werden, es ist, sozusagen nichts Persönliches, nur ein Grafik an einer Wand irgendwo in Manhattan, Berlin, London oder Tokyo. Eine mathematische Gleichung die alle 20 Jahre eine unerwartete negative Wendung nimmt. Diese für uns so unglückliche Wendung ist nicht auf eine spezifische Individuengruppe ausgerichtet sie entscheidet über ihre Opfer willkürlich wie ein Obdachloser im Schnapsladen. Man kann nichts dagegen unternehmen, weil die Welt, die wir uns geschaffen haben keine ökonomischen Stillstand duldet, sie kann nur bestehen in dem sie wächst d. h. immer mehr kauft und verkauft. In der Politik spricht man nicht über finanzielle Schwierigkeiten des Bürgers, das ist nicht wichtig, so etwas hat jeder und immer, man redet über Wirtschaftswachstum, zum Beispiel ``Streik bremst Wirtschaftswachstum`` oder ``Wirtschaftswachstum in Gefahr`` man könnte genau so gut sagen ``der Heiko hat kein Bier mehr !!!`` oder ``Vorsicht Tür!`` für den normal Verbraucher ist es egal, man muss nur beachten, dass die Intonation richtig ist, damit er weiß, wie man sich zu fühlen hat - traurig, frustriert oder arbeitslos.

Das Wirtschaftswachstum und dessen Krise sind lebende Organismen, verzweifelt wie die Frisur von Angela Merkel oder fatal wie der Lungenkrebs von George Harrison. Es hatte seine Kindheit in einer IKEA gekauften Wiege und es wird eines Tages das zeitliche segnen in einen künstlichen Holzstamm aus China.

Robert Birins

Zeit für eine Revolution

Zurzeit wird in der Welt hauptsächlich von der Wirtschaftskrise gesprochen. Jeden Tag kann man aus den Medien hören, dass die Situation immer schlechter wird – Menschen verlieren ihre Arbeit und die Kredite, die viele auf sich genommen haben, werden zu einer Last, die das aufgebaute Leben droht zu zerstören.

Die Faktoren, die diese Lage verursacht haben sind verschiedene. Es ist so wie die Kreditverpflichtungen, die vor einigen Jahren, die als die fetten Jahre galten, so verlockend schienen, dass viele jetzt darunter leiden. Der Zweite Faktor, der die Krise auslöste war der hohe Konsum, der mit den Krediten zusammenhing. Das hat eine leere Blase erschaffen die uns im Glauben ließ, dass wir reicher sind, als wir es eigentlich sind und wir darum mehr konsumierten. Es scheint so, dass wir uns im Kreis drehen. Wir nehmen große Kredite um etwas zu bezahlen mit Geld, das wir eigentlich nicht besitzen. Und was passiert jetzt? Das selbe. Lettland befindet sich in einer sehr schlechten wirtschaftlichen Lage und der Staat leiht sich immer Geld von andern, obwohl es ganz genau weiß, dass wir es niemals zurückzahlen können. Wenn man in einer schwierigen Lage steckt, dann gibt es zwei Wege, die man einschlagen kann. Erstens, man kann die Ausgaben maximal verringern. Das bedeutet, dass viele Arbeitsstellen gestrichen werden und die Löhne verkleinert werden. Die Finanzierung für Bildung und Forschung wird verringert, was bedeutet, dass die Produktion auch nachlässt. Der Zweite Weg ist der, dass man genau auf die Bildung, Forschung und Innovation setzt, um das BIP zu steigern. Der Hintergedanke ist der, dass die Einnahmen des Staats größer sein müssen als die Ausgaben.

Die besten und revolutionärsten Ideen kann man nur in Zeiten wie diesen schaffen und realisieren. Albert Einstein hat gesagt, dass es eine Definition des Wahnsinns ist, wenn man immer und immer wieder dasselbe tut und unterschiedliche Resultate erhofft. In diesem Fall ist der Wahnsinn bei den Politikern zu sehen, die keine neuen Lösungen für die Probleme haben und denken, es werde sich etwas ändern. Diese Krise muss man als eine Chance nutzen für revolutionäre Ideen, die in einer anderen Situation eine Ablehnung erhalten hätten. Man sollte jetzt nicht auf die schon gescheiterten Lösungen sich verlassen, sondern neue Wege einschlagen.

Vita Gailuma

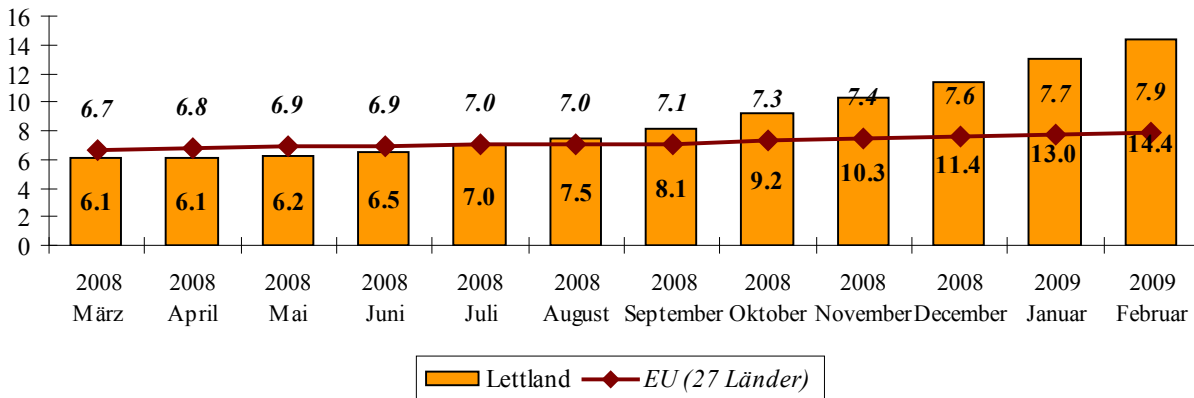
Arbeitslosigkeit und soziale Unterstützung in Lettland.

Zwischen eigenverantwortlicher Lethargie und unverschuldeter Katastrophe.

Aussagen und Zahlen des Sozialministeriums Lettlands und ein vor Ort Gespräch in einer lettischen Kleinstadt mit einer Sozialarbeiterin.

Arbeitsmarktsituation in Lettland

Arbeitslosenquote in Lettland und EU (Durschnitt von 27 Ländern) 2008 – 2009



Viele Menschen haben in den letzten Monaten in Lettland ihre Arbeit verloren, von August 2008 bis Februar 2009 ist die Arbeitslosenrate von 7,5 auf 14.4% gestiegen! Während im Euroländer Vergleich durchschnittlich nur ein Anstieg um 1 % zu verzeichnen ist..

Im März 2009 stehen nur 1895 offiziell registrierte Arbeitsstellen 116768 Arbeitssuchenden zu Verfügung, also von den vielen Arbeitslosen können höchstens 1,5% eine Arbeit in Lettland finden, die anderen fast 99% müssen sich im Ausland eine Arbeit suchen, im eigenen Lande eine Schwarzarbeit finden oder von staatlicher Unterstützung leben.

Letztere wird zur Zeit maximal für 9 Monate gewährleistet, dazu muss man aber über 20 Jahre kontinuierlich nachweisbar gearbeitet haben. Für 1 -4 Jahre Arbeit am Stück bekommt man maximal 4 Monate Arbeitslosenunterstützung vom Staat, welcher 50% des letzten Lohndurchschnittes zahlt.

Um es an einem Beispiel zu erklären, wenn Jemand einen Durchschnittslohn von ca. 400 Ls monatlich verdient hat und 3 Jahre an einem Stück gearbeitet hat, so bekommt er die ersten 2 Monate 200 Ls monatlich vom Staat, dann die letzten 2 Monate nur noch 75% also 150 Ls.

Wenn er bis dahin noch immer keine neue Arbeit gefunden hat (was bei oben angegebenen Stellenangeboten sehr wahrscheinlich ist!) kann er ein Stidendium /Umschulung beantragen, wo dann noch 70 Ls monatlich (als Taschengeld)gezahlt werden, oder eine gemeinnützige Arbeit antreten, wo er den gesetzlichen Mindestlohn von 180 Ls also ca. 270 EUR bekommt.

Sollte er weder das eine noch das andere finden, wollen

oder können, dann ist die lokale Gemeinde, Stadtverwaltung für die soziale Unterstützung zuständig.

Diese prüft den Bedürftigkeitsstatus und muss dann laut Gesetz ein Minimum von 37 Ls pro Person garantieren, sowie eine Wohnung stellen, bzw. bezahlen und im Winter die Heizkosten übernehmen. Medizinische Hilfe wird im Notfall garantiert, Krankenhausaufenthalte werden ebenfalls je nach Bedürftigkeit vom Sozialarbeiter entschieden.

Für Familien mit Kindern gibt es zusätzliche Hilfen, u.a. freies Essen in Schulen etc.

Angesichts dieser katastrophalen Ausgangslage für langfristig Arbeitslose, deren Zahl täglich dramatisch zunimmt, wurden direkte Mittel des Sozialministeriums erhöht, zumal man von einer weiteren Steigerung der Arbeitslosigkeitsrate bis Ende 2009 um ca. 25% ausgeht. Man erwartet bei weiterer Verschlimmerung der Lage finanzielle Hilfen von der EU oder vom IWF (internationalem Währungsfond).

Auch der Verlust von Wohnungen und Häusern durch Überschuldung und Zwangsversteigerung hat zugenommen, so daß man zur Zeit an einem Gesetz arbeitet, um den Menschen finanzielle Hilfen zukommen zu lassen.

Die Lage der Rentner bleibt stabil auf einem schlechten Niveau, zwar wurden die Renten bisher nicht gekürzt, aber es gibt immer noch Renten teils unter 60 Ls monatlich, der Rentendurchschnitt beträgt 160 Ls entsprechend 240 EUR. Oft werden Renten allerdings von lokalen Verwaltungen aufgestockt, wie z.B. in Riga oder Ventspils.

Marika D. Sozialarbeiterin einer lettischen Kleinstadt

berichtet über die aktuelle Situation.

Anschliessend führten wir ein Gespräch mit Marika D., einer Sozialarbeiterin einer lettischen Kleinstadt.

Sie arbeitet in der Stadtverwaltung als einzige Sozialarbeiterin und hat die Menschen, welche eine Hilfe beantragen, zu überprüfen und zu betreuen.

Sie hat 2008 10 Familien und deren Angehörige mit sozialer Hilfe betreuen müssen was bei einer Einwohnerzahl von ca. 2500 eher beruhigend erscheint.

Dennoch hat sich diese Zahl innerhalb der letzten 3 Monate um 10 Familien und Angehörige erhöht, so dass für insgesamt ca. 50 Personen Sozialhilfe monatlich in Höhe von je 37 Ls gezahlt wird.

Ebenso hat die Kleinstadt auch 2 Sozialwohnungen, Häuser, welche allerdings in einem sehr schlechtem Zustand sind.

Sie sagte, es liegt auch an den Leuten selber, viele haben sich selbst einfach aufgegeben und vegetieren vor sich hin ohne jegliche Eigeninitiative.

Oft sind es Menschen, welche schon früher in ihrer



Lettlands Lehrer, Schule und Schüler heute

Am 2. April 2009 gab es in Riga eine Protestaktion der Lehrer gegen den Entschluss der Regierung das Lehrergehalt um 20% zu reduzieren, so wie auch die Finanzierung des Systems. Die Lehrer und Angestellten des Bildungssystems machten eine Protestgang von der Terbatas Strasse bis zum MK (Ministru kabinets), um ihre Unzufriedenheit zu demonstrieren. Es versammelten sich so viele Protestierende, wie nie zuvor, etwa 10 000 Menschen. Die Lehrer sind der Meinung, daß bei einer solchen Finanzierung das Bildungssystem nicht mehr in der Lage ist normal zu funktionieren. Wie Bildungsministerin Tatjana Koke ankündigte, können ab 1. September 2009 etwa 2000 – 4000 Lehrer arbeitslos werden. Es ist klar, daß das gesamte Geld für das nächste Schuljahr 265 Millionen Ls sind, aber durch die Herabsetzung der Zahl der Schüler 2000 Lehrerstellen nicht mehr bezahlt werden können.

Nach einer Befragung des Kontrollbüros für Kinderre-

Nächlassig was Hygiene, Arbeit und Umgebung betrifft aufgefallen sind. So ist die Verwaltung durchaus bereit auch Material zur Verbesserung der Sozialwohnungen zu stellen, wenn irgendeine Motivation der Betroffenen zu erkennen wäre, ihre Lage zu verbessern.

Viele versuchen auch zusätzlich zu kleinen Gelegenheitsarbeiten die minimale monatliche Sozialhilfe von 37 Ls und den einmaligen Kommunalkostenzuschuss von 50 Ls jährlich als regelmässiges Einkommen zu bekommen.

Ihre wichtigste Aufgabe sieht sie darin, Familien mit Kindern zu unterstützen, z.B. wenn nur ein Familienvorstand Arbeit hat und z.B. 250 Ls monatlich verdient, die Familie aus 4 Personen besteht, so sorgt die Stadtverwaltung neben der Aufstockung auf 90 Ls je Familienmitglied also 250 + 110 Ls von der Stadt auch für Kleidung und Schulessen der Kinder.

Das Budget für Sozialausgaben der Kleinstadt beträgt jährlich 18.000 Ls, welches dieses Jahr aber nicht ausreichen wird.

Oft kümmern sich auch die jüngeren direkten Verwandten von alten Leuten mit kleinen Renten nicht um diese, obwohl sie bei eigenem Vermögen und Einkommen dazu verpflichtet sind.

Es gibt Fälle wo eine alte Frau von ihren 90 Ls Rente noch ihren unfähigen und unmotivierten 40 jährigen Sohn mitunterstützt, welcher von seltenen Gelegenheitsarbeiten ausgenommen in der Stadt herumlungert und sich mit ähnlichen Gleichgesinnten betrinkt.

Neben den offiziell als arbeitslos registrierten Menschen gibt es aber auch eine Vielzahl von Menschen, welche sich durch Schwarz- und Gelegenheitsarbeiten notdürftig versorgen, in Deutschland längst als Sozialfall gelten würden, sich hier aber ohne Staatshilfe durchs Leben hangeln.

chte (VBTAI), haben die gesamte sozialökonomische Situation im Staat, die Arbeitslosigkeit der Eltern und jetzt auch die Probleme der Schulen einen sehr negativen Einfluss auf die Kinder. Jetzt bekommen etwa 11 465 Kinder kein Mittagessen in der Schule, denn viele Eltern können es sich nicht mehr leisten. Es werden immer mehr Orte, wo auch für einen Transport der Schüler zur Schule nicht mehr gesorgt werden kann. Vertreter der Schulen behaupten, daß auch die Gesundheitsprobleme der Schüler zugenommen haben. Immer mehr Kinder werden bei Verwandten und Bekannten gelassen, während die Eltern im Ausland arbeiten. Die Probleme nehmen weiter zu, doch die Zahl der Psychologen, Sozialpädagogen und Logopäden in den Schulen wird reduziert. Die Kinder dürfen auf keinen Fall die soziale Gruppe sein, wo man sparen kann.

(Liene Baumann, VS-skolotaja)

Kindergarten, Schule und Ausbildung in Lettland

Die grundlegenden Strukturen des lettischen Bildungssystems sind ähnlich dem des deutschen. Nach dem Kindergarten folgen Grundschule, Gymnasium mit Abitur oder Fachabitur, Berufsschule oder Hochschule.

Wie in vielen sozialistischen und ehemals sozialistischen Ländern ist die Kinderbetreuung in Lettland sehr gut organisiert. Schon ab 1,5 Jahren werden die Kleinsten in einem der 570 Kindergärten aufgenommen – unabhängig davon, ob sie schon „sauber“ sind oder nicht. Das mag einigen etwas zu früh erscheinen; die wirtschaftliche Situation zwingt jedoch viele Mütter dazu, recht früh wieder in ihren Beruf zurückzukehren.

Die staatlichen Kindergärten haben in der Regel von 7:00 bis 19:00 Uhr geöffnet, ein Traum für berufstätige Mütter und Väter. In die Gruppen für die Allerkleinsten gehen ca. 20 Kinder; diese werden von einer Pädagogin und 2 Betreuerinnen liebevoll umsorgt. Der Tag beginnt mit einem gemeinsamen Frühstück. Dann werden die Kinder je nach Altersstufe beschäftigt. Im Vordergrund stehen die spielerische Entwicklung der Sprache, erste Einführung in Themen wie Natur und Umwelt, Basteln, Malen und Spielen. Wann immer das Wetter es zulässt, gehen die Gruppen mit ihren Erzieher/innen nach draußen. Die Kinder essen gemeinsam zu Mittag. Dann folgt ein Mittagsschlaf und am Nachmittag gibt es noch einen kleinen Snack.

Im Alter von 5 Jahren beginnt die obligatorische Vorschulausbildung. In Lettland gehen Kinder erst mit 7 Jahren in die Schule. Sie haben dann allerdings schon 2 Jahre Vorschule hinter sich, können also schon recht gut lesen, schreiben und rechnen. Die Vorschulausbildung findet im Kindergarten statt und die Kleinen werden nach wie vor von morgens bis abends betreut. Die Kinder können nachmittags freiwillig an Musik- oder Tanz AG's teilnehmen; öfters werden Ausflüge gemacht. Traditionelle lettische Feste bzw. Feiertage werden gern gefeiert.

Die Kosten für die Eltern sind relativ gering. Oft muss nur das Essen bezahlt werden. Die Preise variieren von Stadt zu Stadt; teilweise muss auch die Betreuung mitfinanziert werden. In einer Kleinstadt wie Limbaži (ca. 8500 Einwohner) bezahlt man für einen Kindergartenplatz zur Zeit 30,00 Lats im Monat, das sind etwa 42,00 Euro. Die finanzielle Situation vieler Kindergärten ist nicht die beste. Oft bezahlen die Eltern freiwillig einen kleinen monatlichen Beitrag, mit dem die Erzieher/innen dann Bastelmaterial, neue Spiele und ähnliches kaufen. Man behilft sich aber auch mit denkbar einfachen und preisgünstigen Dingen. So bekommen die Allerkleinsten zur Förderung der Konzentration und der Motorik einen einfachen Margarinebecher, in dessen Deckel ein schmaler Schlitz ist. Dorthinein sollen alte Knöpfe

gesteckt werden, ähnlich wie bei einem Sparschwein. Maria Montessori hätte ihre Freude daran, zu sehen, mit welchen einfachen Mitteln die Kindergärtner/innen sinnvolle und interessante Spielmöglichkeiten entwerfen.

Die Gemeinde Limbaži hatte das große Glück, vom Europäischen Fond für regionale Entwicklung (EFRE) eine recht große Summe zur Sanierung der Kindergärten zu bekommen. Der EFRE finanziert Infrastrukturprojekte in den wirtschaftlich schwächeren Regionen Europas. Zwischen März und Dezember 2009 werden die drei Kindergärten von Grund auf renoviert. Es werden neue Wasserleitungen verlegt, Belüftungssysteme eingebaut, Dächer neu gedeckt, Außenwände isoliert und Sani-



Kindergarten „Buračīno“ in Limbaži

täranlagen erneuert. Ein Projekt, welches ohne Hilfe der EU nicht zu realisieren wäre.

Trotz aller finanziellen Engpässe werden die Kinder professionell betreut und auf die Schule vorbereitet. Meine Zwillinge waren gerne im Kindergarten und haben sich prächtig entwickelt.

Wie aber sieht es mit dem Schulwesen aus?

Im Jahre 1211 wurde in Riga vom Klerus die erste Domschule gegründet. Unterrichtet wurde gut 400 Jahre lang überwiegend in Deutsch. Im 17. Jahrhundert gab es zwar die ersten lettischen Lehrbücher, aber erst mit der Gründung der unabhängigen Republik Lettland am 18. November 1918 wurde auf lettisch unterrichtet. Ab 1919 war der kostenlose Grundschulunterricht für Kinder ab 8 Jahren Pflicht. Die Grund- und Hauptausbildung (4 Jahre Grundschule, 5 Jahre Hauptschule) wird vom Staat und den Gemeinden finanziert. Englisch ist ab der dritten Klasse Pflicht und in der sechsten Klasse kommt eine zweite Fremdsprache hinzu. In der Regel können die Schüler zwischen Deutsch und Russisch wählen, mitunter werden auch Französisch und Spanisch angeboten. Nach Abschluss der neunten Klasse gehen die

Schüler entweder auf eine Berufsschule oder machen in drei weiteren Jahren ihr Abitur. An vielen Schulen besteht die Möglichkeit, Abitur mit den Schwerpunktthemen Humanismus/Sozialwissenschaften oder Naturwissenschaften zu machen.

Der Traum deutscher Schulkinder wird an lettischen Schulen Wirklichkeit: Es gibt volle drei Monate Sommerferien. Am 31. Mai ist der letzte Schultag und erst am 1. September geht es wieder los. Dazu kommen natürlich noch Herbst-, Weihnachts-, Oster- und für die Erstklässler zusätzlich die Frühlingsferien.

Die Schulnoten werden von der Grundschule bis zur Universität nach ein und demselben Notensystem vergeben: Note 1 ist das denkbar schlechteste Ergebnis, die Note 10 bedeutet hervorragend.

An vielen Schulen wird ein kostenloser Ganztagsunterricht angeboten. Nach dem regulären Unterricht bekommen die Schüler in der Schulkantine Mittagessen (für die Erstklässler wird das Essen oft von den Gemeinden finanziert, sonst bezahlen die Schüler etwa 0,50 Lats, entspr. 70 Cents, für eine Mahlzeit). Am Nachmittag haben die Kinder die Möglichkeit, an unzähligen Arbeitsgemeinschaften teilzunehmen. Da gibt es beispielsweise Töpferkurse, Literaturkreise, verschiedene Sportarten, Computerkurse (sogar schon für Erstklässler), Malkurse, Chor und Orchester und vieles mehr. Wer nicht an einem Kurs teilnehmen möchte, wird in einem Klassenraum von Lehrern beaufsichtigt, kann seine Hausaufgaben machen oder einfach nur spielen und lesen. Bis 16:00 Uhr werden die Kinder betreut – eine große Unterstützung für berufstätige Eltern.

In einigen lettischen Schulen wurde vor kurzem das s.g. elektronische Klassenbuch eingeführt. Der Lehrer trägt täglich die Schulnoten eines jeden Schülers, die Hausaufgaben und besondere Kommentare auf einer speziellen Internetseite ein. Die Eltern haben mit einem persönlichen Passwort jederzeit darauf Zugriff. Sie können also täglich online den Leistungsstand ihrer Kinder überprüfen. Fehlt ein Kind unentschuldig, werden die Eltern unverzüglich per SMS informiert. Die Anzahl der Schulschwänzer und Hausaufgabenverweigerer ist seit Einführung dieses E-Klassenbuches erheblich gesunken!

Die Schulklassen sind in Kleinstädten oft recht klein. Es sitzen höchstens 20 bis 24 Schüler in einer Klasse. In den Hauptfächern wie Lettisch, Mathematik und Fremdsprachen werden selbst diese kleinen Klassen noch in zwei Gruppen aufgeteilt. In Riga sieht es leider etwas anders aus, vergleichbar mit deutschen Großstädten. Der Kindergarten ist wesentlich teurer, die Schulklassen größer, die Nachmittagsbetreuung fällt an vielen Schulen ganz weg. Im Schuljahr 2008/2009 lernten 249.446 Schüler an 982 Schulen. Nach den neun obligatorischen Schuljahren gibt es auch die Möglichkeit,

auf eine Berufsschule zu gehen. Dort lernen die Schüler Berufe im Bereich Handwerk, Handel und Dienstleistung. Wer Abitur oder Fachabitur hat, kann eine Hochschule besuchen. Die meisten der über 30 Hochschulen sind staatlich. Die wichtigsten sind die Universität von Lettland (gegründet 1919), Rigas technische Universität, die Landwirtschaftsuniversität, die Pädagogische Universität Daugavpils, je eine Musik-, Kunst- und Kulturakademie u.v.a. Im Studienjahr 2008/2009 studierten an lettischen Hochschulen insgesamt 125.360 Studenten.

Ein direkter Vergleich zwischen lettischen und deutschen Schulen ist schwierig. Zur Qualität der lettischen Schulbildung kann ich aber folgendes sagen: Die Schulabgänger, die ich kenne, sind nicht schlechter gebildet, als ich.

Quellen:

data.csb.gov.lv

www.izm.gov.lv

www.aic.lv

www.elimbazi.lv

www.li.lv

(Tina Runce, Limbaži)



Die Schule in Piltene mittlerweile mit neuen Fenstern und in einem alten Gebäude integriertem Speisesaal.



Lettland , ein Land zwischen Ost und West, ein Schmelztiegel von russischen, skandinavischen und zentraleuropäischen Einflüssen. Ein historischer Überblick.



LIV - ESTH u. CURLAND zu herrmeisterlichen Zeiten nach Chroniken , Urkunden und dem Verzeichnis vom .1555 . Aus : "Geschichte der dem russischen Kaiserthum einverleibten deutschen Ostseeprovinzen." Riga 1858

"Ich fahre nach Lettland!"

"Ah, das ist da oben irgendwo in Russland."

Solche und ähnliche Reaktionen findet man oft in Deutschland, dem Land der Dichter und Denker aber oft weniger der Geografen.

Dennoch in solchen oft platten Kommentaren liegt immer auch ein gutes Stück Wahrheit verborgen.

Lettland wurde zum ersten Male 1920 eine fest umgrenzte unabhängige Republik.

Davor war Lettland ein Teil der russischen Ostseeprovinzen, Kurland, Livland und Estland, welche gemeinhin auch als Baltikum bezeichnet werden

Also doch Russland??

Vom christlichen Glauben zur deutschen Vorherrschaft.

Über die Zeit und das Leben der Volkstämme im heutigen Baltikum vor Ankunft der Deutschen ist wenig bekannt.

Einzig der Bernstein, schon unter Griechen und Römern bekannt und eine begehrte Handelsware, hat das weit entfernte, rauhe, nordische Land zusammen mit alten

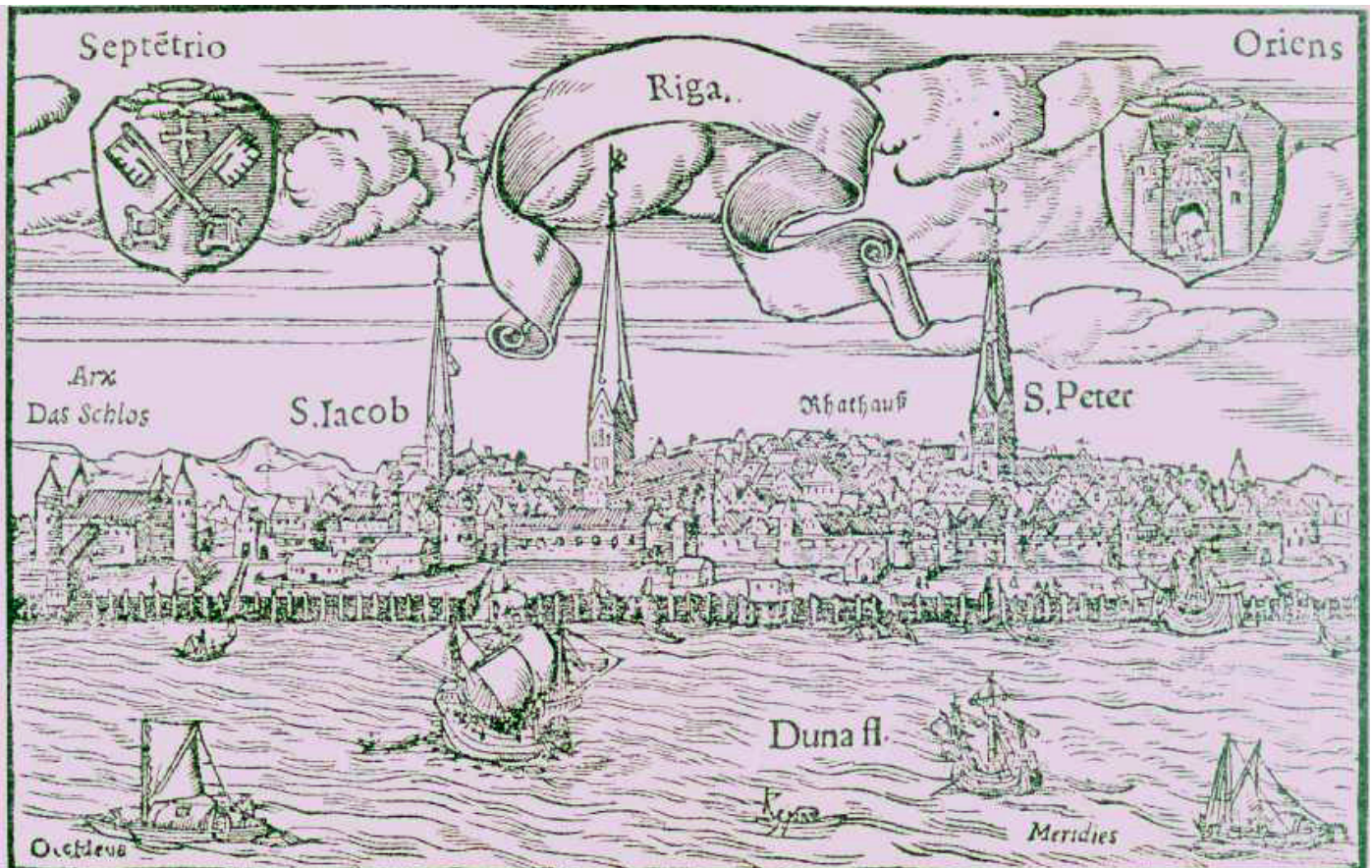
Handelswegen entlang der Düna (Daugava) und Wolga ins Bewusstsein der Antike gerückt In Lettland selber findet man nur noch kleine Reste und Spuren dieses Bernsteins, das Hauptgebiet des Bernsteins war von jeher die Gegend um Königsberg.



Bis Fingernagel grosse Bernsteinstücke kann man bei günstiger Windlage an der Küste Lettlands von Liepaja bis Kolka finden

Zur Zeit der "Aufsegelung" des Baltikums wurde als erstes die Stadt Riga 1201 von deutschen Ordensrittern und Kaufleuten gegründet.

Unter dem Wort "Aufsegelung" versteht man nichts an-



Erste gedruckte Ansicht von Riga 1524

deres als eine mehr oder minder gewaltsame Kolonialisierung, welche von Kaufleuten finanziert und durch Kreuzritter gesichert wurde. Schon in der Chronik Heinrichs des Letten taucht als Randbemerkung die Frage auf, von Ureinwohnern gestellt, ob die Kreuzfahrer denn Zuhause kein eigenes Auskommen hätten, daß es sie hier in die ferne Region geführt hätte. Letztere folgten ihrer Aufgabe als Missionare, um die Heiden, Ureinwohner, im wesentlichen Liven und Kuren, zu bekehren.

Im Vordergrund stand die Landaneignung aufgrund von Verträge mit den Urweinwohnern und später wurden Schenkungen an Kreuzritter gemacht, welche dann das Fundament zum adeligen Gutsbesitz und zu den Ritterchaften bildete.

Die ganze Kolonialisierung vollzog sich hauptsächlich über die Schifffahrt.

Aber schon zu dieser Zeit hatten die Kuren, Liven und andere Volksstämme der Region auch Kontakt mit den russischen Volkstämmen, mit welchen sie teilweise Tauschhandel unterhielten, die aber ebenfalls durch Raubzüge versuchten, ihren dominanten Einfluss im Baltikum geltend zu machen.

Mazirbe (dt. Irben), an der Küste von Ventspils (Windau) bis Kolka (Kolken) gelegen, war noch bis in die 20er Jahre ein Ort, wo Reste der Liven ansässig waren und noch ihre eigene Sprache gepflegt haben.

Die Hanse

Bis ca. 1600 konnte sich dieser deutsche Ordensstaat halten, welcher eine grosse Zahl von Hansestädten gründete, das einheimische Volk als Bauern verdingte und

einen deutschen Gutsherrenadel entstehen liess, ebenso wie die bestimmenden deutschen Kaufmanns- und Handwerkerzünfte.

Folgende Hansestädte waren im heutigen Lettland und Estland existent: Dorpat (Tartu), Fellin (Viljandi), Goldingen (Kuldiga), Groß Roop (Straupe), Kokenhusen (Koknese), Lemsal (Limbaži), Pernau (Pärnu), Riga, Reval (Tallinn), Wenden (Cesis), Windau (Ventspils), Wolmar (Valmiera). Die Verbindung zur russischen Hansestadt Nowgorod bildete den eigentlichen Hintergrund für die Ausweitung der Hanse gen Osten, da Nowgorod als Haupthandelsplatz des Ostens anzusehen war und schon seit 1199 Verträge zwischen Deutschen und der russischen Haupthandelsstadt Nowgorod bestanden.

Nach 1600 beginnen die eigentlichen Verwerfungen in dem bis dahin einheitlichen vom deutschen Orden beherrschten Baltikum.



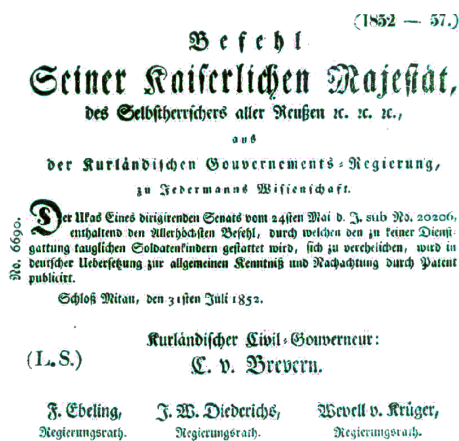
Russen und Deutsche in friedlicher Gütertrennung

Mit den Veränderungen durch die Reformation beginnt das Zerbröckeln des Ordenslandes, welches nun von Polen, Schweden und Dänen bedrängt und schliesslich aufgeteilt wird.

Kurland, das heutige Kurzeme (der westliche Teil von Liepaja bis Riga), konnte sich jedoch unter Herzog Kettler, Jacob und den Nachfolgern eine gewisse Unabhängigkeit erhalten.

Um 1700 mit Ausbruch des nordischen Krieges gelangte Russland zur Oberhoheit von Liv- (im wesentlichen der östliche Teil Lettlands) und Estland.

Durch Zugeständnisse an die deutschen Grundbesitzer und provinziellen Beherrscher können sie sich auch



Befehl des Zaren, nur im Baltikum vorrangig in Deutscher Sprache gedruckt

gegen die teilweise fast 100 jährige Besetzung durch die Schweden durchsetzen, welche teils nämlich eine etwas liberalere Einstellung zur lettischen Bevölkerung hatten.

1795 wird dann offiziell auch das bis dahin noch teil-



Revolution in Lettland 1905/06

Ein imposantes Denkmal am Ufer der Daugava in der Nähe des Zentralmarktes (links).

Noch ein überdaueretes Kuriosum, Denkmal der Lettischen Schützen, das schon 1917 vom Russland aufgestellt wurde, (unten)



weise unabhängige Kurland dem russischen Reich als Provinz unter Zar Peter dem 1. einverleibt.

Im Prinzip hatte die deutsche Herrscherschicht (Ritterschaft, welche im wesentlichen aus adeligen Gutsherren und Grossgrundbesitzern bestand) innerhalb der Provinzen freie Hand und Entscheidungsvollmacht unter der Voraussetzung, daß sie die Zarenkrone respektierten und sich als deren Untertanen bekundeten, wovon einer der wenigen, wesentlichen Dinge die Bereitschaft zum Militärdienst in der russischen Armee war.

Die Deutschen als bildende und erzieherische Kraft im Baltikum

Die Zustände in dem zentralrussischen Reich und den drei Ostseeprovinzen Kurland, Livland und Estland waren mehr als unterschiedlich.

Dies wird z.B. besonders darin dokumentiert, daß ca 50 Jahre früher (um 1812) die Deutschen Gutsherren sich für die Aufhebung der Leibeigenschaft der Bauern aussprechen, erst 1861 wird dies im Zentralrussischen Reich vollzogen.

Auch die Bildung wurde in den Ostseeprovinzen im wesentlichen durch die vielen evangelischen Pastorate und den angegliederten Schulen wesentlich mehr und breiter gepflegt als im inneren Russlands. Trotz dieser sicherlich stärkeren Fürsorglichkeit für die lettischen Untertanen blieb bis zur Gründung der ersten lettischen Republik immer eine "gläserne Wand" bestehen zwischen Herren und Volk.

Das gesamte öffentliche Leben, die Bauten und Strassen wurden von Deutschen geplant und organisiert, dies kann man heute noch an unzähligen Bauwerken bemerken.

War das Entstehen des Bolschewismus auch eine der Wurzeln für die lettische Unabhängigkeit?

Die Denkmäler der Revolution 1905/06 stehen heute noch unangetastet an ihren Plätzen, obwohl die meisten erst zur Zeit der russischen Okkupation nach 1945 errichtet wurden.

Diese Revolution hat also sowohl für die Letten als auch für die Russen, wie für die Deutschen eine grosse Bedeutung.

Der Ausbruch der Revolution in Russland, speziell St. Petersburg, war deutlich bestimmt von sozialistischen Ideen, welche durch Plechanow aus Europa für Russland schon 1883/85 übertragen wurden. Die niederdrückende Lage der Bauern in Russland hätte allein nicht genügt eine Revolution zu entfachen, dazu bedurfte es erst des neu entstandenen Proletariats in den grösseren Städten, wo die anwachsende Industrie Mengen von Arbeitern zu geringen Löhnen anwarb. Auch Letten, welche in den Ostseeprovinzen aufgrund der Vorherrschaft der Deutschen keine Karriere machen konnten, sogen diese neuen Ideen eines tätlichen Widerstandes gegen Grossgrundbesitzer, Kapitalisten gierig in sich auf. Genau genommen war diese Revolution für Russland eine der letzten Geburtswehen vor dem Bolschewismus/Kommunismus, der Zar konnte sich nur durch Zugeständnisse und militärisch rabiate Eingriffe noch einmal seine Stellung für kurze Zeit sichern. Da gerade die grossen Städte von dieser Revolution am meisten betroffen waren, wundert es nicht, dass auch relativ früh in Riga Unruhen ausbrachen. Interessant dabei ist, dass gerade durch die enge Beziehung der russischen Ostseeprovinzen zum Deutschtum aus Deutschland die sozialistischen Bücher und Broschüren nach Lettland in die beiden wichtigen Industriestädte Riga und Libau gelangten.

Der Dichter Rainis hat massgeblich an der Verbreitung und Bekanntmachung sozialistischer Ideen mitgewirkt, von lettischen Intellektuellen wurden viele deutschsprachige sozialistische, aber auch anarchistische und nihilistische Schriften ins lettische übersetzt und verbreitet.

Selbst Lenin stattete in dieser Zeit Riga einen Besuch ab, konnte aber kaum Kontakt zur lettischen sozialistischen Bewegung finden und reiste noch am selben Tag wieder unverrichteter Dinge ab.

Wo im russischen Kernreich die Not zur Revolution führte, da führte in den Ostseeprovinzen, vor allem in Lettland, das Wissen von Ungleichheit und nicht die materielle Bedürftigkeit zur Revolte.

Angeheizt von sozialistischen Ideen, welche allerdings auch schon mit dem Unterton einer lettischen Autonomie verbunden waren, strömten Banden von der Stadt ins Land, welche Teile der Bauernschaft auf ihre Seite brachten und dann einen Grossteil der deutschen Adelsgüter und Gutshöfe plünderte, zerstörte und niederbrannte. In dieser Zeit wurden ca. 100 Güter der Deutschen allein in Lettland vernichtet. Im Zuge

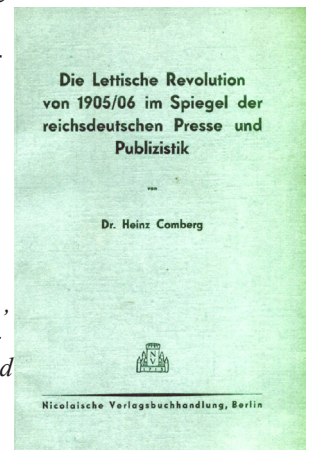
dieser rasanten Entwicklung waren die Deutschen auch zahlenmässig nicht mehr in der Lage, die Kontrolle über das Land zu behalten.

Hier setzte dann eine verheerende Entwicklung ein. Zu früherer Zeit haben die Deutschen in Lettland nie ihre Selbstverwaltung aufgegeben oder sich gross dort hineinreden lassen, ja sie hatten gewissermassen mit den Letten eine gewisse Feindschaft gegen die russische Obrigkeit gemeinsam, auch wenn sie ihre Staatspflichten gegenüber dieser erfüllten.

Aber in dem Moment der Ohnmacht, wo die Selbstverwaltung und Beherrschung der Ostseeprovinzen nicht mehr gelang, riefen sie die eigentlich nicht sonderlich geliebten Russen zur Hilfe, welche dann mit rabiaten militärischen Strafexpeditionen unter den Letten wüteten.

Dass Russen und Deutsche gemeinsam gegen die Letten kämpften, dies war ein

Auch 1940 war diese Revolution, welche heute weitgehend vergessen ist, ein Thema in Deutschland, wie dies Publikation Berlin 1940 zeigt



schmerzhafter Beginn des lettischen Nationalitätsbewusstsein, welches zwar bis zum Ausbruch des ersten Weltkrieges unter der Oberfläche blieb, sich dann aber in der ersten lettischen Republik entsprechend feindselig gegen die deutsche Herrschaft stellte.

Vom Ausbruch des 1. Weltkrieges bis zur Unabhängigkeit der baltischen Staaten, ein verwirrendes Geschichtslabyrinth.

Nach der Revolution 1905/6 kehrte in den Ostseeprovinzen Russlands, welche die stärksten Erschütterungen im heutigen Lettland hervorrief, wo ca. die Hälfte der deutschen Güter vernichtet wurde und wo nur auf Bitten der Baltendeutschen, die russische Armee wieder die Ordnung mit brachialer Gewalt herstellen konnte, allmählich wieder ein friedlicher Zustand ein.

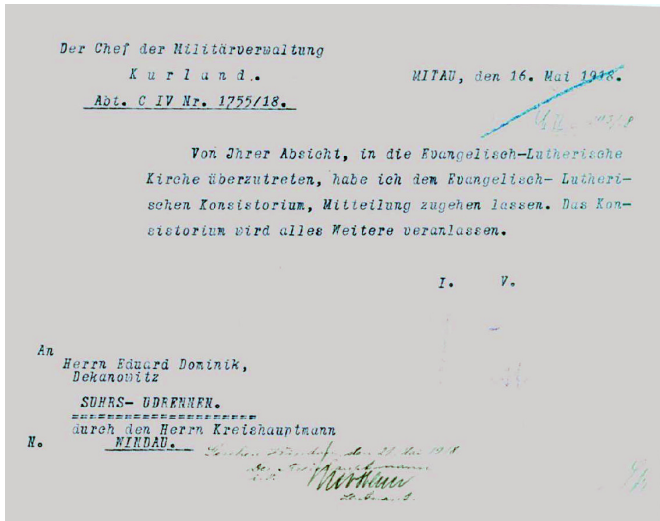
Die Stimmung gegenüber den Baltendeutschen war sicherlich nicht mehr so wie vor der Revolution, aber einige Gutshöfe und Schlösser wurden wiederhergestellt, die Bauern taten wieder ihren Dienst und die Herren genossen mehr oder minder das Leben im Baltikum als Grossgrundbesitzer.

In den Städten, vor allem Riga, bildete sich allerdings immer deutlicher unter dem Namen „lettischer Verein“ ein neues Kleinbürgertum, die intelligente Schicht der Letten, welche die Revolution nicht ganz vergessen hatten, wenn sie auch deren Verlauf nicht immer in allen Auswirkungen teilten.

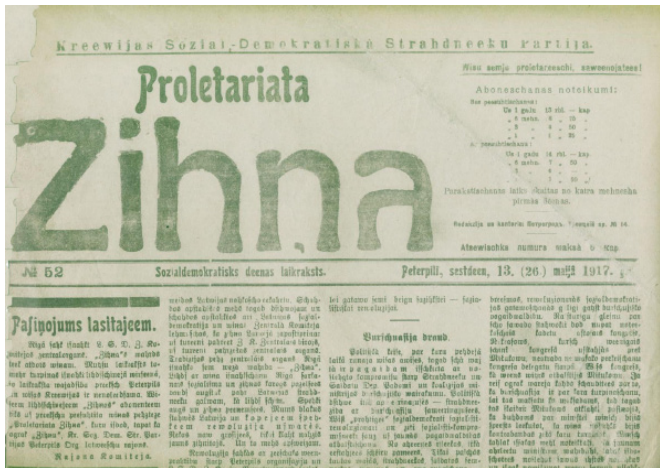
Im Juli 1914 standen sich Russland und Deutschland als kriegserklärende Feinde gegenüber.

Dies bedeutete aber, daß Baltendeutsche gegen Deutsche zu kämpfen hatten, da viele Gutsbesitzer ihre Söhne als Offiziere in die russische Armee gegeben hatten, welche nun gezwungen waren, gegen den Einmarsch der Deutschen zu kämpfen.

Doch Russland war zu geschwächt, einen Kampf gegen feindliche Mächte von aussen zu führen und gleichzeitig die Unruhen im eigenen Land zu unterbinden, welche schliesslich zur Absetzung und Hinrichtung des Zarens während der Oktoberrevolution 1917 führten. Schon Mitte 1915 hatte das deutsche Heer ganz Kurland (Kurzeme) bis zur Düna (Daugava) besetzt.



Ein Dokument aus der deutschen Besetzung Kurlands, auch Kleinigkeiten wurden in der deutschen Bürokratie für wichtig erachtet.



Eine der seltenen in Russland, Petersburg noch vor der Oktoberrevolution herausgegebenen sozialistischen lettischsprachigen Zeitung.

In dieser Zeit flüchtete ein Grossteil der Letten nach Russland bzw. wurde evakuiert, welcher dort, schon wie 1905/6, die Idee eines eigenen sozialistisch bolschewistischen Staates im Zusammenhang mit der aufkommenden russischen Revolution gear.

Die Baltendeutschen erwarteten die deutschen Kaiser-

truppen als Befreier und kooperierten mit ihnen. Riga blieb vorerst in russischer Hand. Erst 1917 gelingt es den deutschen Truppen in Riga einzumarschieren, welches infolge der Abdankung des Zaren ins orientierungslose Chaos verfiel und wo die Baltendeutschen schon seit längerem das Sagen verloren hatten. Bereits in der Kriegszeit war der Gebrauch der deutschen Sprache unter Strafe gestellt worden. Bis Ende 1918, der Kapitulation Deutschlands, ist eigentlich dann das ganze Baltikum unter deutscher Besetzung.

Doch nun, nach der Kapitulation, fingen die eigentlichen Wirren und Verwerfungen der Geschichte erst richtig an.

Da man international den neu entstandenen Bolschewismus und seinen auch territorialen Anspruch fürchtete, wurde der Abzug der deutschen Truppen nur bis nördlich der Düna (Daugava) durchgeführt, dann aber unter internationaler Toleranz und durch Materiallieferungen der Verbleib deutscher Truppen vor allem in Kurland unterstützt, um das weitere Vordringen der Roten Armee zu stoppen.

Die Rote Armee nahm auch umgehend Riga wieder ein (Januar 1919) und versuchte dort eine bolschewistische Räte Regierung zu bilden, unter gleichzeitiger Berücksichtigung der von den Letten gewünschten Eigenstaatlichkeit.

Nun formte sich in Kurland eine „Baltische Landeswehr“ (Truppen wurden zusammengestellt und geführt von den Baltendeutschen zur Abwehr des Bolschewismus und zur eventuellen Angliederung des Baltikums an Deutschland), unter teilweiser Beteiligung auch von Letten, welche allerdings zuerst noch unter dem Oberkommando des deutschen Heeres stand. Nach November 1918 löste sich das deutsche Heer mehr oder minder auf.

Ein Teil schloss sich den Bolschewisten an, ein anderer Teil der baltischen Landeswehr.

Ein dritter Teil bildete die „Eiserne Brigade“, welche den Rückzug der deutschen Armee durchführen sollte, und ein vierter Teil schliesslich kämpfte auf eigene Faust eigentlich nur ums Überleben und als Söldnertruppe.

Ebenso bildeten sich Reste der zaristischen Armee, die „Weisse Armee“, die Bermontruppen.

Und es bildeten sich bolschewistische lettisch – russische Armeeverbände, welche mit der Roten Armee zusammenarbeiteten.

Bis Ende Mai 1919 blieb Riga in den Händen bolschewistischer Truppen, dann wurde es von der baltischen Landeswehr, lettischen Abteilungen und übriggebliebenen deutschen Heeresangehörigen erobert.

In der Zeit von Ende 1918 bis Anfang 1920 wechselten Städte, Kreise und andere kleine Gebiete teils allmo-

natlich den Besatzer.

Es wurden Abmachungen unter den verschiedenen Armeen getroffen, gebrochen und wieder geschlossen. Jede besetzende Einheit ging mehr oder minder brutal gegen die übriggebliebene Zivilgesellschaft vor, plünderte, beschlagnahmte, enteignete.

Es gab in diesen Jahren keine politische Orientierung, wer überleben wollte, musste sich allen verschiedenen Richtungen kurzfristig anpassen können und dennoch diverse Verluste in Kauf nehmen.

Fast die Hälfte der nach 1906 verbliebenen Balten- deutschen verließen das Land, oft unfreiwillig durch den Tod.

Die Befreiung Lettlands von der Roten Armee durch die wesentliche Hilfe der Baltischen Landeswehr wurde von Letten nicht besonders gewürdigt, ein Landeswehrendenkmal in Riga um 1920 erbaut, wurde 8 Tage nach der Einweihung von Letten gesprengt. Überhaupt scheint diese Befreiungsaktion sehr widersprüchlich gesehen zu werden, da die Reste der deutschen Armee zusammen mit der Bermontarmee einen eigenen Staat gründen wollten, welcher unrealistisch und vor allem vom Ausland als Kolonie Deutschlands nicht zugelassen werden konnte.

Der Grund für diese „Undankbarkeit“ lag sicher auch in der sozialistisch orientierten Gesinnung der Ulmanis Regierung, welche einerseits sich von Russland befreien wollte, um einen eigenen Staat zu gründen, dies

aber andererseits nur unter Zuhilfenahme sozialistisch, russisch – bolschewistischer Ideen fertigbrachte, womit grosse Teile der lettischen Arbeiterschaft gewonnen werden konnten, dafür mußte sie sich aber auch von den Grossgrundbesitzern, den Baltendeutschen, befreien.

Ein 2007 gedrehter Film in Lettland, die Befreiung Rigas, zeigt aus Sicht der Letten die Vertreibung der Deutschen aus Riga.



Bild oben und unten beides handgemalte Plakate, das untere in Originalgrösse ca. 3 x 5 m zum lettischen Nationalfilm Rigas Beschützer welcher 2007 in der Kinostadt (Cinevilla) bei Tukums gedreht wurde. Diese Plakate wurden einfach wie Müll an die Strasse gestellt, ein seltsamer Umgang der Letten mit ihrer eigenen Kultur.



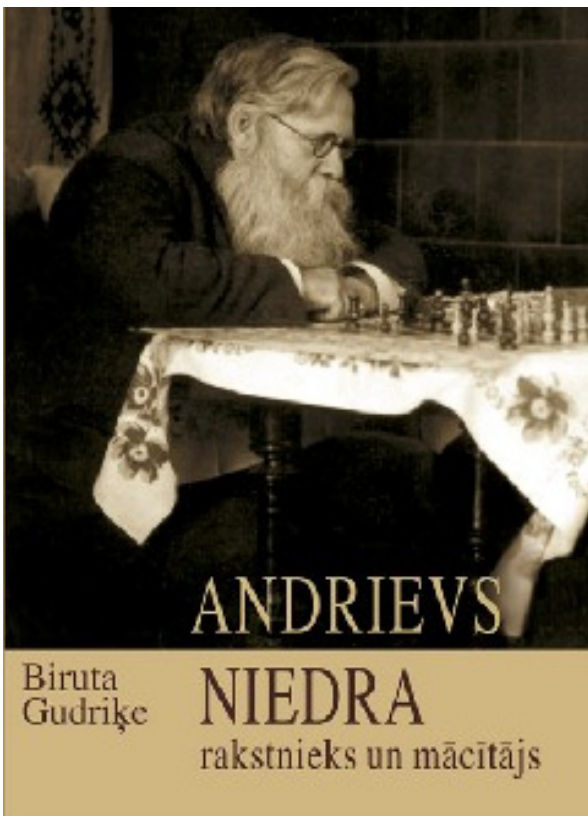
Eine besonders schillernde Figur in dieser Zeit stellt der Lette Andriivs Niedra dar, dazu hier ein paar biographische

Stichworte:

Andriivs Niedra

Eine politische Biographie in Stichworten

- geb. 8.2.1871 in Dauskani/Gemeinde Tirza
- 1890 Abitur, Gymnasium Jelgava
- Studium der Theologie in Dorpat 1890 – 1899
- Dazwischen Hauslehrer auf dem Gut von Oskar Baron Grothus in der Gemeinde Puzeniki im Kreis Ventpils 1893-95
- Literat, ``Die ersten Lenzhauche`` wurde schon im Jahre 1887 veröffentlicht, dann Leiter, Redakteur und Herausgeber der Zeitschrift ``Austrums`` , 1901 – 1914, div. eigene weitere Publikation
- Putschversuch in Libau/Liepaja am 11. Mai 1919, mit Resten der deutschen Armee unter Goltz und später mit Unterstützung Bermondts übernimmt er gegen Ulmanis die Führung des neuen Ministerkabinetts Lettlands
- Juni 1919 Niederlage bei Cesis gegen ulmanistreue Streitkräfte und estnische Waffenbrüder ebenfalls auf der Seite Ulmanis kämpfend
- Exil Ende 1919 – 1924 in Wilna
- 1924 Rückkehr nach Lettland, Anklage wegen Staatsverrat, 2 Jahre Gefängnis
- 1926 wieder Ausweisung
- 1942 erneute Rückkehr nach Lettland mit Hilfe deutscher Okkupationsbehörden
- am 25. September 1942 Tod in Riga



Die erste lettische Republik

Der Gedanke einer Unabhängigkeit Lettlands, schon ab 1905 in Lettland durch die Revolution und im Erstarken lettischer Vereine spürbar, wird nun politisch durch Tschakstes ersten lettischen Nationalrat und Ulmanis 1918 als lettisch demokratischer Block ausgebaut, aus welchem dann der lettische Volksrat Ende 1918 gebildet wird.

Von Grossbritannien wird dieser Volksrat schon 1918 als souveräne Staatsmacht Lettlands anerkannt.

Da aber die Wirren noch lange nicht vorbei waren und Ulmanis 1918 im von Deutschen besetzten Riga diesen Volksrat bildete, fast gleichzeitig aber durch die deutsche Kapitulation die Bolschewiken wieder nach Riga vordrangen, musste der Volksrat mit Ulmanis nach Liepaja/Libau fliehen.

Dort befand sich auch das unter internationaler Akzeptanz bestehende und verbliebene Hauptquartier der deutschen Armee, welche gegen den Bolschewismus eingesetzt werden sollte.

Die Befreiung Rigas war einer doch mehr oder minder gemeinsamen Operation der lettischen Freiheitskämpfer, verbleibender deutscher Streitkräfte und der baltischen Landeswehr zu verdanken.

Jedoch hatte jede Seite ihre eigene Motivation.

Die lettischen Freiheitskämpfer hofften, die Unabhängigkeit Lettlands als eigenen Staat zu erreichen, die deutschen Streitkräfte träumten von einer wiederherzustellenden Monarchie mit Landbesitz in Lettland für die Soldaten als Belohnung, die baltische Landeswehr wollte versuchen, die alte Ordnung wiederherzustellen.

Diese unterschiedlichen Motive führten schon vor der Befreiung Rigas zu einem Putschversuch gegen den lettischen Volksrat in Liepaja/Libau unter der sehr schillernden und von Letten meist gehassten Persönlichkeit des lettischen Pastors A. Niedra. Dieser vertrat die bürgerlich reaktionären Werte und wollte mit Hilfe der Deutschbalten langsam in gemäßigten Bahnen eine Veränderung zum positiven für die lettischen Einwohner erreichen.

Der Versuch Niedras mit der russischen zaristischen reaktionären Restarmee unter Bermondts und Resten der deutschen Heeresarmee, alte Zustände wiederherzustellen, scheiterte am Widerstand lettischer Freiheitskämpfer, welche sich mittlerweile zu einer immer stärkeren Armee herausgebildet hatten.

Am 1. Mai 1920 wurde die erste verfassungsgebende Versammlung Lettlands einberufen.

Schon im Sommer 1920 wurden Friedensverträge mit Deutschland und Russland abgeschlossen.

Die Zwangsenteignung stand unter den Vorzeichen sozialistischer Umverteilung

Im Herbst 1920 wurden umfangreiche und für die verbliebenden deutschen Gutsbesitzer einschneidende Agrarreformen eingeleitet.

1924 wurde aufgrund eines sehr knappen Mehrheitsbeschlusses, nur erreicht durch die Zustimmung russischer und jüdischer Minderheitenparteien sowie selbstverständlich der sozialistischen Parteien der Saima (lett. Parlament), alle Ländereien von deutschen und russischen adeligen Gutsbesitzern bis auf einen max. 100 ha verbleibenden Grundbesitz entschädigungslos enteignet. Und auch der verbleibende Restbesitz wurde nur gewährt, wenn man sich vorher nicht gegen die lettische Unabhängigkeit eingesetzt hat.

Allerdings konnte der Grundbesitz, zwar nicht direkt vom Staat aber von Privatpersonen, nach der Enteignung von vermögenden Deutschen zurückgekauft werden.

Von den vor dem Kriege in Lettland lebenden ca. 127000 Deutschen war ca. die Hälfte übriggeblieben.

Der einstige deutsche Grossgrundbesitz, über 2 Millionen, hatte sich auf ca. 10% gemindert.

Das in den Staatsbesitz übergegangene enteignete Land wurde in max. 27 ha grossen Einheiten den lettischen Bürgern zur Gründung von bäuerlichen Jungwirtschaften zur Verfügung gestellt unter Gewährung paralleler staatlicher Kredite.

Der moderne liberale Staat

In der Mitte der 20er Jahre konsolidierte sich Lettlands Ökonomie nach den immensen Kriegsbeeinträchtigungen und es wurde schrittweise ein relativ moderner Sozialstaat aufgebaut mit diversen auch funktionierenden staatlichen Wohlfahrtsorganisationen.

Die Lage der Deutschen im Lande hatte sich zwar vor allem für vermögende Grundbesitzer dramatisch geändert, aber der auch nicht geringe Teil der deutschen Handwerker, Juristen, Ärzte und Kaufleute konnte weiterhin ungestört in den Städten seinem Gewerbe nachgehen, da deren Häuser und Geschäfte nicht unter der Agrarreform enteignet wurden.

Politisch gesehen waren die Deutschen eher unbedeutend geworden, immerhin stellten sie von den 100 Abgeordneten der Saima 6, was bei einem Bevölkerungsanteil von 3,5 Prozent nicht wenig war.

Deutsche Kirchengemeinden und Vereine wurden zahlreich wieder gegründet, das Schulsystem Lettlands gestattete den Minoritäten eigene Schulen zu leiten, allerdings ab 1936 ohne ihnen dafür finan-

zielle Mittel zu geben, so wurden zahlreiche deutsche Schulen wiedergegründet. Die lettische Sprache war ein Pflichtfach aber nicht Unterrichtssprache.

Auch wenn die Amtssprache lettisch war, hatte im praktischen Umgang auch die deutsche und eingeschränkt die russische Sprache eine wesentliche Bedeutung, wovon Beschriftungen an Läden in Städten wie Riga, Liepaja/Libau u.a. zeugen.

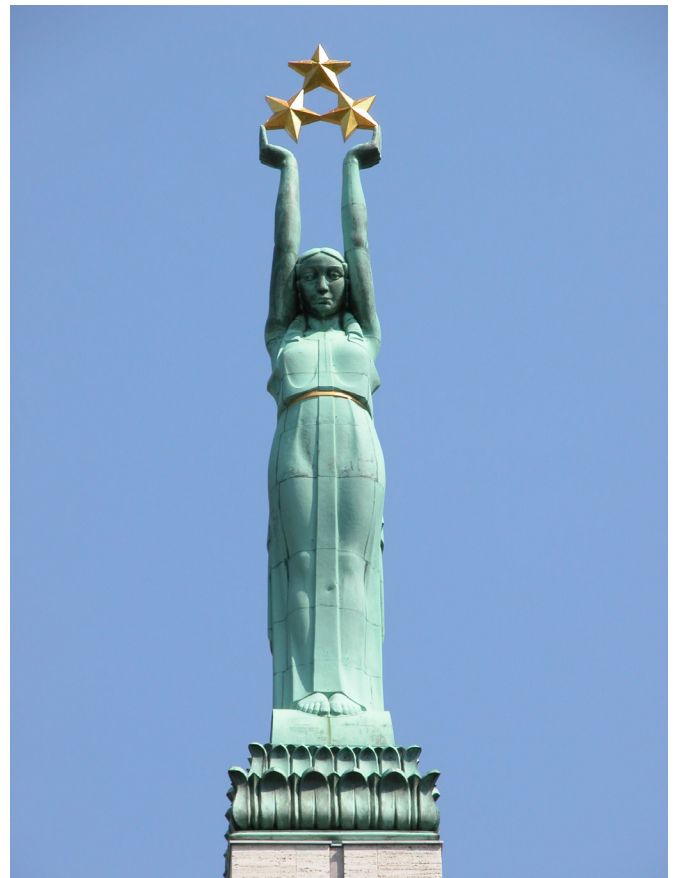
Die Ulmanis Zeit

Schon in den späteren 20er Jahren begannen die Abgeordneten der unzähligen kleinen Parteien sich politisch zu verkaufen, es entstand ein regelrechter kommerzieller Stimmenhandel in der Saima. Ausserdem entstand, hervorgerufen durch die allgemeine Weltwirtschaftskrise, eine Offenheit des Volkes zu radikaleren Führern und einschneidenderen Veränderungen.

Am 15. Mai 1934 wurde durch einen unblutigen Militärputsch Ulmanis an die Macht gebracht. Das Parlament wurde aufgelöst, die Abgeordneten mit einer guten Rente in den vorzeitigen Ruhestand entlassen unter der Auflage sich nicht mehr politisch zu betätigen.

Ulmanis hatte sich hauptsächlich auf die Landbevölkerung konzentriert, welche den grössten Teil der lettischen Bevölkerung ausmacht.

Selbsterzeugung und finanzielle Unterstützung der



Das Freiheitsdenkmal in Riga 1935 eingeweiht hat sowohl die deutsche als auch die russische Besatzung unerklärlicher Weise überstanden, es war auch Ausgangspunkt der in den späten 80er Jahren stattfindenden Demonstrationen zur Unabhängigkeit Lettlands.

Landwirte waren die Hauptversprechen, welche er auch in wenigen Jahren umsetzen konnte.

Auch die wirtschaftliche Entwicklung Lettlands als Exportproduzent stieg rasant an.

Der allgemeine Verfall der Presse- und Meinungsfreiheit in Lettland passte in die Zeitströmung der anderen Diktaturen wie Mussolini und Hitler.

Unter Ulmanis begann auch eine klare Einschränkung der vorher den Minoritäten zugestandenen Rechte, vor allem die Deutschen hatten darunter zu leiden.

Von Russland finanzierte sozialistische Propaganda und Agitation wurde auch in Lettland betrieben, konnte aber keine grössere Anhängerschaft erreichen.

Die Beliebtheit Ulmanis, welcher auch heute noch für die Letten die Zeit des wirtschaftlichen Aufschwungs und der Blüte repräsentiert, wird in Lettland selbst kaum kritisch hinterfragt.

Das Ende der ersten lettischen Republik Zerrieben zwischen den Kriegsfrenten

Der unblutige Putsch, mit dem Ulmanis 1934 an die Macht kam, führte im Zuge der Nationalisierung zu einer weiteren Einschränkung der Rechte der Minderheiten, worunter vor allem die Deutschen zu leiden hatten.

Zwar wurde weiterhin die Wirtschaft Lettlands intensiviert, vor allem im landwirtschaftlichen und industriellen Bereich, dennoch war die russische, bolschewistische Propaganda und demnach ebenso der russische Einfluss und Druck allgegenwärtig, auch wenn diese von der Bevölkerung vorerst nicht ernstgenommen wurde.

Hitler-Stalin Pakt

Am 23. August 1939 unterzeichnen Deutschland und Russland neben dem offiziellen Nichtangriffspakt auch ein geheimes Zusatzprotokoll/Abkommen, Zitat: „Für den Fall einer territorial-politischen Umgestaltung in den zu den baltischen Staaten (Finnland, Estland, Lettland, Litauen) gehörenden Gebieten bildet die nördliche Grenze Litauens zugleich die Grenze der Interessensphären Deutschlands und der UdSSR.“

Am 30. Oktober 1939 wird zwischen Deutschland und Lettland ein Vertrag unterzeichnet, welcher die Umsiedlung von allen Menschen deutscher Volkszugehörigkeit regelt, wenn diese sich dafür frei entscheiden.

Diese Entscheidung bedeutet die Abgabe der lettischen Staatszugehörigkeit und hat finanziell einen Anspruch auf Entschädigung unbeweglicher Eigentumswerte zur Folge.

In der lettischen Zeitung „Kareivis“ vom 31. Oktober 1939 wird am Schluss der Bekanntmachung des Umsiedlungsvertrages mit allen Details lakonisch gesagt: „Wenn sich vor 700 Jahren die Türen in unsere Richtung geöffnet haben, dann öffnen sich jetzt die Türen nach draussen.“

Noch krasser ist die Äusserung des Bildungsministers Auskaps vom 15. Mai 1936 „Die Kultur, die die Ankömmlinge im Geiste hierher mitgebracht haben, bitten wir, vollständig und ohne Überbleibsel wieder mitzunehmen.“

Daß zwischen der offiziellen Politik im damaligen Lettland und grossen Teilen des lokalen Volksempfindens im Bezug auf die Deutschen eine grosse Diskrepanz bestand, zeigen die Augenzeugenberichte von Letten und Deutschen, welche sich noch an die Abfahrt der Dampfer aus Riga, Liepaja und Ventspils Ende 1939 erinnern können. Beide Seiten, Letten so wie abreisende Deutsche, waren am Weinen, da sich langjährige Freundschaften, Beziehungen und Verwandtschaften plötzlich in Nichts aufzulösen begannen.

Wenn Ulmanis anlässlich des Umsiedlungsvertrages auch erwähnt, daß einige Letten mit deutschen Wurzeln die Gelegenheit nutzen, um das Land aus Sicherheitsgründen zu verlassen, und dies für falsch hält, mit dem Hinweis darauf, daß der deutsch russische Nichtangriffspakt „die Fundamente für klare, verstärkte und gute Beziehungen zu unserem grossen Nachbarn im Osten“ (Jaunais Kurzemnieks 1. Nov. 1939) bildet, hat er sich gründlich getäuscht.

Der am 5. Oktober 1939 mit Russland geschlossene Beistands- und Stützpunktpakt, in dem Russlands Armee in Liepaja, Ventspils und Riga Truppen stationieren darf, mag Grund für diese irriige Annahme gewesen sein. Auch wenn über diesen Beistandspakt zwischen Lettland und Russland, welcher einige Tage nach dem russisch deutschen Vertrag zustande kam, gemeinhin angenommen wird, daß er unter russischem Druck entstand, so geben lettische Zeitungen aus dieser Zeit keinen Hinweis darauf. Auch glaubte der Grossteil der lettischen Bevölkerung, daß die russischen Kommunisten im Laufe der Jahre ihrer Entwicklung liberaler und moderater wären.

Folglich ist anzunehmen, daß die lettische Regierung unter der diktatorischen Herrschaft von Ulmanis zum Ausbruch des 2. WK die Verbindung mit Russland als das kleinere Übel ansah, und dies lag schon in der Tradition der Entstehungsgeschichte der ersten lettischen Republik.



Russische Truppen beim Einzug in Riga 1940, zwar mit Menschenmenge aber ohne Begeisterung empfangen

lik, beginnend mit den sozialistisch motivierten aus Petersburg geschürten Unruhen von 1905/6.

Der Einmarsch Russlands, die Absetzung von Ulmanis, Deportationen

Am 17. Juni 1940 beginnt die unblutige Übernahme Lettlands durch die Rote Armee und die russische Regierung.

Dennoch verbleibt Ulmanis als lettischer Staatspräsident bis zum 21. Juli 1940, von wo ab dann die Führerschaft an August Kirchstein (ein europaweit bekannter Professor der Mikrobiologie, welcher gegen die Selbstermächtigung von Ulmanis war und mit dem Sozialismus sympathisierte) übergeben wird. Am 22. Juli wird Ulmanis vom russischen Sicherheitsdienst aus Lettland nach Sibirien deportiert unter dem Vorwurf, Führer der bürgerlichen lettischen Bauernschaftspartei gewesen zu sein, und verstarb im Gefängnis in Russland aufgrund seines schlechten Gesundheitszustandes am 20. Sept. 1942.

Nach faktischer Übernahme Lettlands durch die Sowjetregierung Juni 1940 wurden sämtliche Geschäfte und Besitzverhältnisse in Lettland radikal auf das kommunistische System umgestellt, die enteigneten Ländereien der lettischen Grossgrundbesitzer wurden an Jungbauern mit 10 ha Grösse vergeben, unzählige von bürgerlich gesinnten und politisch verdächtigen Letten wurden nach Sibirien deportiert. Darunter befand sich auch ein grosser Anteil jüdischer Geschäftsleute. Insgesamt wurden ca. 14000 Menschen aus Lettland deportiert. Die letzte Ausreisewelle der bis dahin noch verbliebenen Deutschen in Lettland wurde noch im Herbst 1940 mit Billigung der Russen durchgeführt, an welcher auch einige Letten teilnahmen um dem Bolschewismus zu entgehen.



Der Einmarsch der deutschen Truppen in Riga 1941. Interessanterweise schwenken die Menschen in Riga lettische Fahnen und keine Hakenkreuzfahnen diese Abbildung stammt aus einer lettischen Zeitschrift 1942. Die begeisterte Erwartungshaltung ist dem Bild deutlich zu entnehmen.

Die deutsche Besetzung Lettlands 1942

Fast genau 1 Jahr später begann vertragsbrüchig gegen den Nichtangriffspakt die deutsche Invasion auf russischem Gebiet. Am 1 Juli wurde Riga von deutschen Truppen eingenommen und von der Bevölkerung als Befreier jubelnd begrüsst.

Doch an eine Wiederherstellung Lettlands war nicht zu denken, die lettische Flagge war weiterhin verboten, von den Kommunisten liquidiertes nunmehr Staatseigentum wurde in die deutsche Verwaltung eingegliedert, die Jungbauern mit ihren 10 ha Bodenbesitz wiederum enteignet.

Eine der ersten Aktionen der deutschen Verwaltung war die Vernichtung der Juden, vor allem in Riga und anderen grösseren Städten, woran sich auch, neu für den Deutschen Sicherheitsdienst, rekrutierte Letten beteiligten.

Ca. bis zu 160000 Letten wurden in die SS und Wehrmacht eingegliedert, ein Teil davon meldete sich freiwillig.

Der weitere Kriegsverlauf an der Ostfront, welcher zunehmend bedrückender wurde, führte zu einer etwas verwunderlichen Politik der deutschen Heeresverwaltung in Lettland.

Die lettische Fahne wurde wieder zugelassen, vom Sowjetregime enteigneter Grundbesitz wurde auch an Letten zurückgegeben und es wurde vermehrt versucht, Freiwillige für den Kampf gegen die Sowjetunion zu gewinnen. Hintergrund bildete eventuell die Parallele aus dem 1 Weltkrieg, wo auch Letten und Deutsche gemeinsam gegen den neu entstandenen Bolschewismus siegreich gekämpft hatten.

Einige der 1939 bei der Umsiedlung ins Deutsche Reich zurückgekehrten Deutschbalten kamen auch im Gefolge der Deutschen Wehrmacht wieder nach Lettland zurück, um dort Verwaltungsaufgaben zu übernehmen.



Ein seltenes Relikt aus der Zeit des zweiten Weltkrieges in Riga vermutlich ist im Laufe der Jahre die erneuerte Fassade abgeblättert und hat den alten Hinweistext : Rettungsweg - Lenzgarten wieder frei gelegt . Zu finden in der Artillerijas iela.

Das Ende der Besatzung, der legendäre „Kurlandkessel“

Der weitere Rückzug deutscher Truppen an der Ostfront führte dann zur Bildung des Kurland Kessels gegen Sommer 1944.

In das fast halbinselartige Gebiet von Tukums über Ventpils(Windau) bis nach Liepaja(Libau) zogen sich die verbliebenden Einheiten der deutschen Wehrmacht zurück.

Parallel dazu wurden sie von der immer schneller Richtung Berlin sich verschiebenden Frontlinie von dem anderen Teil der noch verbliebenden Wehrmacht abgeschnitten.

Nicht nur die heldenhaft beschworene Verteidigung Kurlands durch Reste der deutschen Wehrmacht kann der Grund für die Besetzung dieser deutschen Insel im ansonsten nun russisch besetzten Raum sein, auch das Interesse der Russen hatte sich eindeutig auf den Mittelpunkt des deutschen Reiches, die Einnahme Berlins, gerichtet und dennoch wollte Russland einen Nebenschauplatz wie Kurland nicht links liegen lassen und unter großen Verlusten auch auf russischer Seite wurde ohne Erfolg fast 1 Jahr lang um Kurland gekämpft, obwohl diese Region eigentlich mittlerweile strategisch unbedeutend war.

Bis zum 9. Mai verblieben die deutschen Truppen in Kurland, es wurden erst ab dem 3. Mai Evakuierungen Verletzter und Familienväter eingeleitet, was wegen des Mangels an Beförderungsmitteln dazu führte, daß fast 200000 Deutsche Soldaten, Offiziere und lettische Angehörige der deutschen Streitkräfte in russische Kriegs-



Saja stunda Vācu karaspēks pārtrauc cīņu pret angļiem Smagās cīņas ar beidzotiem un amerikāņiem

Arī Itālija izbeigta pretestība

Letzte unter deutscher Besatzung herausgegebene lettische Zeitung in Ventpils - Windau 8 Mai 1945.

Übersetzung der Überschriften :
In dieser Stunde ; Die deutsche Armee bricht den Kampf gegen die Engländer und Amerikaner ab;Schwerer Kampf gegen die Bolschewiken im Olmützer Raum ; Auch Italien gibt den Widerstand auf;In Kurland herrscht noch immer Waffenstillstand gefangenschaft gerieten.

Vor allem die Letten, welche freiwillig oder unfreiwillig auf deutscher Seite gekämpft hatten, erwartete ein oft tödliches Ende in russischer Gefangenschaft, da sie als ehemalige Sowjetbürger Landesverrat begangen hatten. Manche schafften es, sich für einige Jahre unerkannt in der lettischen Sowjetrepublik aufzuhalten und konnten mitunter somit einem Todesurteil entgehen, da Jahre später „nur noch“ mit Deportation zu rechnen war.

Bericht eines Augenzeugen über die Zeit in Kurzeme (Kurland) nach der Kapitulation am 8. Mai 1945 bis zum Tode Stalins.

Bis zum 10 Mai 1945 war noch kein einziger Russe bis nach Windau (Ventpils) vorgedrungen.

Schon Wochen vorher war es der deutschen Armee kaum noch gelungen, ihre Leute aus dem russischen Bereich nach Deutschland zu evakuieren, da auch erst ca. 1 Woche vorher aufgrund der aussichtslosen Lage intensiv mit Evakuierungen begonnen wurde.

Die deutschen Armeeeinghörigen machten sich auf den Weg zur nächstgelegenen russischen Sammelstelle deutscher Kriegsgefangener, welche bei Hasenpöth (Aizpute) gelegen war.

In Ventpils selbst waren die Tage nach dem 8. Mai relativ ruhig, einige deutsche Soldaten verzögerten ihren Abmarsch, betranken sich und auch nicht wenige begingen Selbstmord aus Angst vor dem Greuel russischer Gefangenschaft.

Einige unternahmen aussichtslose Fluchtversuche über See mit kleinen Booten, welche aber durch die Einkesselung und Präsenz der russischen Kriegsflotte aussichtslos waren.

Für die Zivilbevölkerung Lettlands hatte der Abmarsch der deutschen Truppe einen letzten kleinen Vorteil, nämlich die Lagerbestände der deutschen Armee, welche unbeaufsichtigt zurückgelassen wurden und somit von der Bevölkerung geplündert wurden, noch bevor es den Russen in die Hände fiel.

Auch unser Zeitzeuge (er bat um Anonymität) hat sich damals mit einer Kiste Likör, einer Kiste französischem Cognac, Leberwurst und Schinken in Dosen, holländischem Käse und Schokolade eingedeckt.

Das erste Auftauchen der Russen hat ihn und viele an-



Kapitulation und Waffenübergabe deutscher Soldaten an die Russische Armee.

dere in Erstaunen versetzt, die russische Armee war optisch als solche kaum zu identifizieren, englische und amerikanische Uniformen, sowie Studebaker, Dodge und Willys Jeep Fahrzeuge bestimmten das Bild.

Es war eine schleppende Übernahme, erst nach ca. 3 Tagen wurden die Privathäuser einer oberflächlichen Untersuchung unterzogen. Auffallend war, daß besonders sowjetische Letten vor Ort eingesetzt wurden, welche entweder schon 1918/19 oder vor allem 1941 nach Russland gekommen waren. Nach ca. 2 Wochen war der Grossteil der Bevölkerung registriert und es begann parallel dazu die „Filtration“ also Durchsuchung der Bevölkerung auf Sympathisanten und Teilnehmer der deutschen Okkupation.

Ein besonderes Augenmerk wurde auf die Jahrgänge 1923 – 26 gerichtet, da davon viele freiwillig in die deutsche Armee eingetretten waren.

Zwar hatten die meisten davon ihre Unterlagen und Uniformen etc. vernichtet, aber die Denunziation, welche auch im deutschen Reich weit verbreitet war, hat in der lettischen Sowjetrepublik wie auch in der DDR ihre Blüten getrieben.

Sein Vater z.B., welcher eine leitende Stellung bei der Eisenbahn unter den Deutschen, aber auch schon vorher, innehatte, wurde von einst national gesinnten lettischen Ulmanisanhängern denunziert, da diese sich erhofften, dadurch selber als loyal gegenüber der neuen Sowjetmacht eingestuft zu werden.

Nur die durch andere Zeugen erbrachten Beweise, daß er nach der Invasion der russischen Armee 1941 auch viele sozialistischen Aktivisten vor der Bestrafung durch die Deutsche Wehrmacht gerettet hatte, indem er verbliebene russische Namenslisten vernichtete, retteten seinen Kopf .

Immer wieder schwappten auch gezielte Durchsuchungen, Verhöre und Verfolgungswellen übers Land, da der sowjetische Geheimdienst in Lettland auch entsprechende Erfolge in Moskau vorzuweisen hatte. Erst nach Stalins Tod begannen sich diese Aktivitäten zu reduzieren.

Das sowjetische Prinzip der Bestrafung war klar und einfach, es gab politische Arbeitslager (Sibirien) und Kleinkriminellenlager wie z.B. in Valmiera, wo etliche 100 Gefangene in Baracken unter Aufsicht zu arbeiten hatten. Das Absitzen einer Strafe war eher unüblich, da es von Stalin als psychologisch unsinnig eingestuft wurde und nicht dem Sozialisierungsprozess dienlich war.

Die allgemeine Versorgungslage war zwar auch im beginnenden Sowjetlettland schlecht, bis 1950 gab es noch Lebensmittelkarten, aber als Agrarland konnte die Bevölkerung notdürftig selbst versorgt werden, so gab es sogar neben den Lebensmittelkarten auch offizielle Märkte, wo Bauern nach Abgabe ihres Solls übriggebliebene Produkte anbieten konnten, welche dann von Privatleuten gegen Geld und ohne Karten gekauft wur-



Bild oben, unten : Gedenkfeier zur Oktoberrevolution 1948 in Ventspils

den.

Güter aus westlichen Ländern gab es gar nicht, in Lettland erzeugte Produkte wurden in der Landesprache etikettiert, aus Sowjetrussland stammende Produkte nur in russischer Sprache.

Auffällig war aber in Ventspils die grosse Anzahl von Schiffen mit Fabrikteilen und Maschinen aus Deutschland, welche als Reparationszahlungen von Russland beschlagnahmt und ins Inland gebracht wurden, darunter auch schon mal fertige Produkte, wie eine Ladung neuer Motorräder. Mit dem Tode Stalins ebte diese Form der Einfuhr ab.

In der Landwirtschaft gab es tiefgreifende Veränderungen, die Kolchосewirtschaft wurde ab 1949 eingeführt, die Grossgrundbesitzer sind vorher schon enteignet worden.



Erlaubt waren maximal 30 ha für einen privaten Bauernhof, aber die Steuerlast und Abgaben wurden immer weiter erhöht, um selbst ganz kleine Betriebe mit einigen ha zu zwingen in die Kolchосe einzutreten.

Die Vorteile waren gross, denn man bekam technische Hilfsmittel, Saatgut, und durfte nebenbei offiziell noch bis zu einem ½ ha für sich selbst frei bewirtschaften.

Dennoch war die Produktivität der Kolchосen schlechter als die Gesamtleistung der früheren Einzelbauern, was am Mangel technischer Geräte zur effektiven Bewirtschaftung großer Flächen lag, erst in den 60er Jahren änderte sich durch eine weitere Reform auch die Produktivität erheblich.

Unter den begehrten Berufen waren vorrangig die Fuhrberufe, wie Eisenbahn, LKW, Fahrdienste, Seeleute, Fischer. Aber auch Arbeit in der Lebensmittelproduktion zu bekommen war erstrebenswert aus dem ersichtlichen Grund der zusätzlichen Selbstversorgung. Die Letten waren im Gegensatz zu den Esten und Litau-

ern anfangs wenig geneigt, sich in die politische Verwaltung einzuarbeiten, da in der ersten lettischen Republik die Devise galt, weder mit den Deutschen noch den Russen zu kooperieren, und dieses Nationalgefühl hat sich so festgesetzt, daß auch zu Beginn der sowjetischen Zeit die Letten nicht einmal die geringe Möglichkeit der Mitbestimmung im Lande genutzt haben.

Zanete Hegmane

Kann nur eine einzige historische Wahrheit in der lettischen Geschichte sein?

Nils Muižnieks, der Doktor der Politologie und der ehemalige Integrationsminister Lettlands, hat gesagt, dass „jeder seine eigene Geschichte Lettlands [hat]“. Mit dieser Aussage wollte er den Leser und die Einwohner Lettlands auf zwei Interpretationen der Geschichte Lettlands und auf die Probleme, die in der Gesellschaft wegen dieser zwei Interpretationen entstehen, aufmerksam machen. Seiner Meinung nach, „die Vergangenheit setzt fort, uns zu trennen“. Ich wollte seine Aussage ergänzen und behaupten, dass es nicht die Vergangenheit macht, sondern zwei Ansichten auf der Geschichte Lettlands. Besonders kommen diese zwei Interpretationen zum Ausdruck, wenn der Zeitraum, der mit dem Zweiten Weltkrieg beginnt und mit den neunzig Jahren sich endet, behandelt wird. Diese zwei Interpretationen hindern die Entstehung des gemeinsamen Verständnisses der lettischen Geschichte. Aber kann nur ein einziges Verständnis und nur eine einzige historische Wahrheit in der lettischen Geschichte sein?

Auf Widerspruch kommen jetzt zwei Interpretationen der lettischen Geschichte. Die Sowjetzeit in Lettland erregt noch immer Diskussionen. Eine Geschichte oder historische Wahrheit wurde in den Schulen während der Sowjetzeit unterrichtet. Andere Geschichte oder historische Wahrheit wird nur jetzt nach dem Umsturz der Sowjetunion geforscht und den Schülern unterrichtet. Einerseits behaupten viele in Lettland, dass die erste Interpretation unkorrekt ist, weil es mehr auf die sowjetische Propaganda als auf die historischen Tatsachen sich stützt. Andererseits kann man auch die zweite Interpretation nicht als fehlerfreie historische Wahrheit betrachten, denn trotz der allgemeinen Meinung, dass diese Interpretation frei von der Propaganda ist, kann man auch bei ihr die Propaganda finden. Heutzutage schenken die Geschichtslehrer gerade den strittigen Fragen der lettischen Geschichte Aufmerksamkeit. Somit machen sie in den Schulen gewissermaßen Propaganda, weil die strittigen Fragen noch nicht so gut untersucht sind, deshalb kann man sie nicht nur von einer Seite betrachten. Bei solchen Fragen ist immer die Diskussion erforderlich, aber leider ist eine kleine Anzahl der Geschichtslehrer imstande darüber zu diskutieren. N. Muižnieks hält diese Situation in den Schulen mit der Geschichte für einen aus den Gründen der Streite, die in unserer Gesellschaft ausbreiten.

Dank dem Film „The Soviet Story“, der 2008 vom lettischen Regisseur Edvīns Šnore gedreht wurde, ist die Frage der zwei historischen Wahrheiten besonders aktuell geworden. Der Film ist zum Zankapfel in der Gesellschaft Lettlands geworden. Einerseits hält ein Teil der Gesellschaft Lettlands diesen Film für objektive Widerspiegelung der sowjetischen Ideologie. Als Beweis dafür ist der Ehrenpreis Triju Zvaigžņu ordenis, mit dem der Regisseur von dem lettischen Präsidenten belohnt wurde. Andererseits wird dieser Film als subjektiver und propagandischer „Quatsch“ betrachtet. ,

Insgesamt kann man schlussfolgern, dass es sehr schwierig ist, die Grenze zwischen den beiden historischen Interpretationen zu ziehen. Man soll verstehen, dass es nie nur eine historische Wahrheit gibt. Die Geschichte kann man immer von mindestens zwei Seiten betrachten. Auch der deutsche Historiker und Philosoph Spengler bestätigt es: „In der historischen Realität gibt es keinen Platz für Ideale. In der gibt es nur Tatsachen. Es gibt keine Wahrheiten, nur Tatsachen.“ Leider haben viele Leute Schwierigkeiten, es zu verstehen. Somit ist ein großes Problem in Lettland und auch in der übrigen Welt die Intoleranz. Auch der Regisseur E. Šnore hat sie erlebt, wenn die Jugendorganisation in Moskau bei der Botschaft Lettlands eine Puppe, die ähnlich ihm war, verbrannt haben. Es ist wichtig, die Verständigung zwischen den beiden Interpretationen zu prägen. Die Gesellschaft Lettlands kann nicht zulassen, dass „die Vergangenheit uns trennt“.

Die ewige Suche nach der einzigen objektiven Wahrheit der Geschichte

Die Geschichte soll erst nach einem zeitlichen Abstand, d.h. in der Regel von der nächsten Generation, objektiv betrachtet werden. Dennoch besteht gerade in diesem Abstand die Gefahr, durch das Gewinnen der objektiven Wahrheit die individuelle Wahrheit zu verlieren bzw. misszuachten. Es ergibt sich auch eine weitere Frage: wie soll man die Wahrheit als solche definieren? Nach Thomas von Aquin „[sei] es zu sagen, dass Wahrheit in der Übereinstimmung von Verstand und Sache besteht. Wenn daher die Sachen Maß und Richtschnur des Verstandes sind, besteht Wahrheit darin, dass sich der Verstand der Sache angleicht.“ Daraus kann man schlussfolgern, dass es zwei Typen der Wahrheit gibt: die objektive Wahrheit, wobei die Sache mit dem Verstand übereinstimmt, die Ereignisse werden möglichst objektiv betrachtet; und die subjektive bzw. individuelle Wahrheit, bei der man weniger mit dem Verstand, als mit Hilfe der Emotionen und eines starken Bezugs auf die jeweilige Situation des handelnden Menschen beurteilt wird. Die Frage bleibt jedoch offen: soll man immer nach der objektiven, allgemein geltenden Wahrheit suchen, um aus der Geschichte lernen und die Ereignisse der Vergangenheit besser verstehen zu können?

„Ein realistisches Bild von dem zu gewinnen, was von der Mehrzahl der Deutschen glücklich vergessen und gründlich derealisiert worden war“, so lautete eins der Hauptziele der deutschen Studentenbewegung im 1968. Was war also wirklich zwischen 1933 und 1945 geschehen? Mit den Prozessen gegen die Kriegsverbrecher gerieten besonders für die jüngere Generation die Verdrängungsbemühungen der Nazi-Vergangenheit in die Kritik. „Nie wieder!“ war 1968 überall zu sehen, doch um es auch realisieren zu können, musste man die Geschichte hinter diesen zwei Wörtern verstehen. „Nie wieder ein Krieg“ klingt ganz gut, die Frage war aber, was hat uns zu diesem Krieg geführt. Deshalb war es so wichtig die ältere Generation, d.h. die Menschen, die den Krieg bzw. die Nazi-Zeit erlebt haben zum Reflektieren zu zwingen. Wenn man dabei auch nicht immer auf die Gefühle der einzelnen Menschen beachtet wurde. Man hatte aber die Verarbeitung statt Verschweigens der Vergangenheit erreicht.

Andererseits, wenn man völlig über die Angleichung des Verstands an der Sache vergisst, anders gesagt, sich gar nicht bemüht nicht nur nach der großen Wahrheit zu suchen, sondern auch die Rolle und Situation jedes einzelnen zu verstehen, wenn man die eigenen Eltern nur als die Auschwitz-Generation betrachtet, kann man ganz leicht auch ihre Leistung an der Verarbeitung der Nazi-Zeit übersehen. Analyse des SS-Staates, die Prozesse, in denen die Täter von Auschwitz verurteilt wurden, all das geschah schon vor dem Jahr 1968. War aber nicht so laut.

Ein viel deutlicher Beispiel für die Angleichung des Verstands an der Sache ist jedoch die Verarbeitung der Geschichte in der ehemaligen Sowjetunion, wo es fast ein ganzes Jahrhundert lang nur eine „richtige“ Art und Weise zu denken gab. Bei der eigenen Vergangenheit geht es in der Regel um erleben, die Geschichte wird aber erlernt. Wenn man also Jahre lang nur eine Interpretation der Geschichte gehört hat, fällt es einem gar nicht so leicht an was anderes zu glauben. Der „Kalte Krieg“ zwischen den so genannten „Legionären“, d.h. den während des Zweiten Weltkriegs in der deutschen Armee mobilisierten Männer, und den ehemaligen Sowjetsoldaten wird jedes Jahr vom neuen aktuell. 50 Jahre lang sollte der Verstand einer einzigen Sache, nämlich der sowjetischen Wahrheit angleichen. Die Geschichte wurde nie objektiv betrachtet, was dazu führte das jeder ganz fest an die eigene Wahrheit glaubte, sei es die offizielle (wie bei den ehemaligen Sowjetsoldaten) oder die damals unoffizielle und sogar gefährliche Wahrheit der Legionären. Man stellte die Ereignisse des Zweiten Weltkriegs ganz fest in der Konstruktion der eigener Wahrheit.

Man vergaß aber die Tatsache, dass „sowohl Deutschland als auch die Sowjetunion, unter Missachtung der internationalen Rechte, die Einwohner Lettlands in ihre Armeen mobilisierten“. Die meisten Menschen hatten einfach keine Wahl, was man aber erst bei der Übereinstimmung von Verstand und Sache, d.h. objektiven Auswertung und Diskussion, sehen kann. Woran es in der Sowjetzeit jedoch gemangelt hat.

Bei der ewigen Frage nach der Objektivität der Geschichte ist zu beachten, dass man aus der Geschichte zwar lernen muss, nicht aber gleichzeitig die handelnden Personen zu leichtfertig beurteilen sollte. Denn hinter dem harmlosen Wörtchen „Subjektivität“ übersieht man öfters, dass es um das Leben eines Menschen geht, wo man nicht immer streng an den objektiven und meistens erst später erfundenen Regeln der allgemeinen Wahrheit halten darf.

Literaturliste zur Geschichte des Baltikums (kleine Auswahl)

Es gibt eine unzählige Menge von vor allem alten deutschsprachigen Publikationen über das Baltikum, diese sind leider oft nur antiquarisch zu erwerben, in vielen Fällen auch nur in einigen Bibliotheken zu finden. Die akademische Bibliothek Riga, Nationalbibliothek Riga, Nationalbibliothek Tallinn, Akademische Bibliothek Tallinn, Universitätsbibliothek Tartu und die Bibliothek des Tartuer Literaturmuseums haben umfangreiche Sammlungen und Archive zur baltischen Geschichte. Anfragen werden dort oft mit grosser Sorgfalt bearbeitet, aber es empfiehlt sich persönlich dort mit seinem Ersuchen zu erscheinen.

Folgend werde ich einige mehr zufällig zusammengesuchte Bücher und Kleinschriften über das Baltikum aufführen, welche, selber gelesen, mir einen anschaulichen Einblick in die baltische Geschichte zu geben vermochten.

- Dr. Seraphim, Verfasser von zahlreichen historischen Abrissen der baltischen Geschichte verschafft einen guten Überblick in dem 2 bändigen Werk: „Geschichte Liv-, Est- und Kurlands von der Aufseglung des Landes bis zur Einverleibung in das russische Reich“ Reval 1895/96

- Dr. Richter hat ein ähnliches aber detaillierteres und umfangreicheres Werk in 4 Büchern verfasst: „Geschichte der dem russischen Kaiserthum einverleibten deutschen Ostseeprovinzen bis zur Zeit ihrer Vereinigung mit demselben“ Riga 1857/58

- Johanna Conradi beschreibt in ihrem 1864 in Riga erschienenen Buch „Georg Stein oder deutsche und Letten“ anschaulich romanhaft die gesellschaftlichen Spannungen zwischen Deutschen und Letten, sowie den Versuch Letten zu „germanisieren“

- Edmund Virza erzählt mit wenig Spannung aber interessanten Detail- und Stimmungsbildern den Jahresverlauf auf einem alten lettischen Bauernhof : „Straumehni“ Riga 1934, dazu ist auch eine schöne mappe mit



Holzstichen als Illustrationsbeilage erscheinen (Abb.)

- Dr. Bihlman hat 1929 und auch in späteren Auflagen versucht die Entstehung des lettischen Staates aus lettischer Sicht aber interessanterweise auch in deutscher Sprache darzustellen „Latvijas Werdegang“ Riga/Berlin 1929

- Dr. Bielenstein ein Fachmann auf dem Gebiet der lettischen Volks- und Sprachkunde geht genauestens ins Detail in seinem 2 bändigen Werk „Die Holzbauten und Holzgeräte der Letten“ wovon der 2. Band erst 1918 in Petrograd/Russland veröffentlicht wurde. (Abb. eines zur Hütte umgebauten kaputten Fischerbootes)

- Einen Reiseführer ganz anders gestaltet hat Dr. Sodoffsky „Von baltischen Küsten und Inseln“ Reval 1906 , er erzählt anhand mehrere Wandertouren entlang der baltischen Küste die kleinen geologischen, botanischen, zoologischen Besonderheiten geht aber auch auf Bewohner und deren Sitten in den Regionen ein, durchaus auch heute noch als Begleiter von Fuss- oder Radwanderungen an der Küste aufschlussreich.

- eine gute Mischung von Spannung und Geschichte bietet das dreiteilige Werk von Vegesack „Baltische Tragödie“ Berlin 1933-35, es erzählt aus der Sicht einer deutschen Gutsherrenfamilie die verwirrenden Ereignisse ab ca. 1850 bis zum Ende des 2. Weltkrieges teils auch kritisch hinterfragt.

- „Männer am Meer“ Riga 1934 von einem unbedeutenden Autor der dennoch spannend das lettische Leben in der 1. Republik beschreibt, das Erstarren lettischen Selbstwertgefühls und die rauen Sitten in einem lettischen Fischer- Seemannsdorf.

- Im 2. Weltkrieg gab es zahlreiche Veröffentlichungen in deutscher Sprache über Lettland, „Die Volkskultur der Letten“ von Ligers Riga 1942 wirft reich illustriert einen Blick auf die Facetten lettischer Eigenart und Volkskultur

- dann auch in derselben Zeit 1942 in Tartu/Dorpat erschienen „Die Burgen in Estland und Lettland“ von Armin Tuulse ein heute noch beehrtes lexikalisches Verzeichniss mit Grundplänen und Abb. der jeweiligen Befestigungen

- an neuerer Literatur erzählt Pauls Bankovskis über die Schule und das Schulsystem in Sowjetlettland: „Schule. Unterstufe“ Stuttgart 2008

- Sandra Kalniete schildert die Schrecken der Deportation nach Sibirien beginnend 1941 mit der Aussetzung in der sibirischen Steppe in: „Mit Ballschuhen im sibirischen Schnee“ München 2005

- „Homo Novus Ein Künstlerroman aus dem Riga der 30er Jahre“ von Eglitis Anslav erzählt teils etwas langat-

Militärtourismus

Alte verfallene russische Komplexe aus der Zeit des kalten Krieges selber entdecken.



Das grösste europäische Radioteleskop eingebettet in eine alte russischen Militäranlage zwischen Ovisi und Luzna.

Die rote Armee hat schon vor dem 2. Weltkrieg Stellung im Baltikum, zum Beispiel in Liepaja und Ventspils, bezogen im Rahmen des lett. russ. Freundschaftsvertrages.

Dazu wurde auch die alte zaristische Seefestung „Karosta“ am Randgebiet von Liepaja genutzt.

Dieses Gelände ist mittlerweile touristisch gut erschlossen und in einschlägigen Prospekten zu finden.

Ein Zeugnis des kalten Krieges ist der Nuklearbunker in der Nähe von Ligatne, in Skalupe, welcher 1972 gebaut wurde zum Schutze der Führer der russischen Besatzungsmacht für den Fall eines Nuklearkrieges, in diesem Falle sollte er auch als Kontrollpunkt dienen. Der Bunker ist vollständig erhalten und wurde offenbar nicht ausgeräumt. Die Existenz des Bunkers war geheim, er

lag im Wald verborgen, war lediglich durch die Lüftungsschächte zu erkennen und er hatte den Decknamen „Die Pension“. Von der Existenz erfuhren die Letten selbst erst im Jahre 2003.

Es handelt sich um eine 9 m unter der Erde gelegene Anlage mit der Größe von 2000 qm und 90 darin untergebrachten Räumlichkeiten. Der Bunker war mit einem eigenen Kraftwerk, einer eigenen Wasserversorgung und einem vom Telefonnetz unabhängigen Direktanschluß zum Kreml ausgestattet.

Über der Bunkeranlage befinden sich heute eine Rehaklinik und ein Hotelbetrieb. Der Bunker selbst ist mittlerweile für Touristen erschlossen und das noch immer vorhandene Inventar kann besichtigt werden. Es finden Führungen statt und neben anderen Angeboten, z. Bsp. einer Bunker-Party, gibt es auch die Möglichkeit in den Genuss eines damals typischen Banketts zu kommen,

mig von der wilden berauschten Künstlerszene in Riga
 , Bonn 2006

- Dace Ruksane singt von einer Liebe im Lettland der Vor- und Nachwendezeit in ihrem Buch „Warum hast du geweint“ Zürich 2007

wo natürlich Kaviar dazugehört.

Etwas schade ist, daß nur Gruppenführungen (auch in Englisch) angeboten werden und der Eintrittspreis mit einer Minimalsumme von 20 Ls (30,- Euro) festgelegt ist.



Rehaklinik bei Ligatne mit unterirdischem Atombunker

Die Küstenregion von Ventspils nach Kolka war bis in die 90er Jahre der Unabhängigkeit Lettlands Sperrgebiet, entsprechend ähnlich wie in Ostdeutschland das Zonenrandgebiet.

Betreten nur mit Genehmigung oder für die wenigen dort noch Wohnenden.

Daraus ist nach der Unabhängigkeit ein grosser lettischer Naturpark entstanden, vor diesem, von Ovisi bis hinter Mikelornis, häufen sich teils schon zerfallene russische Militäranlagen und Bunker.

Vor Luzna, auf der rechten Seite der Strasse befindet sich Europas grösstes Radioteleskop eingebettet in eine russische Geisterstadt für Militärangehörige und Wissenschaftler der russischen Streitkräfte.

Mittlerweile wurden schon einige Komplexe abgerissen. Weiter bei Luzna und hinter Mikelornis, nur schwer über Feldwege zu erreichen, erstrecken sich dann kilometerlange Militäranlagen, oft unter der Erde, Fahrzeugbunker, Personenbunker, Schießstände, Ab-



Bunkeranlage bei Luzna



Nicht Rauchen ! beim Start Russischer Benzinpanzer vermutlich ein kluger Hinweis , innenansicht einer Bunkeranlage bei Luzna.

schussrampen etc.. Die auf der Karte als Hauptstrasse eingezeichnete Trasse, von welcher dann die kleinen Wege nach rechts zu den Militäranlagen führen, ist eine Schotterpiste, welche nur bei guten Wetterbedingungen angenehm zu befahren ist.

Auch wenn schon in der Zeit der hohen Rohstoffpreise fast alles Metallartige geplündert wurde, kann man mitunter noch wertlose aber immerhin originale und teils originelle Requisiten finden.

Es bietet sich an, als Ausrüstung eine Taschenlampe mitzunehmen.

Hinter Mikelornis, etwa bei Kilometerschild 27, führt ebenfalls nach links weg ein kleiner Weg, von welchem nach ca.1000 m kurvigem Holpern ein noch kleinerer, fast unbefahrbarer Weg nach rechts zu einem anderen noch ausgedehnterem ehemaligen Militärgebiet führt.

Dort gibt es neben den zahlreichen Bunkeranlagen, welche teils miteinander verbunden sind, auch einen ca. 10m hohen Betonturm, welcher allerdings ohne eigene Leiter unter Lebensgefahr kaum zu betreten ist. Wer es bis nach oben schafft, hat hinweg über Baumwipfel Blick auf das Meer.



Ehemaliger Wissenschaftlerkomplex neben dem Radioteleskop mittlerweile eine Geisterstadt

Eine Spielwiese nicht nur für Militärfreaks und Historiker, auch Kindern macht so eine Exkursion grossen Spass.

Seit vielen Jahren ist es für gut betuchte und ängstliche Amerikaner Mode geworden, bei Gelegenheit einen alten Bunker zur privaten Nutzung im Falle eines Atomschlages zu kaufen und auszustatten.

Vor ca. 3 Jahren stand jener Aussichtsturm auch für ca. 40.000 EUR lange zum Verkauf, incl. einem allerdings nur kleinen Waldgrundstück von ca. 4000qm.

Bislang habe ich dort jedenfalls noch keinen Amerikaner gesehen, ob vielleicht die Präsenz der russischen Armee zu stark spürbar ist?



Der Ausgang ?

Der Usmas - See



Der größte See Kurlands ist der Usmas – See, er liegt im nördlichsten Teil Kurlands an der Autostraße Riga – Ventspils und ist ein beliebtes Tourismus- und Erholungsziel in Lettland. Warum lockt dieser See die Menschen? Der See ist landschaftlich sehr schön, hat sauberes Wasser und ist fischreich. Am Usmas - See gibt es viele Übernachtungsmöglichkeiten in Gasthäusern, auf Campingplätzen und im Hotel. Schöne Entspannung schenkt der Seglersport, die Jachten wurden hier am Us-

mas – See schon in der Sowjetzeit gebaut, der Jachthafen hat sich entwickelt und die Besitzer bieten auch schöne anderen Fahrten auf dem See an, es gibt auch eine Schule für die jungen Segler.

Die gesamte Fläche des Sees mit seinen 7 Inseln zusammen beträgt 41,2 km², die Länge des Sees ist 13,5 km, die Maximalbreite - 6 km, mittlere Tiefe - 5,4 m und die Maximaltiefe ist 27 m. Es besteht eine Möglichkeit, den

See mit dem Fahrrad zu umfahren, allerdings muss man dann über 73,6 km fahren, so lang ist die Uferlänge des Usmas – Sees.

Das Ufer ist mit vielen Zacken entstanden, es gibt da 57 Landzungen und 37 größere und kleinere Buchten, die alle einen eigenen Namen haben, der noch aus den alten Zeiten stammt.

Der Usmas - See hat sowohl Tiefen als auch Sandbänke, es gibt 35 Sandbänke. Die Seeufer sind sandig und von Wald umgeben. Gerade die Umgebung des Sees ist ein sehr walddreiches Gebiet in Kurland, die Bäume wachsen auch auf den Inseln und bilden dort schöne Wälder. In den tiefen Wäldern ringsum wachsen Beeren und Pilze, da leben viele Wildtiere und die Vögel finden da ihr Zuhause.

Der Usmas - See hat 10 Zuflüsse und nur einen Abfluss – die Engure. Die Engure mündet in den Puzes -See. Aus dem Puzes - See entspringt die Rinda, die mit der Stende zusammenfließt, so entsteht die Irbe, die in die Ostsee mündet. Auf solche Weise entsteht die Verbindung des Usmas – Sees mit dem Meer.

Für die Fischer und Angler ist der Usmas - See sehr verlockend, da kann man Barsche Hechte, Karpfen, Rotaugen, Brachsen, Renken, Schleie, Aale, Zander, Aalrau-



pen und noch viele andere Fische fischen.

Über die Entstehung des Seenamens, wird eine Sage erzählt: Eines Abends kam eine Mutter mit ihrem kleinen Kind aus dem Badehaus. Plötzlich bemerkte das Kind eine schwarze Wolke, das war ein schwarzer fliegender See, der Kleine rief - "...usmīgs, ...usmīgs" (das bedeutet von der lettischen Kindersprache her - böse). In dem Augenblick fiel die Wolke herunter und blieb an dieser Stelle als See liegen. So ist der Usmas - See entstanden. Aus der livischen Sprache bedeutet das "der Nebelsee", das könnte auch wahr sein, weil der See sehr schön im Nebel ist.

Der See hat 7 Inseln, die größte ist die Viskuzu – Insel, diese Insel ist sogar die größte Insel von allen Seeinseln in Lettland, aber die berühmteste Insel ist die drittgrößte



Insel des Sees - die Moritzinsel. Die Moritzinsel verdankt ihren Namen einem Ereignis im Jahre 1727. Der letzte Vertreter des Kurländischen Herzogtums Ferdinand Kettler hatte keine Kinder, so hatte er als Erben des Herzogtums den sächsischen Grafen Moritz ausgewählt, der kam nach Jelgava (Mitau) mit seinem Heer. Die Wahl des alten Herzogs stand gegen die Interessen Russlands und Polens, so hat er dann 1727 im Kampfe gegen das russische Heer sein Heer verloren, und der sächsische Graf Moritz ist am 8. August zusammen mit 300 Leibwächtern geflohen, er versteckte sich damals von dem russischen Heer auf der Insel im Usmas – See. In den Sagen wird auch von einer Eiche erzählt, daß sich der Graf unter dieser Eiche erholt hat, so wurde diese Eiche Moritz – Eiche genannt. Die Eiche hat im Sturm 1970 stark gelitten, jetzt sieht man nur noch einige Reste des Stammes.



Das russische Heer hat den Grafen Moritz am 17. August eingeholt, aber es gelang ihm von der Insel mit einem Pferd an Land zu schwimmen, er ist nach Ventspils geflohen und hat schließlich über das Meer die Stadt Gdansk (Danzig) erreicht. Viele Interessenten haben später auf der Insel nach dem Schatz des sächsischen Grafen gesucht. Den alten Namen der Insel haben die Leute schon vergessen, einige behaupten, dass früher die Moritzinsel Fischinsel hieß.

1912 wurde die Moritzinsel zum 1. Naturschutzgebiet Lettlands ernannt, es ist ein wichtiges Naturschutzgebiet, seit dem ersten Tag des Bestehens dient dieses Reservat nur einem Ziel – der wissenschaftlichen Forschungsarbeit in unberührten Wäldern und der Erhaltung und dem Schutz solcher Wälder. Während vieler sorgfältigen Forschungsarbeiten wurden auf dieser Insel mehr als 404 verschiedene Pflanzenarten, 309 Pilzarten und 123 Moosarten entdeckt. Es sind auch mehrere seltene Wasserpflanzen zu finden. Auf der Moritzinsel wachsen Eichen, Fichten, Linden, Ahorne, Haseln, Faulbäume u.a. Baumarten. Aber besonders interessant ist die Insel

gerade deshalb, weil auf diesem kleinen Territorium die Pflanzenwelt sehr vielseitig ist. Die Pflanzenwelt der Insel ist viel mehr erforscht als die Tierwelt, aber da kann man Eichhörnchen, Rehe, Maulwürfe und Spitzmäuse treffen, es gibt mehr als 20 Vogelarten und die Wissenschaftler haben 222 Schmetterlingsarten festgestellt. Für die Touristen ist das Betreten der Insel verboten, um dadurch die Natur besser schonen zu können, es ist aber möglich, in der christlichen Schule in Usma Informationen über die Insel zu bekommen.

(Mara Kraule)

Die Daugavamündung ist schön ...



Wenn Sie schnell zum Meer kommen möchten, dann fahren Sie nach Bolderaja. Dieser Kreis befindet sich an der Meeresöffnung an dem linken Ufer der Daugava und heißt Daugaugriva.

Im Jahre 1607 wurde noch ein neues Flußbett gefunden, der Lielupe, der Größe nach der zweitgrößte Fluß Lettlands, mit einem Ausgang in den Rigaeschem Meeresbusen, dieser Ausgang wurde Ziemelupe genannt. An dieser Stelle haben die Einwohner gegen die Frühjahrüberschwemmungen mit Dämmen und Befestigungen gekämpft. Dennoch hat der Fluß sich wieder einen neuen Weg an derselben Stelle gegraben. Auf diese Weise entstand im Jahre 1765 der Lielupe und gleichzeitig ein neuer Nebenfluß, der Janupe, der den Lielupe mit der Daugava verbunden hat, später wurde er in Bullupe umbenannt, weil sich an dieser Stelle die Bullu Insel und die Daugaver Dorfinseln gebildet haben.

Das Dorf der Daugavamündung wird im Jahre 1771 mit einer Ausdehnung von 9 km in der Länge und 3 km in der Breite von Westen nach Osten angegeben und der Nebenfluß, der die Daugava mit dem Lielupe verbindet wird selbst zum Bullupe.

Im Jahre 1608 haben die Schweden an der Daugavamündung am linken Ufer auf dem sandigen Ufer ein Fort, eine Festung gebaut. Nach den blutigen Nordkämpfen (1700-1721) mußte sich die Armee von König Karl XII ergeben und wurde zu Gefangenen der russischen Armee. Mit diesem Ereignis kam die Festung in die Hände von Jekaterina II.

In der Zeit von 1770-1772 wurden auf diesem Gebiet Bauarbeiten verrichtet, und als der Heilige Peter I sich im Jahre 1788 nach dem Krieg auf den Thron gesetzt hat, wurde hier nach dem Projekt des Ingenieurs F. Gekels eine besonders starke Festung erbaut, die Dinamunde, das Fort wurde befestigt und ein russischer Kriegshafen wurde angelegt. Die Ausführung der Bauarbeiten wurde von General Rotenberg kontrolliert, der bei der Vollen dung der Festung auch seine Ideen mit eingebracht hat. Nach dem Beispiel der niederländischen 5 Punkte Bastionen mit breiten Gräben haben ungefähr 10000 Menschen in zwei Schichten ohne Pausen an dem Aufbau des Untergrundes der Festung gearbeitet. Von der Insel Saarema wurden Steine herbeigeschafft, welche eine Höhe von 11 Metern hatten, entlang der Aufschüttung hat sich ein mit Wasser gefüllter Graben von 9 Metern Tiefe gebildet.

Am Anfang des 18 Jahrhunderts waren schon die ersten Befestigungen vor den Brücken und vor der Kirche fertig. Im Jahre 1852 wurde die erste Telegrafienlinie von Riga zur Daugavermündunginsel verlegt, die erste nicht allein in Russland sondern von ganz Nordosteuropa. Die Daugaugriva war Mitte des 19. Jahrhunderts der Winterhafen der Russischen Flotte.

Das war eines der wichtigsten strategischen Objekte, welches sich nicht nur der schwedischen Armee entgegenstellen konnte, sondern auch anderen. Bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts diente die Festung auch als Eingang zum Hafen Rigas.

Im Jahre 1873 wurde eine Eisenbahnlinie Riga-Bolderaja mit einer Länge von 17 km gebaut, die den Transport

erheblich beschleunigt hat.

In der Zeit des ersten Weltkrieges bis zum Jahre 1915 befand sich die Festung in den Händen der russischen Armee. Doch zu genau dieser Zeit, als Lettland seine Unabhängigkeit erlangte und sich die ersten Gruppen von Freiheitskämpfern gebildet hatten, konnte man von der strategischen Festung der russischen Flotte nicht mehr viel sehen. Mehrere Objekte wurden während des Kriegsgeschehens und des Übergabeprozesses gesprengt, die Kirche wurde als Wasserturm umgebaut, der bis heute erhalten ist.

Im Jahre 1922 wurde Bolderaja an Riga angegliedert. Schon im Jahre 1920 wohnten in Bolderaja 5000 Menschen.

Weil der Grund nur auf 60 Jahre vermietet wurde, wurden damals nicht viele mehrstöckige Häuser gebaut, aber dennoch Sägewerke und andere kleine Betriebe. Die kann man bis zum heutigen Tage sehen. Damit begann das Entwicklungsgebiet an der Meeresöffnung – Bolderaja.



Vor 160 Jahren kam Dr. Carl Johann Wilhelm Neumann zur Welt.

Dr. Carl Johann Wilhelm Neumann (1849- 1919) war ein deutschbaltischer Architekt und Kunsthistoriker. Geboren 1849 in Mecklenburg und im Alter von 14 Jahren mit den Eltern nach Livland gekommen, arbeitete Neumann zunächst als Eisenbahningenieur und freier Künstler. Im Jahr 1863 arbeitete er in Riga, aber seit 1864 schon in Dünaburg (heute Daugavpils), unter der Leitung von Pauls Berči im Büro des Eisenbahnbaus Riga-Dünaburg. 1875- 1876 studierte Neumann an der Kunstakademie Sankt Petersburg. Von 1878 bis 1895 war er der Stadtarchitekt der Stadt Dünaburg.

Seine Bauwerke in der Umgebung Dünaburg waren sehr vielfältig, darunter die sakrale Architektur, z.B. evangelisch-lutherische Kirchen: Martin Luthers Kathedrale in Dünaburg (1891- 1893) und in Demene (1895- 1896), katholische Kirchen in Kalupe (1878- 1880) und in Griwa (1880- 1881), die Synagoge in der Offizierstraße



Mausoleum Brüggen



Martin Luther Kathedrale

(Virsnieku ielā) in Dünaburg (1891- 1892), das Mausoleum in Brüggen (Brigene) (1896).

Neumann hat auch die öffentlichen Gebäude projektiert: Dünaburg - Witebsk Bahnhofsgebäude (1873- 1874), das Verwaltungsgebäude des Güterbahnhofs (1873- 1874), die Reparaturwerkstatt und den Lokomotivschuppen

Philosophie an der Universität Leipzig erworben. Dr. C. J. W. Neumann veröffentlichte insgesamt mehr als 60 Bücher und Broschüren auf Deutsch.

Neumann hinterließ ein Oeuvre an Schlössern, Villen und Wohnhäusern, Kirchen und Synagogen, Museen und Schulen im ganzen Baltikum, so wie auch eine schier unüberschaubare Zahl an kunsthistorischen Büchern und Aufsätzen, die eine enorme Bandbreite von der mittelalterlichen Bildhauerei bis zur modernen Malerei abdecken. Zudem initiierte Neumann die verdienstvolle Denkmälerinventarisierung im Baltikum.

Dr. C. J. W. Neumanns Beitrag wird in der heutigen Wissenschaft immer noch hoch geschätzt, weil es einer von den wenigen Quellen für die Forschung der Kultur und Geschichte im Baltikum ist. Neumanns Werke zur Kunst im Baltikum gelten noch heute als Standard.

Verein der Dünaburger Deutschen „ERFOLG“ ladet Sie ein, an dem Foto-Text-Wettbewerb „Dr. Carl Johann Wilhelm Neumann“ teilzunehmen.

Dr. Carl Johann Wilhelm Neumann zum 160. Geburtstag organisieren wir einen Foto-Text-Wettbewerb. Bitte wählen Sie sich selbst ein Thema, das mit dem Schaffen von Dr. Carl Johann Wilhelm Neumann verbunden ist und verfassen Sie – in deutscher, lettischer oder russischer Sprache – eine Arbeit.

Die Form der Arbeit ist frei: wissenschaftlicher Aufsatz, Foto, Miniaturmodell, Gedicht ... alles ist möglich und alles ist erlaubt.

Die Arbeiten werden von einer unabhängigen Jury bewertet. Wichtig dabei sind folgende Kriterien:

- Inhalt
- Wissenschaftlichkeit
- Ausstattung
- Originalität
- Innovation
- Nachhaltigkeit.

Alle Arbeiten werden in einer Ausstellung im Rahmen des Kulturforums „Die Deutschen in der Umgebung von Daugavpils“, Dr. Carl Johann Wilhelm Neumann, sowie auch dem 15-jährigen Jubiläum des Vereines der Dünaburger Deutschen „ERFOLG“ gewidmet, präsentiert und in einem Sammelband veröffentlicht und die Autoren der besten Arbeiten werden mit Preisen ausgezeichnet.

Einsendeschluss für die Arbeiten ist der 1. September 2009 (Datum des Poststempels!). Schicken Sie bitte Ihre Arbeiten zusammen mit einer kurzen Begründung Ihrer Motivation an die Adresse – Verein der Dünaburger Deutschen ERFOLG, Imantas iela 3-5, LV-5401. Bitte auch per Mail – erfolg@inbox.lv. Ihre persönlichen Daten werden entsprechend den Bestimmungen des Datenschutzes vertraulich behandelt.

Wir wünsche Ihnen VIEL ERFOLG und freuen uns auf Ihre aktive Beteiligung!

Der Verein der Dünaburger Deutschen „Erfolg“ ist der einzige deutsche Verein in Südostlettland.

Die wichtigsten Prioritäten des Vereines sind:



Kalkuhnen Landgut

(1874- 1875), das Krankenhaus der Stadt (1887- 1888), Poguljanka Kurort neben Dünaburg (1878-1882), das Progymnasium in Griwa (1875- 1876), die Gebäude des Landgutes in Liksna (1878- 1880), in Kalkuhnen (1890-1892) und in Juzefova (1900- 1901), das Gebäude der Forstwirtschaft Nicgale (1881).

Neumann war auch nebenberuflich tätig in der Forschung der Kulturgeschichte der Kleinstädte in der baltischen Region. Während seines Lebens hat er eine Reihe von Werken in der Kulturgeschichte und in der Architektur publiziert. Er promovierte mit 42 Jahren und legte erst 1895 an der Petersburger Akademie seine Architekturprüfung ab. Im selben Jahr wurde er Dombaumeister in Riga, seit 1904/05 war er der erste Direktor des Kunstmuseums. Dank seines Beitrages in der Forschungsarbeit hat er seinen Doktorgrad der Kunst und



Katholische Kirche Maria Empfängnis

Mit der Eisenbahn von Ventspils nach Riga



SventenLandgut

- Die Verbreitung der deutschen Sprache. Die Deutschkurse sind erfolgreich und unter den Mitgliedern des Vereins und unter der Bevölkerung Daugavpils populär. Der Verein hat auch eine eigene Bibliothek, die alle benutzen können.

- Die Verbreitung deutscher Kultur und Traditionen. Im Verein betätigen sich zwei Musikgruppen, die Gruppe „Loreley“ und die Kindermusikgruppe „Stern“. Die Organisation von Festen und verschiedenen Veranstaltungen ist schon zur Tradition geworden.

- Die Erforschung der deutschen Geschichte in Südlettland. Eine Gruppe des Vereins beschäftigt sich mit der Erforschung des deutschen Kulturerbes in der Region. Die gefundenen und erarbeiteten Materialien werden gesammelt, archiviert und der Öffentlichkeit präsentiert.

Es wurden bereits viele erfolgreiche Forschungsprojekte durchgeführt. Wir sammeln die Information über alle historisch bedeutenden deutschen Balten. Es wurden die Ausstellung „Die Deutschen in der Umgebung Daugavpils“ und das Forum der deutschen Vereine „Das deutsche Kulturerbe im Kontext der Integration“ und andere Projekte organisiert.

Unser Verein kann viele erfolgreiche und bedeutsame Forschungsergebnisse vorzeigen. Die Öffentlichkeit entwickelt große Interesse daran und so ist es möglich, die Forschungen des Kulturerbes der Region Latgale und der Geschichte der deutschen Balten weiterzuführen. Wir bereiten die Präsentationen und Vorlesungen für Schüler, Studenten und andere Interessenten vor und so wird unsere Gesellschaft für Landeskunde immer populärer. Dank der gesammelten Erkenntnisse wurden Rundwege durch die kulturhistorischen Orte, die im Zusammenhang mit der deutschen Geschichte stehen, ausgearbeitet.

Wir bieten Fremdenführungen durch die Stadt Daugavpils und die Region.

Vorbereitet von Olga Jesse (Verein der Dünaburger Deutschen „Erfolg“)

www.erfolg.lv

Die vor ca. 10 Jahren für den Personenverkehr stillgelegte Linie von Ventspils nach Riga, über Slokas (Jurmala), Tukums, Kandava, Talsi, Ugale wurde im Herbst 2008 wiedereröffnet.

Morgens um 6.50 fährt ein Zug von Ventspils nach Riga und Abends um 18.15 ein Zug von Riga nach Ventspils.

Es handelt sich um einen kleinen Diesel Triebwagzug mit 3 Anhängern.

Die Fahrtzeit beträgt 2,45 Std.

Der Fahrpreis liegt geringfügig unter dem des Autobusses bei 4,90 Ls entsprechend ca. 7 EUR.

Schon seit 1901 existiert diese Eisenbahnverbindung von Ventspils nach Moskau mit einer Länge von mehr als 1000 km und man kann auf der Strecke noch die alten Bahnhofsgebäudes sehen. Etwas holperig geht es zu bei der Reise und es kommt der Eindruck, daß es schneller gehen könnte.

Ein sogenannter Bummelzug durch das lettische Land, bei schönem Wetter und im Hellem kann man gemütlich die Landschaft an sich vorbeiziehen lassen.

Im Vergleich zum etwas veralteten Schienennetz präsentieren sich die Waggons in ihrer Ausstattung auf höchstem Niveau.

Hergestellt wurden die Waggons, man staune, in Riga selbst, also eines der wenigen noch verbliebenen selbst hergestellten Produkte des Landes.

Bei genauerem Hinsehen stellt man fest, daß die Scheiben allerdings aus Russland kommen und die Sitze ergonomisch luxuriös „Vogel Sitze“ aus Deutschland sind, welche gewöhnlich in Reisebussen verbaut werden. Als Krönung der Modernität bieten je 2 Flachbildschirme an den Enden der Waggons Abwechslung in Form von ins Lettische synchronisierten amerikanischen oder auch schwedischen Filmen, so z.B. ein Zeichentrickfilm, „Carlsson vom Dach“.



Bevor man den Zug besteigt, sollte man allerdings besser die Toilette noch im Rigaer Bahnhof aufsuchen, da die Zugtoilette bis hinter Jurmala geschlossen bleibt.

Auf meine Nachfrage erklärte man mir, daß es sich bei Jurmala um eine grüne Zone handele und deshalb menschliche Exkreme, welche anscheinend hochtoxisch sind, nicht dorthinein gelangen dürfen.

Aber die einsichtige Schaffnerin hat dann doch eine kleine Ausnahme gemacht, zumal wir schon kurz vor Tukums waren, und ausnahmsweise die Toilette für mich aufgeschlossen.

Immerhin war Anfang März der Zug gut zur Hälfte ge-

füllt und stellt auch eine Abwechslung zu den Expressbussen dar, da man einen anderen Teil der lettischen Landschaft wahrnehmen kann und beim gemütlichen Holpern sich durchaus auch eine Reise vor 100 Jahren anschaulich vergegenwärtigen kann.

Leider gibt es nicht mehr den über einen einhalbstündigen Halt in Tukums wie um 1930, wo die Zuggäste das damals noch existierende Bahnrestaurant zu einer Erfrischung nutzen konnten.

In Ventspils angekommen, kann man den alten Bahnhof im russischen Stil bewundern und dort im noch verbliebenen Bahnrestaurant sich von der eigentlich eher interessanten und weniger anstrengenden Reise erholen.

Nahverkehr auf schmaler Spur



Grossangelegter Bahnhof in Gulbene mit kleiner Schmalspurbahn

In Vidzeme, dem östlichen Landesteil Lettlands befindet sich schon recht nahe der russischen und estnischen Grenze das kleine Städtchen Gulbene, früher Schwanenburg.

Von hier aus verkehrt die einzig verbliebene Schmalspurbahn Lettlands. Auf einer Spurweite von 750 mm fährt täglich dreimal ein Zug die Strecke von 33 km nach Aluksne. Früher gab es in Lettland weitere Netze von Schmalspurbahnen mit einer Spurweite von 600 mm

und 750 mm (Liepāja-Alsunga, Liepāja-Rucava etc.), ungefähr ein Drittel des gesamten Schienennetzes waren Schmalspurgleise, darunter viele sogenannte Feldbahnen. Die verbliebene Strecke von Gulbene-Aluksne ist nur noch ein Überbleibsel der ursprünglichen Strecke von Stukmani nach Valka. Diese Linie wurde im Jahre 1903 eröffnet und das damalige Vecgulbene bekam die Bedeutung einer wichtigen Eisenbahnverbindung. Transportiert wurden landwirtschaftliche Produkte und



Der alte Schneepflug aus Liepaja

Holz, da eine Verbindung zur Linie Valka-Parnu bestand, konnten die Güter ohne Umladen zum Hafen Parnus weitertransportiert werden. Die Strecke wurde nach und nach eingestellt und das verbliebene Stück ist erhalten geblieben aufgrund eines in der Nähe von Aluksne gelegenen russischen Truppenplatzes, der auf diesem Wege mit Kohlen versorgt wurde.



Die Dampflokomotive Marisa.

1984 wurde die Schmalspurbahn Gulbenes zum Kulturdenkmal erklärt und 1987 sollte der Personenverkehr eingestellt werden, was auf Druck der Bevölkerung hin abgewendet wurde.

Seit dem Jahre 2002 wird diese Strecke von einer kleinen Gesellschaft, der "Gulbenes - Aluksnes banitis", betrieben. Heute fährt eine Diesellok Baujahr 1980 mit einer Geschwindigkeit von 50 km die Strecke nach Aluksne und ist ganz normaler Bestandteil des Personennahverkehrs. Genutzt wird dieses Verkehrsmittel sowohl von Einheimischen als auch Touristen.

Daneben gibt es in Gulbene ein Depot mit weiteren Lokomotiven, wozu auch ein alter Schneepflug gehört, der 1923 in Liepaja gebaut wurde. Auf dem Abstellgleis prunkt die alte Marisa, die seit 2004 zum Depot gehört. Sie ist die einzige Schmalspur-Dampflokomotive des Depots und soll nun nach Estland in ein Eisenbahnmuseum. Ihren Platz wird Ferdinand einnehmen, eine Dampflokomotive aus Deutschland des Typs Gr-319, Baujahr 1951.

Gulbene verfügt über ein sehr schönes Bahnhofsgelände. Es wurde 1926 nach dem Entwurf des Architekten Peteris Feders gebaut und es ist eines der größten und prächtigsten Bahnhofsgelände ganz Lettlands.

Außerplanmäßig finden in Gulbene rund um die Eisenbahn mehrmals jährlich Sonderfahrten statt. So fuhr der Zug dieses Jahr zu Ostern bis zur Station Papardes, wo Eier angemalt wurden und ordentlich geschaukelt wurde. In diesem Jahr findet am 5. September wieder das alljährliche Eisenbahnfest statt, am 7. November wird der St. Martins Tag gefeiert und am 26.12. Weihnachten. Daneben können weitere Sonderfahrten vereinbart werden.

Die kleine Bahngesellschaft präsentiert sich im Internet mit einer sehr informativen Seite: <http://www.banitis.lv/>

(Antje-Veronika Aukam)

Schleck, ein fast vergessenes Schloss in idyllischer Abgeschiedenheit Ruinen als stumme Zeugen verlorener Geschichte.



Ein grosses Anwesen mit einem Hinweisschild auf den „Muiza Parks“, den Gutspark, liegt von der Strecke Kuldiga(Goldingen) nach Ventspils (Windau) fñhrend auf der linken Seite der Venta (Windau Fluss), kurz vor der Ortschaft Zlekas (Schleck) rechts von der Kreuzung nach Piltene (Piltene).

Diesen Weg weiterfñhrend findet man eine grossflñchige Hofanlage, welche mit einem Teich und gepflegtem Park umsñumt ist.

Einst war das ganze Anwesen eine mittelalterliche Hofanlage, welche 1717 mit dem neuen Schlossgebäude bereichert wurde. Als Mitplaner und Gestalter gelten die bekannten Baumeister Jean de Bodt und John von Colas. Das Schloss liegt im Mittelpunkt von einst 24 Neben- und Wirtschaftsgebäuden. Besitzer waren über 300 Jahre die Familie Behr, ein altes kurländisches Adelsgeschlecht.

Die Geschichte dieses Schlosses endet im Prinzip 1920 mit der Enteignung durch die neue lettische Regierung, welche dann bis zum 2. Weltkrieg das Gebäude als Kultur- und Veranstaltungsort nutzte. Im 2. Weltkrieg wird es von deutschen Truppen gelegentlich als Quartier benutzt.

Ende Mai 1945 bricht im Gebäude ein starker Brand aus, welcher wegen fehlender Infrastruktur, Zuständigkeit der neuen sowjetischen Machthaber nicht gelöscht wird.

1949 wird auf dem Gelände eine Kolchhose (zentrale Landwirtschaftsvereinigung von Bauern) gegründet, die Nebengebäude bleiben ungenutzt und die Schlossruine in der Mitte ist unangetastet stehengelassen.



In den 60er Jahren werden die alte Uhr und das schmiedeiserne Geländer ins Museum nach Ventspils gebracht, in den 70er Jahren das Gebäude als Denkmal deklariert.

Auch in der neuen lettischen Republik gilt für den Rest des einst prächtigen Anwesens der Denkmalschutz.

Das Schlossgebäude wirkt in seiner morbiden Substanz wie eine in den Dornröschenschlaf gefallene Prinzessin, welche in dieser weltlichen Zeit wohl nicht mehr zu neuem Leben erwachen wird.

Zlekas

(dt. Schleck)

Zlekas selber ist heute ein schlafendes Dörfchen immerhin mit einem Einkaufsladen versehen.

Sehenswert ist noch die 1645 erbaute alte evangelische Kirche, mit der originalen und letztes Jahr von deutschen Fachleuten restaurierten Holzinnenausstattung.

Umrahmt wird das Gelände von einem alten Friedhof. Hier wurde auch 1882 die bekannte Schriftstellerin Munier-Wroblewska geboren, welche das Leben in Kurland in verschiedenen Erzählungen einfach und einfñhlsam dargestellt hat.

Zurück zur Natur,

offizielle Informationen des Landwirtschaftsministeriums über Lettlands Landwirtschaft



Die Größe der Agrarfläche in Lettland beträgt 2,2 Millionen ha. Das heisst, ca. ein Drittel der Gesamtfläche Lettlands ist als Landwirtschaftsfläche ausgewiesen, wovon allerdings nur ca. 2 Drittel faktisch auch bearbeitet und als solche genutzt werden.

In den letzten Jahren (2005 -2008) wurden insgesamt ca. 30.000 ha in Wald, Wassergebiete oder Bauland umgewandelt.

Nach dem Beitritt zur EU gab es einige Veränderungen, eine Milch- und Zuckerquote wurde eingeführt, letztere hat sich aber durch die völlige Liquidation der Zuckerindustrie in Lettland erledigt.

Die Milchquote ist die einzige EU Beschränkung auf dem Landwirtschaftssektor.

Insgesamt kommen ca. 200 Millionen Euro jährlich von der EU zur Unterstützung der Landwirtschaft in Lettland.

Bis Ende 2007 ist das Einkommen der Landwirte stetig gestiegen, aber schon 2008 leicht gesunken und 2009 könnte sich diese Tendenz weiter fortsetzen. In den letzten Jahren war der Import landwirtschaftlicher Erzeugnisse um gut 20% höher als der Export, wobei vor allem der Fleischimport bedeutend ist, da Lettland nur ca. 50% des Fleischbedarfes selbst produziert. Allgemein ist die Tendenz zu bemerken, daß die Landwirte und Lebensmittelerzeuger bestrebt sind, ihre Produkte wenn möglich im eigenen Land zu verkaufen, um sich damit umständliche Zollverfahren und Gutachten des internationalen Handel zu ersparen.

Lettland könnte sich im Ernstfall durchaus selbst mit fast allen notwendigen Lebensmitteln selbst versorgen, ausgenommen Fleisch und Zucker.

Die Ursache für das Problem der fast durchweg höheren Preise der einheimischen landwirtschaftlichen Erzeug-

nisse (Kartoffeln, Mohrrüben und Kohl mal ausgenommen) läßt sich laut Landwirtschaftsministerium durch den allgemein kleinen Markt in Lettland erklären, welcher gleichzeitig eine geringe Produktion und somit eine fast unrentable Herstellung zur Folge hat. Es gibt viele kleine und winzige Landwirtschaftsbetriebe und vor allem diese kleineren werden beim Verkauf ihrer Produkte benachteiligt, da z.B. eine Farm mit mehr als 50 Kühen einen wesentlich höheren Literpreis für Milch bekommt als eine kleine Farm mit vielleicht 5 Kühen. Dies läge am gleichen Qualitätsstandard bei Produkten aus einer grossen Farm. Zwischenhändler tun ein übriges dazu, den Preis künstlich hochzutreiben. Dies hat vor einigen Monaten zu Protesten der Milcherzeuger der vielen kleineren Milcherzeuger geführt.

Auch wurden in den letzten Jahren in der Landwirtschaft erhebliche Investitionen in Geräte, Produktionsstätten und Verkaufsstätten vorgenommen, welche oft mit Krediten finanziert wurden, um zwanghaft einen hohen Absatzpreis zu provozieren.

Dies erklärt dann auch des weiteren, warum sovielen Lebensmittelprodukte in Supermärkten aus Polen und Litauen kommen, weil dort im grösseren Stil und effektiver produziert wird und die Preise einheimischer Produkte leicht zu unterbieten sind. So haben sich grössere Konzerne in Polen und auch Litauen niedergelassen wie z.B. „Kraft“.

In den letzten Monaten hat sich wegen des Milchskandals eine neue Bewegung auf dem landwirtschaftlichen Markt herausgebildet.

Kleine Erzeuger versuchen mehr und mehr ihre Produkte direkt auf freien Märkten zu verkaufen oder auch direkt kleineren Verkaufsgeschäften anzubieten.



Proteste vor dem Landwirtschaftsministerium

Diese Tendenz wird auch vom Landwirtschaftsministerium begrüsst, man versucht neue spezielle Freimärkte zu gründen und diese Tendenz mit dem gesunden Gebrauch naturnaher Lebensmittel zu umwerben. Hierin

kann man auch eine gewisse Zukunft der lettischen Agrarerzeuger sehen, klein, aber ökologisch rein können solche Produkte an Wert und Nachfrage gewinnen. Dieser Trend wird durch einen Bericht der Neatkarīga in der Ausgabe vom 13. Mai dieses Jahres bestätigt. Unter der Überschrift, daß mehr einheimische Gartenprodukte gekauft werden, wird ein neues Programm der Landwirte gestartet: No ražas līdz ražai (zu Deutsch: von Ernte zu Ernte), ein Aufruf, die einheimischen Produkte zu wählen. Und auch die Landwirte werden zur Erzeugung landwirtschaftlicher Produkte aufgefordert, um die Entwicklung der Agrarwirtschaft fortzuführen und um wieder Investitionen durch Steuereinnahmen möglich zu machen. Auch die Supermarktkette Maxima kommt dieser Bewegung entgegen, indem hauptsächlich lettische Landwirtschaftsprodukte angeboten werden, immerhin durchschnittlich 75 Prozent. Innerhalb eines Jahres werden 9920 Tonnen in Lettland produzierte Agrargüter verkauft. Dabei ist auch der Hintergedanke, daß diese Produkte nach Estland und Litauen exportiert werden können, sollte das Angebot die heimische Nachfrage übersteigen.



Grandioser Ausblick auf Riga vom 34. Stock des Landwirtschaftsministeriums für Touristen leider nicht zugänglich.

Insgesamt zeigte sich das Landwirtschaftsministerium wenig betroffen von den sonst eher besorgten Ministerien angesichts der wirtschaftlichen Krise, ist doch beim Verkauf der einheimischen Produkte ein Anstieg zu verzeichnen.

Geschichte des Rigaer Zentralmarktes



Schon vor dem Ersten Weltkrieg haben die Rigaer Stadträte die Notwendigkeit des Zentralmarktes erwägt. 1909/1910 wurde im Auftrag des Riga - Orjol Bahnvorstandes eine Abzweigung der Bahnlinie für den neuen Markt vorgesehen. Die Abzweigung führte zum Stadtkanal und dem sogenannten "roten Speicher". Der Erste Weltkrieg unterbrach die Verwirklichung des Projektes, es wurde erst nach dem Ersten Weltkrieg fortgesetzt. Natürlich, zuerst wurden die Verwüstungen des Ersten Weltkrieges beseitigt und gewartet, bis die wirtschaftliche Situation sich stabilisierte.

Am 28. Dezember 1922 hat der Rigaer Stadtrat eine Entscheidung über den Bau des Zentralmarktes getroffen. Für diesen Zweck hat die Stadt Riga, die nach dem Ersten Weltkrieg in Kurland zurückgelassenen Flugzeughallen für Luftschiffe (Zeppeline) der kaiserlichen Deutschen Armee, der Regierung abgekauft. Mit dem Aufstellen der Flugzeughallen sind die "Zeppelin

Hangars" zu einem Kennzeichen Rigas geworden. Ungeachtet dessen, dass an diesem Ort keinerlei Luftschiffe je gestanden haben, entstanden im Laufe der Jahre verschiedene Erzählungen über die Herkunft dieser Flugzeughallen.

Die Gesamtlänge der Tunnel zwischen den Pavillons von der Gogolstraße bis zur Latgalesstraße beträgt 337 Meter, das gesamte Kanalisationsnetz des Marktes beträgt 2350 Meter, die gesamte Wasserleitung ist 1000 Meter lang. Für den Bau des Marktes wurden 6 Millionen Ziegel, 60.000 Fässer mit Zement und 2460 Tonnen Eisen verwendet. Der Bau des Zentralmarktes kostete der Stadt Riga mehr als 5 Millionen Lats.

Seit 1930 konnten die Rigaer auf den größten und modernsten Markt Europas stolz sein. Der Markt war sauber, hell und gutaussehend. Die Landwirte fuhren ihre Produkte mit Freude nach Riga. Das war eine Zeit, als Lettland einen geistlichen und wirtschaftlichen Aufschwung erlebte. Doch Nichts ist ewig, die Blütezeiten Lettlands und auch des Rigaer Zentralmarktes dauerten nicht lange. Nach der sowjetischen Besetzung änderten sich auch die Eigentumsverhältnisse und wirtschaftlichen Beziehungen. Der Großhandel wurde verboten und entsprechend änderte sich auch die Arbeitsweise des Zentralmarktes.



Eine Ursache für die weitgehenden Änderungen war auch die ständig wachsende Zahl der Stadtbewohner, im Vergleich zu den 30er Jahren, war diese Zahl 2,5 mal gestiegen. Im Pavillon für Großhandel wurden jetzt Fleischprodukte verkauft, die vier anderen Pavillons wurden folgend eingeteilt: der erste galt als Pavillon für Milch und Milchprodukte, der zweite für Brot und Teigwaren, der dritte für Obst und Gemüse und der vierte für Fisch. Doch alles in allem blieb der Markt so wie früher, nur die Preise waren höher als in den Läden, dies ist auf die Probleme mit einer zentralisierten Lieferung der Produktion zurückzuführen. Die Waren für den Markt wurden nicht mehr von Landwirten und Herstellern geliefert, sondern vom Staat und Kollektivwirtschaften. Den Landwirten wurde erlaubt ihre Produkte nach Riga zu fahren, doch sie durften nur außerhalb der Marktpavillons ihre Waren verkaufen.

Ein krasser Wechsel im Rigaer Zentralmarkt folgte 1991 nach der Einführung des freien Marktes, als Lettland seine Unabhängigkeit wieder erlangte. Der Markt entwickelte sich sehr rasch und jeder versuchte, den Markt als Profiteinnahme zu nützen. Zu dieser Zeit war die industrielle Erzeugung in Lettland zerstört, die Arbeitslosigkeit nahm ständig zu und der materielle Wohlstand der Leute verschlechterte sich. Doch abgesehen davon, war der Rigaer Zentralmarkt der beliebteste Einkaufsort in Lettland.

Die Produktion war und ist noch heute hier billiger als woanders, hier gibt es das breiteste Sortiment und man kann die Produkte auch auf der Stelle probieren. Schon seit der Eröffnung des Rigaer Zentralmarktes im Jahre 1930 hatte der Markt eine besondere soziale Umwelt - man kann den Markt als Wohlstandsbarometer der Einwohner Lettlands betrachten, da sich der Markt den Bedürfnissen und finanziellen Möglichkeiten der Kunden anpasst. Heute ist Lettland auf dem Weg zur EU und der Zentralmarkt will nicht zurückbleiben. Deshalb wird der Markt ständig mit modernen Installationen und Einrichtungen verbessert, denn es steht fest - heutzutage kann man ohne ständige Entwicklung nicht bestehen.

(Henrijs Romanenko)



Rentner als Kleinstverkäuferin in der Hand eine Schachtel mit Taschentüchern, Kugelschreibern und Pflastern zum Verkauf.

Stabile Arbeit mit kleinen Fischen auch in der Wirtschaftskrise.

Wer kennt sie nicht, die bekannten Sprotten aus Riga, schon seit über einem Jahrhundert ein Exportschlager des baltischen Landes.



Wir haben ein Gespräch mit der Firma Vergi in Ventspils geführt.

Nach der Sowjetzeit wurde diese aus den Resten einer alten Kolchose privatisiert, es wurden die 5 Fangschiffe übernommen, wovon das älteste Baujahr 1973 ist. (Bild) Je Schiff arbeiten 5 Arbeiter, ein Kapitän, Steuermann, Trossenfachmann, Maschinist, Hilfsmaschinist und ein Matrose. Alle müssen eine seemännische Ausbildung vorweisen können, mitunter werden auch Praktikanten für kurze Zeit beschäftigt.

Die Fangsaison ist im wesentlichen vom Herbst bis zum Frühjahr, pro Fahrt, welche ca 10 Std dauert, werden ca. 30 Plastikcontainer a. 300 kg gefangen.

Mit grossen Netzen wird Treibfischerei betrieben, teilweise nur 1 Std. Fahrtzeit vom Hafen entfernt, manchmal aber auch bis zu 4 Std. Fahrtzeit, was ca. 100 km Entfernung entspricht.

Die Firma hat sich völlig auf den Fang von Kleinfischen, den Sprotten, spezialisiert.

Dies bedeutet auch, daß sie im Gegensatz zu anderen edleren Fischen wie Dorsch, Lachs etc. wenig Probleme mit EU Fangquoten haben und nicht so unter Beschränkungen leiden.





Fischerboot in Ventspils beim Entladen.

Allerdings wird nur zum geringen Teil mit den gefangenen Fischen der heimische Markt beliefert, unter anderem auch zur bekannten Sprottenherstellung (Bild), die meisten Fische werden eingefroren und dann nach Osteuropa, vorrangig Ukraine, Weissrussland und Russland, exportiert, wo sie dann weiterverarbeitet werden. Die Fischpreise sind in den letzten Jahren stetig leicht angestiegen, jetzt allerdings sind sie wieder etwas gefallen, was aber angesichts auch fallender Treibstoffkosten kein wesentliches Problem für die Fischerei bedeutet.

Bisher ist die Nachfrage ungebremst, zudem auch nach Aussage des Brigadeleiters Andris Blums die Fischnachfrage in den letzten Jahren gering, aber stetig gestiegen ist.

So hat es im Gegensatz zu vielen anderen Branchen auch keine Entlassungen gegeben.

Die Firma beschäftigt neben den Fischern auch Frauen zur Netzreparatur sowie diverse Mechaniker an Land, welche sich um die Instandhaltung der Schiffe bemühen. Vor kurzem erst wurde der kleine Fischerhafen gekauft,

Die Wirtschaftskrise als Moorleiche

Ein deutsches Unternehmen schreibt tiefschwarze Zahlen trotz schlechter Zeiten



um künftig unabhängig weiter planen und arbeiten zu können.

Dort liegen auch ein paar kleine Küstenfischerboote, welche nur saisonal genutzt werden, eines davon soll im Sommer Touristen zum Hochseeangeln auf See befördern.

Hier noch ein paar Fischnamen vom Lettischen ins Deutsche, manchmal auf den vielen kleinen Fischmärkten in Lettland zu gebrauchen oder in Restaurants.

Lachs Lasis

Dorsch Menca

Flunder/Scholle Butes

Zander Zandert

Forelle (hier zu unterscheiden zwischen straumju forelles, welche unserer deutschen Bachforelle entspricht und dem Süßwasserlachs, welche eigentlich mit forelles benannt wird)

Hering Silkes

Zackenbarsch Asaris

Karpfen karpa

Neunauge negis





Bild letzte Seite unten : Absaugen einer Torfschicht mit neuestem Gerät

Bild oben : Natürliche Hochmoorlandschaft

In Lettland sind in der jüngeren Erdgeschichte ähnlich wie in der norddeutschen Tiefebene etliche Moorflächen entstanden. Unter diesen mit Heidekraut, Wollgräsern und spärlichem Baumbewuchs bestandenen Flächen befinden sich Torfschichten mit einer Mächtigkeit von mehreren Metern. Abgestorbene Pflanzen wandeln sich unter ständigem Vorhandensein von Wasser mit entsprechend geringem PH- Wertes zu sogenanntem Weißtorf, dessen Entstehung ca. 100.000 Jahre pro Meter Schichtdicke benötigt. Die Verwendung des Rohstoffes Torf ist damit aus ökologischer Sicht bedenklich. Der Abbau von Torf-erden besitzt jedoch Tradition. Während Torf zu früheren Zeiten vielfach auch als Brennmaterial genutzt wurde (der Brennwert getrocknetem Torfs ist vergleichbar mit Buchenholz gleichem Gewichts), wird das Material heute fast ausschließlich zur Melioration von Boden in Gartenbau und Landwirtschaft verwendet.



Absaugen mit alter Russentechnik

Investitionen in Naturprodukte lohnen

Die Firma Ziegler-Erden Hauptsitz in Bayern hat 1998 in Lettland mit dem Torfabbau begonnen.

Der Inhaber und Gründer Gregor Ziegler hat erst im Alter von 40 Jahren angefangen im Kleinst- Einmannbetrieb Torf in Deutschland abzubauen. Aus dieser kleinen Firma entwickelte sich im Laufe der Jahre eine

Grossproduktion, welche dann auch zur Sicherung der Rohstoffe ins Ausland ausweichen wollte.

Dies hat 1998 dazu geführt, daß in Varve , Kreis Ventspils (Lettland) ein Zweigbetrieb gegründet wurde. Dazu wurden zuerst 285 ha Moorfläche gepachtet und mit 6 Arbeitskräften der Abbau begonnen.

Das dortige Moor wurde schon zu russischen Zeiten teilerschlossen und der Abbau im geringen Maße betrieben.

Expansion und neue Technik

Heute hat die Firma Ziegler – Erden in Lettland 3 Zweigstellen und 25 Beschäftigte sowie einen großen Fuhrpark mit teils neuesten technischen Geräten und Fahrzeugen zum Abbau.

Der moderne Torfabbau erfolgt nach dem Beräumen der obersten Schicht auf mehreren Hektar großen Abbauflächen, welche von Entwässerungsgräben umgeben und von Drainagegräben meist im Abstand von 20 bis 25m durchzogen sind. Um Staunässe zu verhindern, muß dafür gesorgt werden, daß zu diesen Gräben ein Gefälle besteht. Eine Fräse lockert und zerkleinert jeweils die ersten 2 bis 3cm. Eine bessere Trocknung wird durch 2 bis 3 maliges Wenden des gelockerten Materials erreicht. Ist die erforderliche Restfeuchte erreicht (Dauer je nach Witterung ca. eine Woche), kann die Fläche abgesaugt werden. Der so gewonnene Torf ist jetzt zum Abtransport in die Verladungs- und Verpackungsanlage bereit. Neueste Maschinen kombinieren mehrere Arbeitsgänge, d.h. beim Absaugen werden schon die nächsten Schichten gebräut und gewendet.

Das abgeerntete Moor, welches teilweise bis zu 3-4m Dicke besitzt, darf nur bis zu einer Restschicht von 40cm abgebaut werden und muss dann rekultiviert werden.

Mittlerweile hat die Firma Ziegler – Erden knapp 1000 ha Moorfläche gekauft und im Jahre 2008 500 Lkw-Ladungen Torf exportiert.

Der Grossteil geht nach Deutschland und Österreich,



Pressen des Torfes in der Halle auf Paletten zum praktischen Weitertransport.

Die Frachtkosten nach Deutschland haben sich mit der Wirtschaftskrise wieder auf ein günstiges Niveau reduziert, ca. 750 EUR kostet eine Ladung nach Deutschland.

Von Krise keine Spur

Schon bis Ende April 2009 konträr zur Wirtschaftskrise wurden mehr als 350 Lkw-Ladungen exportiert, also 2/3 der letzten Jahresproduktion.

Auch über Arbeitskräftemangel braucht man sich zur Zeit nicht beschweren, bei für Lettland relativ guten Löhnen mit ca. 500 Ls im Monat findet man genügend Arbeiter.

Gerade vom Frühjahr an, ab Ende des Bodenfrostes, bis Ende September ist die Hochsaison des Torfabbaus.

Hinderlich ist lediglich die lettische Bürokratie, welche nach Auskunft des hiesigen Produktionsleiters versucht, alle EU Vorgaben 200% zu erfüllen und somit dem Unternehmen das Arbeiten nicht leicht macht.

Auch die Konkurrenz schläft nicht, ca. 30 Firmen sind in Lettland mit Torfabbau beschäftigt, aufgrund der grossen Moorflächen des Landes.

Darunter im wesentlichen deutsche Firmen aber auch Schweden, Finnen u.a..

Ein Grund für die gute Geschäftslage ist der durch finanzielle Not bedingte Rückzug der Menschen auf den häuslichen Bereich, wovon auch Baumärkte und Gartengeschäfte profitieren.



Häufeln des abgesaugten trockenen Torfes zum weiteren Abtransport

aber auch ins weitere Ausland.

In Lettland selbst verbleiben nur ca. 5% des Torfes.



Deutscher Wein im Baltikum, eine fast vergessene kulinarische Tradition.



Vignette aus einem Rigaer Weinkatalog der 20er Jahre

In den gehobeneren Lokalen in Riga ist das Angebot an Weinen zwar recht umfangreich, aber deutsche Weine wird man dort eher vergebens suchen, im Vordergrund stehen der französische, italienische, spanische, afrikanische, chilenische etc. Wein.

In gewisser Weise ist es wohl unschick geworden, einen deutschen Wein anzubieten, vielleicht ist aber auch das Leben in den hohen Gefilden so trocken geworden, daß ein süsser, saurer oder fruchtiger Wein einfach nicht mehr schmecken will.

Der Blick auf die lange Geschichte der Weinkultur lässt den deutschen Wein allerdings nicht so im Abseits stehen, schon ab ca. 200 n. Chr. lassen sich anhand von archäologischen Funden der Gebrauch und Anbau von Wein, bzw. Reben am Rhein, Mosel und in der Pfalz nachweisen.

Im Mittelalter dehnte sich der deutsche Weinbau bis nach Ostpreussen und sogar bis nach Lettland hin aus, eine letzte nordische Anbaustelle war noch unter Herzog Jakob in Sabile (Zabeln, Kurland) in Betrieb.

WEINHANDLUNG OTTO SCHWARZ · RIGA

MOSELWEINE

Der Grund warum die kerngesunden 1911er Moselweine so gesucht sind und die Gunst immer weiterer Kreise erobern, ist ihre leichte flüchtige Art, ihr grosser Fruchtgehalt und ihre liebliche Blume. Diese hervorragenden Charakter-Eigenschaften stempeln den 1911er Mosel zu einem der besten seit vielen Jahren. Die Entwicklung der 1911er geht verhältnismässig rasch vonstatten, so dass in dieser Liste verschiedene vollkommen ausgereifte und empfehlenswerte Gewächse aufgenommen werden konnten. Ein grosser Teil des umfangreichen Lagers von 1911er Moselweinen, über welches die Firma verfügt, wird erst zum Frühjahr 1914 vollkommen ausgebaut und daher auch nicht früher lieferbar sein. Es handelt sich hierbei hauptsächlich um Hochgewächse des 1911er Jahrganges. Diese Weine sind in dieser Liste mit einem * bezeichnet. Man kann mit Recht auf diese Weine, welche die Firma selbst gesteigert hat, gespannt sein.

Wie bekannt, trat kurz vor der vielversprechenden 1912er Ernte eine Frostkatastrophe ein, welche dieser Ernte, speziell an der Mosel unberechenbaren Schaden zufügte und dadurch sofort eine stetig zunehmende Preissteigerung der 1911er hervorrief. Infolge rechtzeitiger und bedeutender Einkäufe ist die Firma einstweilen nicht genötigt dieser Hausse folgen zu müssen, doch liegt es im Interesse speziell der grösseren Konsumenten ihren Bedarf an 1911er Moselweinen bald zu decken.

Vorzüglich haben sich die 1910er und 1909er, ganz besonders aber die 1908er entwickelt. Es sei daher auf diese Jahrgänge, welche sich sicher einen grossen Liebhaberkreis erwerben werden, hingewiesen.



HAVANA- UND DEUTSCHE ZIGARREN LT. SPEZIAL-LISTE

WEINHANDLUNG OTTO SCHWARZ · RIGA

MOSEL- UND SAAR-WEINE

№	Jahrgang	Bei einer Temperatur von nicht mehr als 9° Réaumur liegend aufzubewahren	Die Weinbaugebiete werden wie folgt bezeichnet: M. = Mosel, R. = Ruwer, S. = Saar	
			Ganze Flasche Kop.	Halbe Flasche Kop.
88	1909	Moselblümchen fein, leicht	M. 110	60
89	1908	Königsmosel blumig	M. 125	—
108	1909	Trarbacher süffig, fruchtig	M. 130	70
104	1910	Piesporter pikante Säure, Bouquet	M. 140	—
87	1911	Dhroner fruchtig, blumig	M. 140	75
91	1908	Eitelsbacher animierende Säure	R. 150	—
92	1908	Josephshöfer viel Saft	M. 160	85
109	1911	Wiltinger Kupp Jahrgang	S. 175	90
90	1911	Dhroner Hofberg wenig Säure, sehr schön	M. 175	90
400	1907	Graacher Dompropst feiner Ton, blumig	M. 185	—
106	1908	Erdener Herrenberger schöne Blume, rassig	M. 200	100
401	1907	Uerziger Würzgarten feine Säure, Eigenart	M. 200	100
94	1911	Wehlener Sonnenuhr voll, feine Art.	M. 200	—
97	1911	Berncastler Lay Jahrgang, besonders zart und schön (Fortsetzung umstehend)	M. 225	—

HAVANA- UND DEUTSCHE ZIGARREN LT. SPEZIAL-LISTE

Dieser Weinberg existiert übrigens noch heute und ist rekultiviert worden, allerdings bisher mit wenig vorzeigbaren Ergebnissen (siehe auch Artikel in Lett-landweid Sep/Okt 2008).

Trotz Klimaerwärmung und milderer Winter hat sich der nördliche Weinanbau wieder zugunsten der südlichen Anbaugebiete zurückgezogen.

Noch zur Zarenzeit war der Gebrauch des deutschen Weins in Russland durchaus üblich und eine gastronomische Feinheit.

Besonders aber in den russischen Ostseeprovinzen allen voran der grössten Stadt Riga war bis zum Ende der Zarenzeit deutscher Wein die Nr. 1 was die Vielfalt des Angebotes betraf.

Man werfe nur mal einen Blick auf die Angebotslisten der Weingrosshändler in Riga: Jürgensohn, Otto Schwartz, Silin Kalcenau und mit Erstaunen fällt einem auf, daß der Anteil des deutschen Weines bei weitem dem der Franzosen übertraf, auch die teuersten Weine waren nicht französische sondern deutsche.

An Marken waren beispielweise vertreten: Geisenheimer Fuchsberg, Oestricher Rauschenberg, Rüdesheimer Berg, Niersteiner Pettental, Rüdesheimer Kiesel, Pies-



porter Goldtröpfchen, darunter einige auch heute noch bekannte Namen, z.B. Erdener Treppchen, Berncastler Lay etc.

Der teuerste Wein war Eltviller Münchhanach, die Flasche kostete 18 Rubel, wohingegen der teuerste französische Wein auf nur 8 Rubel kam.

Nach Ende der Zarenzeit nimmt der Gebrauch des deutschen Weins in der neuen lettischen Republikshauptstadt etwas ab. Dies mag mit der Abwanderung von einigen Deutschen nach dem Ende des 1. Weltkrieges und den Agrarreformen zusammenhängen, aber auch mit der bewussten Neuorientierung der Letten, weg von Deutschland und Russland hin zum „neutraleren“ Europa.

Der Anteil französischen Weins steigt im Angebot, wobei noch immer ungefähr 40% der Weinkarte von deutschen Weinen eingenommen sind.

Gegen Ende der ersten lettischen Republik setzt sich mehr und mehr der ausländische Wein durch, es bleiben nur noch wenige Rhein- und Moselweine.

Seit einigen Jahren hat sich in der Nähe des ehemaligen Otto Schwartz Weingrosshandellagers wieder ein Geschäft auf deutsche Weine spezialisiert, „Hanzas Vini“ Gertrudes iela 53, der Inhaber, selber ein Lette, welcher in Deutschland aufgewachsen ist, auch die Angestellten beherrschen den Umgang mit der deutschen Sprache gut.

Werbeanzeige und Adresse dazu siehe Seite 59.

Speisen- und Getränke-Karte.

Warme Speisen.		Bordeaux-Weine.	
Kop.	Kop.	Fl.	Fl.
Bouillon mit Pastete	20	1. Château Margaux	185
Stellet à la russe	75	2. " Lamarque (M. Gutmann)	200
Sandart à la sauce Remoulade	60	3. " Pontet-Canet (Schroeder & Schyler)	250
Stangen-Spargel mit geräuch. Gänsebrust	100	4. Château Larose	250
Blumenkohl mit Cotelette Pjarsky	70	5. " Lafite (Michel & Co.)	375
Hühner-Cotelettes mit Erbsen	80	6. " (Schroeder & Schyler)	500
Wiener Schnitzel	60	Rhein- und Mosel-Weine.	
Filet mignons mit Trüffeln	100	7. Moselblümchen (Schaar & Caviezel)	185
Filet Beefsteak	75	8. Graacher-Mosel (Schaar & Caviezel)	225
Boeuf à la Stroganoff	75	9. Rudesheimer (D. Wassermann)	200
Kalkubenbraten	75	10. Bernkastler Doctor (M. Gutmann)	225
Rehrücken	60	11. Wachenheimer (Hollieferanten R. & W.)	275
1/2 Haselhuhn	60	12. Lorchel (W. Maucher)	140
Roastbeef à la jardinière	60	13. Nonnenberger Ansl. (Michel)	375
Rippsteakbraten mit Barawicken	50	14. Forster Jesuitengarten (Maucher)	425
Ungar. Goulasch	40	Diverse Weine.	
Kopfsalat	30	15. Oporto blanc vieux (Bacharach)	225
Frischer Gurkensalat	50	16. " " supérieur (Wassermann)	125
Himbeeren- } Eis	30	17. " " ronge vieux (Caviezel)	225
Vanille- }	30	18. " " supérieur (Wassermann)	125
Ananas-Compot	50	19. Madeira supérieur (Michel)	250
Französisches Compot	75	20. Sherry vieux (Caviezel)	200
Maraschino-Crème	30	21. Ruster-Ausbruch (Caviezel)	250
		22. Tokayer (Caviezel)	300
Kalte Speisen.		Champagner-Weine.	
Wildpastete mit Trüffeln	60	23. Pommery sec	750
Strassburger Gänseleberpastete	100	24. Cremant	750
Frischer Caviar	100	25. Louis Roederer	750
1/2 Haselhuhn mit Caviar	125	26. Monopole	750
Hummer-Mayonnaise	60	27. Clicquot, England	800
Kalter Roastbeef, sauce Remoulade	50	28. Mumm	775
Kalter Anfschnitt (mélange)	50	29. Poisson & Co.	650
Gekochter Schinken mit Butter	40	30. Excelsior	400
Geräucherter Schinken mit Butter	40	31. Henri Roederer	550
Rinderbrust	40	32. P. Cossé & Cie.	550
Geräucherte Gänsebrust	60	33. Doyen & Co.	550
Holländischer Hering	25	Russische Weine.	
Sardinen à l'huile pr. Stück	10	34. Purkari	120
		35. Riesling	125
		36. Portwein, weiss	125
Käse.		Cognac.	
Schweizer	40	37. Bellot & Co.	600
Roquefort	40	38. Robin & Co.	700
Chester	40	39. Hennessy	500
Edamer	25	Porter.	
Holländischer	25	40. A le Coq	110
1 grosse Tasse Kaffee	20	Französische Liqueure, à Glas	30
1 kleine Tasse Kaffee	15	Cognac fine Champagne, à Glas	30
1 Tasse Chokolade	25	1 Glas Pilsener Bier	10
1 Glas Thee mit Schmand oder Citrone 15	15	1/2 Flasche Selters oder Soda	10
		1/2 " " Gluckwa mousseux	30
		1/2 " " Limonade gazeuse	50
		1/2 " " " " "	25
<i>Etwaige Klagen</i>		<i>die Bedienung bitte so, mich zu richten.</i>	
		<i>Carl Zelau.</i>	

Gedruckt in der Müllerschen Buchdruckerei in Riga.

Vereins - und Kulturarbeit in Liepaja/Libau

Carl Gottlieb Sigismund Ulich - 04.08.1798 - 05.10.1880

Ein Mann von praktischem Verstand, unverwüthlicher Arbeitskraft, scharfem Geist und kräftigem Willen, so ist er im ewigen Andenken bei den Libauern geblieben.

Carl Gottlieb Sigismund Ulich wurde am 4. August 1798 in Enden bei Hannover in einer Predigerfamilie geboren. Seine Mutter wollte ihn gerne als Prediger ausbilden lassen, aber aus Neigung zu einer mehr praktischen Tätigkeit widmete er sich dem Kaufmannstande. Nach erlangter Ausbildung im Jahre 1820 erhielt er vom libauschen Kommerzienrat Friedrich Hagedorn eine Anstellung in Libau als Korrespondent für fremde Sprachen.

Ulich hatte nicht die Absicht, lange in Libau zu bleiben. Da aber Libaus Handel, deutsche Kultur und hanseatische Gastfreundschaft jener Zeit in bester Blüte standen, und er so liebevoll aufgenommen wurde, wurde er zum Lokalpatriot und widmete seine Kräfte und Fähigkeiten den Einwohnern Libaus und für die Stadtentwicklung. Im Jahre 1832 wurde Ulich hannoverscher Kon-

sul für Kurland, trat zwei Jahre später in die russische Kaufmannschaft ein und wurde zum Stadältermann der Libauschen Kaufmannschaft und in die Bürgerschaft der Grossen Gilde aufgenommen.

Die kleine, liberale einstige „Lindenstadt“ war in diesen Jahren noch in manchen Beziehungen primitiv. Es fehlten die den Handel belebenden Banken, die Strassen waren im schlechten Zustand, die Schulen mangelhaft. Mit seinem Administrationstalent und seiner Aktivität gelang es Ulich mehrere für die Stadt wichtige Fragen in verhältnismäßig kurzer Zeit zu lösen. So wurde die fünf Werst lange Chaussee durch das unwegsame Stadtgebiet vollendet, welche die Einfahrt und den Handelsverkehr in die Stadt sehr erleichterte. In diesen Jahren wurden eine Stadtbank, zwei höhere Lehranstalten und mit der Einwilligung der Allerhöchsten Majestät auch ein Eisenbahnbau bestätigt. Ulich musste in dieser Sache etliche höchst unbequeme Reisen unternehmen und schließlich gar 18 Monate in St. Petersburg bleiben und die russische Sprache erlernen. Für die Eisenbahnfrage hatte

er sich von 1847 bis 1870 bemühen müssen.

Im Jahre 1870 wurden der Stadtpark eröffnet, der Hafen vertieft u. ein Leuchtturm aufgebaut, um die Schiffseinfahrt in den Hafen zu erleichtern. Es wurden der Grundstein für den Bau des Bahnhofgebäudes gelegt und zwei große Wirtschaftsbetriebe errichtet. Im Jahre 1875 baute man das schöne Kurhausgebäude. Man tat viel, um die Kultur der Stadt zu entwickeln.

Der Krimkrieg und die Nachkriegszeit waren für Libau und seine Projekte sehr ungünstig. In dieser schweren Zeit stellte sich aber erst recht heraus, mit welcher Liebe und Treue Ulich seiner zweiten Heimat ergeben war, bis Libau aus seiner Isoliertheit und Kleinheit befreit und im Welthandel als größere Handelsstadt anerkannt wurde.

Nach der Einführung der neuen Stadtordnung Russlands im Jahre 1878 wählte man Ulich als erstes Stadtoberhaupt. Es gelang ihm nicht alles geplante zu realisieren, denn im Jahre 1880 endete sein Lebensweg.

Max Paul Bertschy – Architekt 01.01.1840 –02.03.1911



Kurzer Rückblick auf die 15-jährige Tätigkeit des Deutsch-Lettischen Begegnungszentrums Liepaja

Unser Zentrum ist die größte deutsche Kulturvereinigung in Liepaja, die mehr als 60 Mitglieder vereinigt und viele Anhänger ausserhalb des Begegnungszentrums hat. Das Begegnungszentrum ist mit Unterstützung der deutschen Freunde aus Darmstadt entstanden. Die Hauptziele unserer Tätigkeit sind die Erforschung des deutschen Kulturerbes in Kurland und die Ausbildungsarbeit.

Es sind 15 Jahre seit der Gründung des deutsch-lettischen Begegnungszentrums Liepaja vergangen. Es ist ein Vorschlag der Deutschen gewesen, den ehemaligen deutschen Kulturverein, der schon seit dem Jahre

M.P.Bertschy war kein Deutschbalte. Er ist am 1. Januar 1840 im Städtchen Straussberg, das in der Nähe von Berlin liegt, geboren. Als sich Bertschy als Lehrling mit Architektur zu beschäftigen begann, wurde er stark von dem damals bekannten Berliner Architekten Schinkel beeinflusst. Seine Richtlinien wurden von Schinkels Schülern Stiller, Knoblauch, Stier u.a. weiter gepflegt. Bezeichnend aber ist es, dass in Bertschys Werk nichts zu sehen ist, was von dem Einfluss dieser Kunstrichtung auf seine Tätigkeit zeugen könnte. Er ist schon früh seinen eigenen Weg gegangen.

Zur richtigen Zeit kam der Architekt Max Paul Bertschy 1871 als junger Fachmann mit den Diplomen der Berliner Architekturschule und der Petersburger Kunstakademie nach Libau. Der Durst der Libauer nach moderner Architektur zeigte sich in Bergen von Aufträgen, die M. P. Bertschy bewundernswert schnell und erfolgreich erfüllt hat. Nach den Plänen dieses Architekten wurde eine riesige Anzahl von Gebäuden verschiedener Typen gebaut. Darum können wir diese Jahre mit Recht als „Bertschy-Zeitalter“ bezeichnen.

Erstaunlicherweise nahm Bertschy sofort sehr präzise die besondere Stimmung der Stadt wahr, die durch die Meeres- und Seenähe, durch rege Wirtschaftstätigkeit und relative Abgeschlossenheit geprägt war. Wohl deshalb entfaltete sich in Bertschys Tätigkeit die Verbindung von Schulung und Intuition.

Wenn wir die Werke Bertschys sorgfältig erforschen, wird die ganze Vielfalt der architektonischen Fülle am Ende des 19. Jahrhunderts sichtbar, die von Einfamilienhäusern, über Mietshäuser und öffentliche Gebäude bis zu den in dieser Zeit für Libau charakteristischen Fabriken und Werkshallen reicht.

1902 trat Bertschy vom Posten des Stadtarchitekten, dem er sich fast ein ganzes Menschenleben lang gewidmet hatte, zurück.

Bertschy war ein Mensch mit hohen Anschauungen, doch unter einem scheinbar rauen Äußeren verbarg sich eine stolze, für Spaß und Freude offene Seele.

Vorbereitet und übersetzt von T. Hristolubova-

1989 existiert, zu einem deutsch-lettischen Begegnungszentrum zu reorganisieren, um die Bedeutung der Völkerverständigung hervorzuheben. Das Begegnungszentrum ist offen für jeden, der an deutscher Sprache und Kultur interessiert ist und deutschsprachigen Kontakt pflegen möchte.

Unsere Mitglieder sind grösstenteils Leute, die sich in ihrer Tätigkeit der Erkennung der deutschen Kultur und der Geschichte der Stadt und des Kurlands zuwenden wollen. Es werden Lesungen über verschiedene Perioden der Geschichte der Stadt Liepaja organisiert und dabei Materialien der wissenschaftlichen Bibliothek Liepaja in

deutscher Sprache benutzt. Die Vorsitzende des deutsch-lettischen Begegnungszentrums, Taisija Hristolubova, hat im Laufe einer längeren Zeitperiode den Vorlesungszyklus zum Thema „Einblick in die Schatzkammer der deutschen Kulturgeschichte“ gehalten. Sie organisiert auch interessante Nachmittage- dabei werden die Kenntnisse der Anwesenden in den Fragen der Kultur und des Gemeinschaftslebens geprüft. Es sind schon mehrere Lesungen zum Thema „Kurländische Herzöge“ gehalten worden- eine Reihe von Lesungen zur Geschichte von Liepaja und über die Stadtentwicklung im Laufe der Jahrhunderte. Die oben genannten Veranstaltungen finden mittwochs um 17.00 Uhr im Begegnungszentrum statt und sind jedem Einwohner der Stadt zugänglich. Die bedeutendsten Veranstaltungen werden in der Presse mitgeteilt.

Im Begegnungszentrum existiert auch ein Jugend- und Kindermusikzirkel, der an verschiedenen Veranstaltungen teilnimmt. Wir arbeiten zudem mit der Musikfachoberschule und der Mittelschule der Freundlichen Berufung Nr. 5 zusammen.

Das Begegnungszentrum ist nicht nur in seiner inneren Tätigkeit aktiv, sondern nimmt auch Gäste aus anderen Ländern auf, die beruflich und als Touristen zu uns kommen.

Fast jeden Sommer hält sich bei uns der Urenkel des berühmten Libauer Architekten Max Paul Bertschy mit seiner Familie oder mit einer von ihm selbst geführten Touristengruppe aus Deutschland auf. Großes Interesse für Liepaja zeigt auch die Baronin von Sass, die schon das fünfte Jahr an der Pädagogischen Akademie oder bei uns im Zentrum einen Vorlesungszyklus über deutsch-baltische Schriftsteller, Komponisten, Maler, deutsch-baltische Geschichte im Baltikum und kurländische Kirchen organisiert hat.

Wir unterhalten darüberhinaus Kontakte zu mehreren Nachfahren von ehemals sehr angesehenen Liepajauern wie z.B. Reader, Katterfeld, Baronin Tiesenhausen (geb. Glasenab), den Nachfolgern des Direktors der Deutschen Schule Reimers und des ehemaligen Bürgermeisters Adolphi u.a.. So können wir uns erlauben zu sagen, dass das Begegnungszentrum auch einen eigenen



Küste vor Liepaja.

Beitrag zur Tourismusedwicklung in Liepaja leistet.

Es ist dem Begegnungszentrum gelungen, zwei Broschüren in deutscher und lettischer Sprache herauszugeben. Die eine ist dem 380. Geburtstag der Stadt Liepaja (2005)- die andere dem 250. Jubiläum der



Fussgänger Zone in Liepaja

St.Dreifaltigkeitskirche (2007) gewidmet. Inzwischen haben wir 12 Projekte realisiert.

Kurz vor dem Johannisfest ist eine von der deutsch-baltischen Gesellschaft in Darmstadt geführte Reisegruppe nach Liepaja gekommen, die sowohl im deutsch-lettischen Begegnungszentrum verweilte, als auch im alljährlichen Sommerlager „Baltischer Sommer“, organisiert von der Vereinigung „Optimisten“.

Diesmal wollen sie mit dem deutsch-lettischen Begegnungszentrum noch enger zusammenarbeiten und haben unseren Verein eingeladen, assoziiertes Mitglied der deutsch-baltischen Gesellschaft in Darmstadt zu werden- was uns sehr erfreut hat. Wir sind überzeugt, dass uns diese Zusammenarbeit bereichern wird, die Völkerfreundschaft fördern und zudem das Ansehen von Kurzeme in Europa stärken wird.

Aktuelles

Vor kurzem wurde das 90. Jubiläum unseres Staates sehr breit gefeiert, wobei sein Werdegang immer wieder zum Vorschein gebracht wurde. Es entsteht aber die Frage, ob die Geschichte Lettlands nur aus der Vor- und Frühgeschichte, dem unabhängigen Staat 1918-1940 und den folgenden Okkupationen und Deportationen besteht. Man bekommt bisweilen den Eindruck, als ob diese äußerst wichtigen und auch schmerzlichen Ereignisse allein das Zusammengehörigkeitsgefühl der Nation bestimmen. Gewiß: einen eigenen Nationalstaat gab es vor 1918 nicht. Der aber entstand aus drei historisch gewachsenen Regionen: Livland, Kurland und Lettgallen. Die Geschichte dieser Regionen hat ihre Bewohner über Jahrhunderte geprägt. Trotzdem fristet sie nur ein Schattendasein und ist im Bewußtsein der Menschen kaum präsent. Hier gilt es neue Wege zu beschreiten, um die Besonderheit dieser Regionen wieder bekannt zu machen und so den bisher begrenzten historischen Horizont der öffentlichen Diskussion zu erweitern. Denn es gibt

neben der lettischen noch deutsche, russische, polnische, jüdische und viele andere Geschichten und Blickwinkel, mit denen versucht wird, der Realität der Vergangenheit Lettlands gerecht zu werden. Dabei ist zu sagen, daß die Deutschbalten zu der ältesten Minderheit gehören, denn Letten und Deutsche haben fast 750 Jahre zusammengelebt. Sie haben eine gemeinsame Geschichte, die leider oft verschwiegen oder sogar mal verteufelt wurde. Kein Wunder, denn die Geschichte Lettlands ist sehr wechselhaft und widerspruchsvoll gewesen und hat das Verhältnis zwischen Letten und Deutschen geprägt und bestimmt. Der Anfang dieser Beziehungen, bei denen man mehrere Phasen oder Perioden feststellen kann, ist im 13. Jahrhundert zu suchen. Für die Deutschen war das die Zeit der Christianisierung und Kultivierung eines wenig besiedelten wilden Landes. Für die Letten aber war es Zwang und Okkupation von manchmal überheblichen Charakteren. Somit ist deutscher Einfluß auf die Entwicklung des Landes nicht nur positiv zu beurteilen, sondern es gibt durchaus düstere Kapitel deutschen Wirkens. Das gilt sowohl für die Zeit der Christianisierung durch den Deutschen Ritterorden, als auch für die selbstherrliche Herrschaft des deutsch-baltischen Adels und besonders für die Zeit deutscher Besetzung Lettlands im letzten Krieg.

Daß aber die Kulturarbeit der Deutschen in Lettland und im Baltikum nicht eine zentral gesteuerte aus Deutschland war, sondern sich im Laufe der Jahrhunderte angesichts anderer Realitäten und Anforderungen im Baltikum in gewisser Hinsicht verselbständigt und auch an das

Land angepasst hat, vergisst man gerne. Die Deutschen, welche nach Lettland und ins Baltikum gegangen sind, gingen oft auch zu einem grossen Teil wegen der Aussicht auf Freiheit und Eigenständigkeit dorthin, sind also einem zu engem Deutschland entwichen. Daß diese auch versucht haben, mit den dort ansässigen Letten gemeinsam neue Wege zu bauen, davon zeugt das Bemühen der Deutschen um die Erforschung und Fixierung der lettischen Sprache und Kultur z.B. durch August Bielenstein, und in den Bestrebungen die Härten der im russischen Reich üblichen Bauernbehandlung zu mildern, was die ca. 30 Jahre frühere Befreiung von der Leibeigenschaft in den Ostprovinzen gezeigt hat, u.a. worüber man nicht genug informiert ist, besonders was die jüngere Generation anbetrifft, wovon einige Umfragen zeugen.

Man weiß auch wenig von den zahlreichen Kulturdenkmälern, die noch geblieben sind, oder man identifiziert sie mit Deutschen nicht, denn mit dem Verlust der Deutschbalten haben wir auch viel von der Kulturschicht verloren. Im Laufe der Zeit ist zudem vieles vom Kulturerbe verloren gegangen, zeitweise wurde es auch verschwiegen. Mit der neuen Zeit aber soll man darüber reden. So ist es eine wichtige Aufgabe für alle, vor allem jungen Leuten durch Aufklärung über die gemeinsame Geschichte zu ihrer Identität zu verhelfen. Es ist aber dringend zu tun, um eine neue Verständigungsbrücke zu bauen.

Vorbereitet für „Lett-landweit“ von
Taisija Hristolubova

Buchszene Lettland

In Lettland mit seinen rund 2,1 Millionen Einwohnern leben nur etwa 1,2 Millionen Menschen, deren Mutter- bzw. Lesesprache lettisch ist. Es mag angesichts dieser kleinen Zahl erstaunen, daß das lettischsprachige Buchangebot das gesamte Spektrum komplett abdeckt – vom übersetzten Gartenratgeber über Belletristik aller Art bis hin zum einheimischen Philosophen. Aber der Schein des Kleinen trügt; das Lettische gehört nämlich zu den 250 „großen“ (der insgesamt rund 6000) Sprachen dieser Welt, die von mehr als einer Million Menschen gesprochen werden.

Ist der Absatzmarkt und entsprechend die Nachfrage überschaubar, so ist auch die Größenordnung der Verlagsszene bzw. des Angebots entsprechend. Gibt es im deutschsprachigen Raum rund 19.000 Verlage, die ca. 85 Millionen deutschsprachige Einwohner mit Büchern versorgen (bzw. 1 Verlag auf rund 4500 Einwohner), so sind es in Lettland rund 400 inländische – einschließlich russischsprachige – Verlage (bzw. 1 Verlag auf 5750 Einwohner).

Im Jahr 2007 wurden insgesamt 2767 Bücher bzw. Broschüren veröffentlicht, 2366 davon in lettischer Sprache; nur 604 davon waren belletristische Werke. In den Rega-

len der Buchhandlungen stehen allerdings auch importierte Bücher – überwiegend freilich russisch-, aber auch englischsprachige –, so daß vor allem Großbuchhandlungen wie Jānis Roze oder Valtera un Rapa ein reiches und vielseitiges Angebot präsentieren können.



Verlage wie Buchhandlungen mußten in den letzten Monaten gleich zwei Tiefschläge einstecken, an denen beide Branchen noch lange zu knabbern haben werden: Zum einen die auch hierzulande sogenannte „Krise“, die keines Kommentars bedarf, zum anderen jedoch die Erhöhung der Mehrwertsteuer für Bücher von fünf auf 21 (!) Prozent zum 1. Januar 2009. Dies hat katastrophale wie nachhaltige Folgen.

Der Buchabsatz ist empfindlich eingebrochen. Neuerscheinungen werden in kleineren Auflagen herausgegeben, woraus höhere Produktionskosten resultieren – und entsprechend höhere Verkaufspreise. Viele kleine Verlage haben geplante Titel eingefroren und versuchen, ihre noch existierenden Lagerbestände abzuschlagen. Große Buchhandlungen veranstalten Rabattaktionen, die bereits an Verramschung gemahnen, woraus ein allgemeiner Wertverfall des Buches an sich resultiert: Neuerscheinungen werden eher zögerlich gekauft, da der Leser lieber zwei, drei Monate abwartet, bis auch dieser Titel im Preis herabgesetzt sein wird. Viele kleinere Buchhandlungen (insbesondere außerhalb Rigas) machen dicht oder werden von großen Ketten geschluckt



Eine leere Buchhandlung auf dem Lande rechts sieht man noch die verblichenen Reste des abgebauten russischen Buchschildes, links das auf Autofahrten einen immer begleitenden Schild mit dem Hinweis auf die maroden Strassen in Lettland

Es handelt sich um einen politisch produzierten Teufelskreis, bei dem alle Verlierer sind – nicht nur Autoren und Übersetzer, deren Arbeiten nicht verlegt werden, oder Verlags-, Druckerei- und Buchhandlungsangestellte, die von Entlassung oder Kurzarbeit bedroht sind. Der größte Verlierer ist der Staat selber, der die Mehrwertsteuererhöhung beschlossen hat, um aus diesem überaus empfindlichen und verhältnismäßig kleinen Wirtschaftssegment mehr Steuern herauszupressen – und zwar dreifacher Verlierer. Erstens gehen ihm Einkünfte durch das reduzierte Umsatzsteuervolumen und durch wegfallende Einkommenssteuer verloren; zweitens steigt die Arbeitslosigkeit und verursacht zusätzliche Kosten; und drittens ist mit dem Buchmarkt ein Segment bedroht, das für das nationale Selbstverständnis der Letten, das sich ja in erster Linie über Sprache und kulturelle Identität

definiert, von vitaler Bedeutung ist.

Übrigens: Tatsächlich lukrative Steuereinnahmequellen wie die Einführung einer progressiven Einkommenssteuer, bei der Großverdiener bei einem Spitzensteuersatz von 50% zur Kasse gebeten, Kleinverdiener jedoch entlastet würden, werden von der Politik konsequent ignoriert bzw. abgeblockt. Kein Wunder – die Regierenden und ihre Clans gehören zu den Großverdienern, und die freuen sich: der Einheitssteuersatz liegt bei 25%.

Matthias Knoll



Eine öffentliche Schlafstelle oder ermüdet die Auswahl? Matthias Knoll lebt seit 1991 in Riga, ist Übersetzer für lettische Literatur und betreibt das Internetportal www.literatur.lv für Literatur aus Lettland in deutscher Übersetzung. In den Sommermonaten bietet er seine Literatouren durch Riga an – Stadtführungen, bei denen lettische Gedichten und Geschichten (in deutscher Übersetzung) die Hauptrolle spielen und das Stadtmilieu quasi von innen erschließen. Termine nach Vereinbarung, Preis pro Person: 10 Euro. Kontakt: tour@literatur.lv, Handy/SMS (00371)29 50 67 19.

Eine Schiffsreise nach Lettland ist nicht unbedingt eine Kreuzfahrt



Ab Rostock um 17.30 nach Ventspils, Lettland .Ankunft nach 26 Stunden am nächsten Tag Abends um 22 Uhr.

Nach kurzer vorheriger Reservierung musste ich mich spätestens 1 1/2 Stunden vor Abfahrt mit meinem Fahrzeug im Hafen einfinden.

Am Schalter die Dokumente besorgen und natürlich bezahlen, in der Hauptsaison ca. 200 EUR für PKW und Schlafplatz.

Die Erfahrung von früheren Reisen hat mich gelehrt, lieber 20 bis 30 EUR Aufpreis für einen , wenn auch nur 4 Bett Kabinenplatz in Kauf zu nehmen, als in einem Pullmannsitz halb senkrecht 26 Stunden dahinzuvegitieren.

Vor dem Schiff dann eine grosse Schlange von meist LKWs, welche sich nur mühsam ins Schiff bugsieren, die Zeit vergeht kaum, während ich über eine Stunde im langsam kühl werdenden Fahrzeug verbringe.

Endlich an Bord, den Schlüssel empfangen und ab in die Kabine, erst einmal duschen und schon gehts zum Abendbrot, inclusive im Fahrpreis, wie auch die folgenden Mahlzeiten des nächsten Tages.

An Bord bemerkt man dann auch schnell, daß man sich nicht auf einem Kreuzfahrtschiff befindet sondern auf einem Transportschiff, welches im wesentlichen eine Menge LKWs mit Fahrern nach Lettland transportiert.

Der Alkoholkonsum der Fahrer kann einen schon verblüffen und überholt in der Quantität und Prozenthaltigkeit bei weitem die schicken Cocktails einer Luxus Seereise der gehobenen Gesellschaft.

Immerhin bleibt diese Klientel meist unter sich und man fühlt sich somit auch höchstens geringfügig belästigt, wenn es im Barraum einmal etwas lautstark zugeht.

Die Abwechslung an Bord ist gering, ein paar Spielautomaten, ein selten geöffneter Einkaufsraum und das baltische Kleintischbillard „Nous“, um welches sich die Fahrer gruppieren.

Immerhin auch eine Bar, welche bis 24 Uhr geöffnet hat. Bei mässigem Wind mit leichtem Schaukeln kann ich mir nach dem Abendbrot an Deck ein wenig Seefahrerromantik bei einem Drink ins Bewusstsein rufen.

Die Nacht war kurz, somit erscheint das Frühstück um

8 Uhr ein wenig verfrüht, dafür aber so reichhaltig , das man aufs Mittagessen verzichten könnte.

Kein Mobilnetz mehr auf See, in der Kajüte zwar ein Fernseher, lettisch- russische und dänische Programme, also endlich mal ausspannen, es gibt nichts zu tun, legen wir uns wieder hin.

Der Tag auf See vergeht im Wechsel zwischen Dämmer, Lesen und ein wenig schwer verständlichem Fernsehen. Beim Mittagessen komme ich ins Gespräch, ein Holländer und noch ein Deutscher sind meine Tischnachbarn, Individualisten. meist mit einer lange Geschichte versehen.

Abends dann, sogar überpünktlich um 21.30, legt das Schiff im Ventspils Hafen an.

Die Entladung geht wesentlich zügiger als das Beladen, und schon nach einer halben Stunde befinde ich mich, mittlerweile ohne lästige Zoll und Passprozeduren im Zentrum von Ventspils.

Fazit: Wer alleine von Nord- oder Westdeutschland ins Baltikum mit dem Auto fahren möchte, findet eine preiswerte und bequeme Lösung, wenn er die Scandlines Fähre nach Rostock nutzt.

Die Fahrt durch Polen und Litauen kostet ca. dasselbe, nur ohne Verpflegung und mit mind. 20 Stunden Fahrzeit auf langwierigen polnischen Landstrassen. Mit der Fähre kommt man ausgeruht am Zielort an, über Land braucht man nach der Ankunft noch mindestens einen Tag zur Erholung, von möglichen Risiken ganz zu schweigen.



Und die Schönheit soll bleiben.

Eindrücke und Bilder bei der Eröffnung eines neuen Schönheitssalons in Riga.



Lettland und die schönen Frauen.

Mittlerweile wirbt selbst das Kultusministerium auf der Schiene des (Sex?) –tourismus
Siehe Bild.

Schon lange gilt Riga als Zentrum schöner Frauen im Baltikum, sicher haben viele Reisende nicht Sextourismus im Kopf bei ihrem Besuch, wenn auch Riga in dieser Hinsicht einen etwas zweifelhaften Ruf genießt. Aber wenn man im Frühjahr die Strassen Rigas entlangschlendert, wird einem die grosse Anzahl hübscher Frauen schon auffallen.

Hübsch, das Stichwort, nicht daß die Körperformen oder Gesichtszüge immer besonders auffallend schön wären,



Interessante Frisuren !

es ist die Darstellung des Weiblichen selbst, welche auffällt.

Die Betonung der Beine durch kurze Röcke und Schuhen mit recht hohen Absätzen, auffallende Frisuren, der Gebrauch von Kosmetika, lange Fingernägel etc. sind das Besondere, welches in Westeuropa lange nicht so ausgeprägt ist.

Daß dahinter ein grosses Business steht, ist vielen Besuchern oft nicht bewusst.

Die Menge der Schönheitssalons, Friseurläden, Manikür- und Kosmetikgeschäfte ist wesentlich größer als die anderer europäischer Städte.

Berühmte Persönlichkeiten, die mit Riga verbunden sind

ALBERT VON BUXHOEVEDEN (um 1165 - 1229 in Riga)

Zunächst Domherr in Bremen, wurde er 1199 zum Bischof von Livland gewählt. Albert gründete 1201 die Stadt RIGA. Er wurde von König Philipp von Schwaben als Reichsfürst mit Livland belehnt. Aus dem von ihm ums Leben gerufenen Schwertbrüderorden erwuchs ihm ein gefährlicher Konkurrent um die Herrschaft im Lande.

Das 2001 wiederhergestellte Standbild von Bischof Albert befindet sich an der Südwand des Rigaer Dom im Domgarten.

JOHANN CHRISTOPH BROTZE (1742 - 1823)

Der Heimatkundler J. Chr. Brotze dokumentierte in zahlreichen Zeichnungen und Beschreibungen das Leben sowohl der deutschen Oberschicht als auch der lettischen Bevölkerung zu einer Zeit, als es die Fotografie noch nicht gab.

1742 in Görlitz geboren zeigte er schon früh große

So hat es mich zuerst auch verwundert inmitten der „Krise“, wie auch die Letten betont auf der ersten Silbe sehr Deutsch artikulieren, einer durchaus luxuriös gestalteten Eröffnung eines Schönheitszentrums beizuwohnen.

Bei einigen Gesprächen stellte ich fest, daß trotz Krise der Geschäftszweig Schönheit weiter blüht.

Auffallend war, daß eigentlich nur Russisch gesprochen wurde und dann wurde mir auch klar, daß ein grosser Anteil hübsch zurecht gemachter Frauen in Riga und dem übrigen Lettland eben Russinnen sind, und neben dem russischen Monopol auf der (Auto-) Technik auch ein gewisses russisches Monopol in dem Bereich der Schönheitsgestaltung der Frauen in Lettland existiert.



Nobel und Exquisit soll es sein , flüssige heisse Schokolade um Früchte zu glasieren

Begabung. Er nahm Unterricht in Geometrie und Mathematik. Später studierte er in Leipzig und Wittenberg Philosophie und Theologie. Nach dem Studium wurde er zunächst Hauslehrer in Riga. Seine pädagogische Laufbahn begann er im Lyzeum von Riga. Er erlernte die lettische Sprache und interessierte sich sehr für das Leben und die Geschichte des Landes, deshalb zeichnete er Menschen, Gebäude, Gegenstände, Pläne, Karten, Dokumente, Wappen, Inschriften, Portraits, Zeichnungen anderer Autoren usw. Seine hinterlassenen Manuskripte sind die Juwelen der baltischen Quellenkunde.

Die Gedenktafel für J.Chr. Brotze befindet sich an der Fassade des Konsistoriums der Evang.- Lutherischen Kirche in der Maza Pils Str.

JOHANN GOTTFRIED HERDER (1744 - 1803)

Der hervorragende deutsche Philosoph, Vertreter des Zeitalters der Aufklärung, Theologe und Pastor J.G.Herder kam im Alter von 20 Jahren nach der Königsberger Universität nach Riga, wo er fünf Jahre seines

Lebens verbrachte. Hier war er Lehrer an der Domschule, zweiter Bibliothekar der Stadtbibliothek und der Hilfspastor in der Jesus- und in der St. Gertrudenkirche. Diese Zeitspanne trug wesentlich zu seiner intellektuellen und geistigen Entwicklung bei. Er verfasste mehrere seiner Werke, wandte sich dem Sammeln und der Erforschung der lettischen Folklore zu und regte auch andere, darunter auch Letten, zu dieser Tätigkeit an. Gerade Riga hat die Eigentümlichkeit Herders als Denker, Humanist, Folkloreforscher und Literaturschaffender geprägt. Herder hat auch wesentlich zur Kulturgeschichte Lettlands beigetragen.

RICHARD WAGNER (1813 - 1883)

Er war 1837 – 1839 Kapellmeister des rigaischen Stadttheaters, das damals von Karl von Holtei geleitet wurde. In Riga begann er mit der Komposition der Oper "Rienzi". Die stürmische Überfahrt von Pillau nach London inspirierte ihn später zur Oper "Der fliegende Holländer".

WERNER BERGENGRUEN (1892 in Riga - 1964 Baden-Baden)

Der Dichter und Schriftsteller W. Bergengruen besuchte die Schule in Riga und Deutschland, anschließend studierte er in Marburg, München und Berlin. Als Freiwilliger erlebte er den Ersten Weltkrieg, 1919 trat er in die Baltische Landeswehr ein. Von 1920 an arbeitete er als Journalist. Die häufig wechselnden Stationen seines Lebens waren u.a. Berlin, München, Tirol, Zürich und

Rom. Ab 1924 widmete er sich der schriftstellerischen Tätigkeit. 1936 ließ er sich in seinem Wunschziel, in München, nieder. Gleichzeitig konvertierte er zum katholischen Glauben. Er erhielt den Wilhelm-Raabepreis, den Schiller-Preis. W. Bergengruen war Ehrendoktor der Universität München, Mitglied der Bayerischen Akademie der Schönen Künste, der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung, der Berliner Akademie der Künste, der Akademie für Menschenrechte und des PEN-Clubs. Er gilt als einer der bedeutendsten Vertreter christlicher Dichtung.

Die Gedenktafel für W. Bergengruen befindet sich an der Eingangswand eines Gebäudes in der Smilšu Str.

HEINZ ERHARD (1909 in Riga – 1979 Hamburg)

Der Komiker und Schauspieler H. Erhard verlebte einen großen Teil seiner Kindheit bei seinen Großeltern in Riga. Sein Großvater Paul Neldner hatte in Riga eine Musikalienhandlung und eine Konzertagentur.

1915 holte ihn seine Mutter nach Sankt Petersburg, bald aber wegen Heimwehs ging er zurück nach Riga. 1928 absolvierte er eine Lehre in Leipzig und kehrte anschließend wiederum nach Riga, um im Geschäft des Großvaters zu arbeiten. Nach 1929 hatte H. Erhard erste Erfolge am Deutschen Schauspiel in Riga. 1934 lernte er seine Frau Gilda Zanetti, die Tochter des italienischen Konsuls in St. Petersburg, kennen. 1939 verließ er endgültig Riga. 1945 begann er mit seiner Familie einen Neuanfang in Hamburg.

Nora Rutka Domus Rigensis

Das königliche Spiel in Lettland

Bei archäologischen Ausgrabungen sind in Lettland alte Schachfiguren an mehreren Plätzen



Valdis Zatlers

Der Verfasser wird vom Lettischen Präsidenten geehrt.

gefunden worden: in Riga ein König (1902), ein Springer (1976), zwei Bauern (1976) und ein König oder eine Dame (1977), in Koknese ein Bauer (1961) und in Sēlpils ein Turm (1964). Nach archäologischer und geschichtlicher Auffassung sind von diesen Figuren das in Riga gefundene Pferd und einer der Bauern die ältesten Figuren, beide aus dem 13. Jahrhundert, die übrigen Figuren stammen aus dem 13. – 17. Jahrhundert. Diese Figuren befinden sich heute im Geschichtsmuseum in Riga.

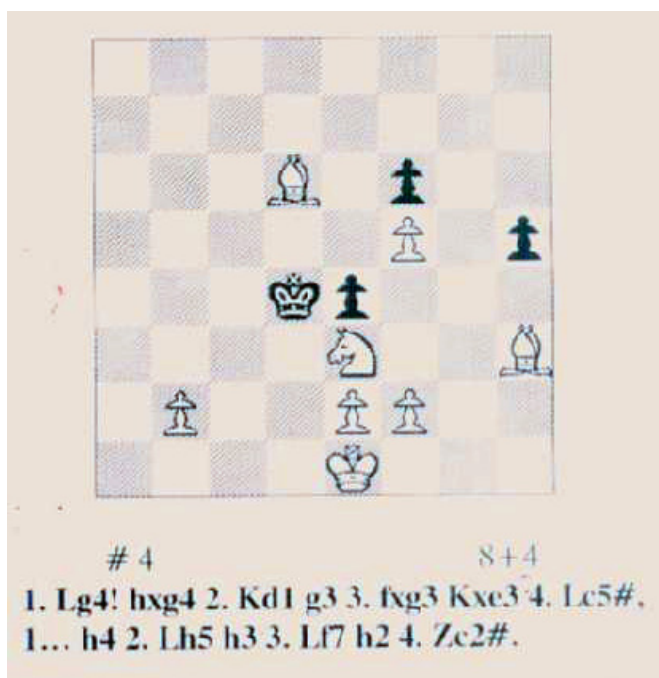
Aller Wahrscheinlichkeit nach ist das Schachspiel sowohl aus Osteuropa her nach Lettland gelangt, durch deutsche Kreuzfahrer, höhere Geistliche und Händler, als auch aus dem frühen Russland, durch Händler aus Nowgorod und Smolensk. „In einer Rigaer Chronik aus dem 14. Jahrhundert befindet sich ein Schachausdruck gebraucht von einem russischen Händler und bereits vorher wird in mehreren Klosterhandschriften Vidzemes das Schachspiel erwähnt. Schon im 17. Jahrhundert war das Schachspiel hier in Lettland stark verwurzelt. Die Zahl der Bewunderer des königlichen Spiels war derzeit nicht gerade gering und es

existierten sogar besondere Schachspielerfamilien, welche das Schachspiel über mehrere Generationen hin betrieben.“ (Šahs, 1977, Nr. 2)

Im Herbst des Jahres 1869 begann die Organisation des Schachlebens in Riga, als der Direktor und Professor des Polytechnikums Dr. Ernsts Nauks (1819-1875) den Zirkel „Schachabend des Amateurrvereins“ gründete. Im Jahre 1875 wurden von Januar bis März die ersten Turniere mit 26 Teilnehmern veranstaltet, bei welchen der Redakteur Emanuels Vavra mit 24,5 Punkten siegte. In der Folge fanden diese Turniere jedes Jahr statt. Zum Ende des Jahres 1875 hatte dieser Zirkel bereits 48 Mitglieder.

Im Jahre 1876 haben die Jelgaver Schachspieler im örtlichen Handwerksverein einen Schachklub gegründet und sie haben die ersten Korrespondenzpartien gegen den sehr starken Schachverein der Universität Tartu (Dorpat). Die Jelgaver Spieler gaben sich im 40. Zug geschlagen.

In der Geschichte der Schachkompositionen Lettlands sind die Brüder Jānis (1856-1946) und Kārlis (1867-1943) Bētiņi die ersten lettischen Problemisten. Jānis Bētiņš veröffentlichte seine Schachaufgaben und Übungen und begann im Jahre 1885 an internationalen Wettkämpfen teilzunehmen. Der Viererzug, publiziert in der Rubrik Schach in der „Deutschen Illustrierten Zeitung“, muß als die erste Pressepublikation einer lettischen Komposition zur Bildung von Problemschach angesehen werden.



Zu Beginn der 90er Jahre wandte sich Teodors Briedis (1872 – 1959) der Schachkomposition zu. „... man muß T. Briedis sehen, der auch in Deutschland bekannt ist als talentierter Problem-

schachspieler.“ (Baltische Schachblätter, Heft 6, 1898) so schrieb Karl Kupffer über ihn, der im Herbst des Jahres 1891 in Liepaja ein Büchlein „30 ausgewählte Schachpartien von Carl Kupffer“ herausgegeben hat, in der chronologischen Ordnung das erste Schachbuch in Lettland. Das erste Schachbuch in lettischer Sprache erschien im Jahre 1892: Kārlis Tarziers „Ihsa Schachspēles mahziba (19 lappuses)“.



Im Januar des Jahres 1885 begann in Moskau die Herausgabe der Monatsschrift „Austrums“. Auf der letzten Seite der ersten Nummer befand sich ein Platz für eine Schachaufgabe. Damit war die erste Schachabteilung in einer in lettischer Sprache erscheinenden Pressausgabe eröffnet. Im Jahre 1888 eröffnete der „Baltijas Vēstnesis“ eine Schachabteilung und im Jahre 1890 gab es auch eine Schachrubrik in deutscher Sprache im „Rigaer Tageblatt“.

Der bereits erwähnte Schachzirkel des Handwerkervereins gab seine Existenz Mitte der 80er Jahre auf und es wurde eine Schachsektion im Rigaeschen lettischen Verein gebildet. Im Jahre 1890 wurde offiziell der I. Rigaesche Schachverein gegründet, hauptsächlich dank Andrej Ašavin, der schon seit 1879 in Riga lebte. Damit begann ein intensives und durchdacht organisiertes Schachleben: regelmäßige Turniere und Simultanspiele berühmter Schachspieler. Es ist von

nicht geringer Bedeutung, daß Tchigorin, Tarasch, Schifers, Lasker, Steinitz, Schaller, Salve, Mizess, Svosko-Borovsky, Dus-Chotimirsky, Duvass und Kapablanka als Gäste im Rigaeschen Schachverein gewesen sind.

Die Rigaeschen Schachspieler haben glänzende Erfolge im Korrespondenzschach erzielt: gegen Orel (1896-1898) mit 2:0, Moskau (1899) 1,5:0,5, Stockholm (1904) 1,5:0,5, Berlin (1906-1908) 2:0, Moskau (1909-1911) 1,5:0,5 und noch einmal gegen Berlin (1911-1913) 1,5:0,5. Mit diesen Wettkämpfen eroberte Riga den Ruhm einer uneinnehmbaren Schachfestung, denn das Gesamtergebnis von 10:2 spricht schon für sich selbst ...

Am 25. April hat der Rigaesche Schachverein den berühmten New Yorker Schachklub (Kabelwettkampf) zu einem Zweiparteien Wettkampf herausgefordert, doch hat dieser geschwiegen. Im Sommer des Jahres 1914 einigte man sich im Namen J. Dobruska mit dem Prager Schachverein auf einen Zweiparteien Wettkampf mittels Telefonverbindung, doch hat der Weltkriegsbeginn diesen Wettkampf durchkreuzt.

In den 90er Jahren des 19. Jahrhunderts und in den Anfangsjahren des 20. Jahrhunderts sind bedeutende Erfolge auf Korrespondenzturnieren der Russischen Zeitschrift „Schachmathij Vestnik“ (шахматный вестник) zu beobachten, jedoch hat sich der Rigaesche Schachverein auf dem 5ten Turnier (1900-1901) der Zeitschrift „Novoje Vremja“ (новое время) den ersten Platz erkämpft mit dem großartigen Resultat von 16 Punkten (von 18), dabei bekamen sie selbst gegen M. Tchigorin 1,5 Punkte (von 2)!

Eine wesentliche Wendung für das weitere Wachstum des Schachvereins bezeichnet die Gründung des baltischen Schachvereins am 14. April 1898 unter Beteiligung von Delegationen der Schachvereine aus Liepāja, Rīga, Tallin und Tartu. Zum Vereinssekretär wurde der bekannte Schachhistoriker Friedrich Amelung (1842-1909) gewählt. Von nicht geringer Bedeutung war der zu Ostern 1899 in Riga gefaßte Beschluß, ein Baltisches Schachturnier zu organisieren und den Titel Baltischer Meister auszukämpfen. So geschah es. Die erste Baltische Meisterschaft gewann Roberts Bētiņš (Rīga), der im Zusatzspiel Karl Rosenkrantz besiegte. Bis zum ersten Weltkrieg kamen noch fünf weitere Turniere zustande: 1901 in Tartu, 1904 in Tallin, 1907 in Riga, 1911 in Liepāja und 1913 in Jelgava. Es war vorgesehen, das 7. Baltische Turnier 1916 in Tartu auszutragen, doch hat der 1. Weltkrieg das verhindert und das bedeutete auch das Ende für den

Baltischen Schachverein.

Im Jahre 1899 gab es in Lettland folgende größere Schachvereine: der Rigaesche (60 Mitglieder), Liepajas Schachverein (30 Mitglieder) und der Schachverein in Jelgava (20 Mitglieder). Es gab Schachzirkel in Bauska, Kuldiga, Palsmane und anderorts.

Im März des Jahres 1900 beginnt der II. Rigaesche Schachverein offiziell (nach Bestätigung der Statuten) seine Arbeit, in welchem die weniger bekannten Rigaeschen Schachisten vereinigt wurden. Es ist zu betonen, daß dieser Verein sich nach dem ersten Weltkrieg zum größtem und stärkstem entwickelte und zwar nicht nur in Riga sondern in ganz Lettland.

Nicht unerwähnt bleiben dürfen die von F. Amelung herausgegebenen „Baltischen Schachblätter“. In der Zeit von 1889 bis 1902 wurden in Berlin 8 Hefte (1056 Seiten) und 8 Heftbeilagen (73 Seiten) herausgegeben. Die Fortsetzung seiner Arbeit hat Amelung Kārlis Bētiņš und dem Redakteur Paul Kerkoviuss anvertraut, welche von 1902 bis 1911 4 Hefte (9.-12.) herausgaben in einer Gesamtauflage von 925 Exemplaren (522 Seiten).

In der Vorkriegszeit hat Hermanis Matisons die ersten Erfolge auf den Turnieren des I. Rigaeschen Schachvereins erzielt, auch haben seine ersten (und schon hochwertigen) Etüden Aufmerksamkeit verdient.

Ein weiteres Aufblühen des Schachlebens in Lettland hat der grausame Krieg unterbrochen.

(Gedimins Salmiņš)

*Wer nennt mir wol die wunderbare Macht
Die in der tiefsten Brust gegründet
Beim königlichen Spiel erwacht
Und an das Zauberbrett mich bindet?*

*Ist es der Drang die Lösung zu ersinnen
Des Rätsels, das sich eine Sphinx erdacht?
Das Streben, Ehre zu gewinnen
Wenn der besonn'ne Geist den Sieg gebracht?*

*„Die Gottheit selber hat“, erzählt die heil'ge Sage,
„Das edle Spiel dem Priester offenbart“;
Den Ursprung hat sich's bis zum heut'gen Tage
Und tiefe Unerforschlichkeit gewahrt.*

(Libau, 1891) Carl Kupffer

Sind die goldenen Jahre des lettischen Eishockeys vorbei?

Für Letten ist Eishockey etwas Besonderes. Es ist nicht einfach die nationale Sportart Lettlands, sondern es vereinigt die lettische Nation. Alle, groß oder klein, alt oder jung, unterstützen die nationale Eishockeymannschaft Lettlands jedes Jahr während der Weltmeisterschaft in Eishockey. Und für die Mannschaften in der Lettischen Eishockeyliga wird ebenfalls geschwärmt. Das Eishockey hat in Lettland eine lange Geschichte, aber die letzten 20 Jahre sind die wichtigsten. Nur nach dem Untergang der Sowjetunion konnte wieder eine nationale lettische Eishockeymannschaft entstehen und dieser Entstehung folgten die sogenannten goldenen Jahre des lettischen Eishockeys. Die Spiele waren spannend, die Fans jubelten und Eishockey eroberte einen Platz im Herzen von vielen Letten. Doch in den letzten Jahren stellen viele verzweifelnde Fans die Frage: Sind die goldenen Jahre des lettischen Eishockeys vorbei?

Auf unsere nationale Eishockeymannschaft sind Letten immer besonders stolz gewesen und dafür gibt es auch einen Grund. Lettland ist klein, die Leistungen unserer Mannschaft sind dagegen bemerkenswert. Die rot-weißen Spieler Lettlands spielen seit dem Jahr 1996 in der A Gruppe der Weltmeisterschaften. In den Weltmeisterschaften der 90er Jahre zeigte sich die lettische Mannschaft stark und im Jahr 2000 haben die Letten das Spiel gegen Russland mit 3:2 gewonnen. Damit hat die Mannschaft Respekt in der Welt des Eishockeys erworben. Daraus kann man schlussfolgern, dass unsere Eishockeymannschaft ein ernstzunehmender Gegner ist.

Natürlich braucht die Mannschaft Unterstützung vom Volk. Deshalb zeigen die lettischen Fans auch außerhalb des Spielfeldes, dass Eishockey für sie kein einfacher Zeitvertreib ist. Wenn man sich ein Spiel ihrer Mannschaft ansieht und dabei die Tribünen betrachtet, sieht man im Vordergrund meistens die Rot-Weiß-Roten mit ihren Fahnen, Mützen, Eishockeyhemden und Leidenschaft für Eishockey in ihren Augen. Meistens sind sie auch die Einzigen, die man hören kann, denn die Fans aus Lettland sind sehr laut. Sie sind die besten Fans der Welt. Und das wissen nicht nur Letten, sondern die ganze Welt. Die Aussagen wie diese sind in den Massenmedien anderer Länder nicht schwer zu finden. Eishockey sei für Lettland eine Religion, sie seien die verrücktesten, glücklichsten und lautesten Fans, in Lettland beginnt die Liebe für Eishockey in der Wiege, die Regierung habe sogar ihre Arbeit früher beendet, um sich ein Eishockeyspiel anzusehen. Und wenn die lettische Nationalmannschaft ein Spiel verliert, bleiben die Fans immer treu. Dafür gelten sie auch als die besten.

Eishockey ist für Lettland mehr als nur die nationale Mannschaft und Weltmeisterschaften. Ein großes Ereignis für die Eishockeyfans war neulich die Wiedergeburt der Mannschaft „Dinamo Rīga“, weil diese fast wie eine Legende ist. Denselben Namen trug eine Mannschaft, die in der Sowjetzeit spielte und 1995 aufgelöst wurde. Damals waren die Leistungen der Mannschaft sehr gut und die neue Mannschaft sieht ebenfalls vielversprechend aus. „Dinamo Rīga“ spielte neulich in der Kontinentalen Eishockeyliga und beendete die Saison in zehnter Stelle. Auch an Fans mangelte es „Dinamo Rīga“ nicht. Manche Studenten versammelten sich in einem Wohnzimmer, sahen sich die Spiele an und jubelten mit, wenn auch nicht so stark wie bei den Weltmeisterschaften. Auch der Mannschaftswappen tauchte an vielen Orten auf und erinnerte alle daran, dass eine lettische Mannschaft nach 13 Jahren wiedergeboren ist.

In den letzten Jahren scheint es der nationalen Mannschaft Lettlands bergab zu gehen. Die Niederlagen, die die Fans nicht erwartet haben und mit denen sie unzufrieden waren, haben die Eishockeywelt Lettlands erschüttert. Lettland verlor gegen Mannschaften, die sie früher leicht besiegen oder mit denen sie unentschieden spielen konnte. Auch eine Niederlage mit einem Unterschied von zwei oder drei Punkten würde in manchen Fällen akzeptabel gewesen. Aber schwere Niederlagen in Weltmeisterschaften, z. B. 11:0 im Jahr 2006 gegen Kanada, 9:1 im Jahr 2005 gegen Schweden, im Jahr 2008 4:0 gegen die USA, 7:0 gegen Kanada, 3:5 gegen Deutschland und im Jahr 2007 4:3 gegen Italien, das für die lettische Mannschaft bisher kein ernster Gegner war, haben die Fans skeptisch gemacht. Aus diesem Grund entstand auch die Frage, ob die goldenen Jahre des Eishockeys vorbei sind.

In den 90er Jahren gab es noch einen Unterschied. Das Eishockey konnte man genießen, weil die Mannschaft Lettlands mehr erfahrene Spieler hatte. Denn Erfahrung ist im Eishockey von großer Bedeutung. Früher hatten wir Spieler aus der Sowjetzeit wie Oļegs Znaroks oder Harijs Vītoliņš und Spieler aus der NHL wie Sergejs Žoltoks, Sandis Ozoliņš und Artūrs Irbe, den die Letten als „die Mauer“ nannten, weil er ein ausgezeichneter Torwart war. Diese Spieler spielten in der Zeit, als die Mannschaft Lettlands in die A Gruppe aufstieg. Sie leiteten die goldenen Jahre des lettischen Eishockeys ein, aber jetzt spielen sie nicht mehr. Darum ist es vielleicht wahr, dass in der Nationalmannschaft zur Zeit zu wenige Spieler mit Erfahrung spielen. Vielleicht müssen wir nur auf die richtigen Spieler warten.

Die nationale Eishockeymannschaft hat ihre Höhen erlebt und gerade scheint sie in eine Tiefe zu sein. Niederlagen und ungenießbare Spiele sind in den Weltmeisterschaften der letzten 4 Jahre oft vorgekommen. Aber aus jeder Tiefe führt ein Weg heraus, man muss ihn nur finden. Zurzeit zeigt die lettische Mannschaft in der Weltmeisterschaft, dass sie diesen Weg anscheinend gefunden hat, denn sie hat das erreicht, was alle für unmöglich hielten: Sie haben das Spiel gegen Schweden gewonnen, was in der Geschichte noch nie vorgekommen ist. Daher kann man sagen, dass die goldenen Jahre für die nationale Eishockeymannschaft Lettlands noch nicht vorbei sind. Und selbst wenn diese vorbei wären, würden die lettischen Eishockeyfans ihrer Nationalmannschaft treu bleiben, denn das Eishockey gehört zu den Letten wie der Fußball zu den Deutschen.

Die ersten Juden in Piltene und Aizpute

Es gibt keine Aufzeichnungen, die ein Erscheinen der Juden bei den lettischen Stämmen vor den Kreuzfahrern bezeugen würden. Der erste schriftliche Verweis auf Juden findet sich in dem Erlass des deutschen Herrschers von Livland, Siegfried von Feichtwangen aus dem Jahr 1306 (laut anderen Quellen 1309), indem es Juden verboten ist, Territorium des livländischen Ordens zu betreten. Der Orden, der Erzbischof von Riga und der Bischof von Kurland vertraten die typisch mittelalterliche antisemitische Meinung, Juden seien Feinde des Christentums. Die Kreuzfahrer sahen in den Juden unwillkommene Konkurrenten, die ihren Gewinn und den des Klerus aus dem Handel mit der Landbevölkerung schmälerten.

Im siebzehnten Jahrhundert, als Vidzeme und Riga unter schwedischer Herrschaft waren, verbot König Gustav Adolf den Juden, Handel zu treiben und sich niederzulassen. Nur in der Region Piltene, die an Magnus, den Bruder des dänischen Königs verkauft wurde, durften die Juden leben und arbeiten. Seit 1571 durften die Juden Grundbesitz erwerben und Häuser bauen oder kaufen. Sie hatten die gleichen Rechte, wie die ansässigen Hausbesitzer. Als 1585 die Region Piltene dem polnischen König zufiel, blieben die Gesetze glücklicherweise auch für die Juden bestehen. Wegen diesen vorteilhaften Bedingungen zogen Händler und Handwerker aus Deutschland nach Pilten(e) und Hasenpoth (Aizpute) welche beide dem Stift Pilten angehörten. Dieser Stift Pilten hatte auch während der Zeit der kurländischen Herzöge



Liste deutscher Vereine im Baltikum

Litauen

Deutsche Gemeinschaft in Šiauliai
Aušros al. 48, LT-76236 Šiauliai, Litauen

Procl. Maj. (C) 26 Jann. 1857

(יו טל)

Ein Vortrag

am Krönungsfeste Ihrer Majestäten

des Herrn und Kaisers

Alexander Nikolajewitsch II.

und der Kaiserin

Maria Alexandrowna,

im August 1856,

gehalten in hebräischer Sprache in den Synagogen zu Litaun,
Piltten und Windau

von

M. J. Israelsohn,

d. s. Rabbiner der Piltenschen Hebräergemeinde.

(Zweu in's Deutsche übersezt.)

Riga,

gedruckt bei Wilhelm Ferdinand Häder.

1857.

eine gewisse Unabhängigkeit da offiziell zum polnischen Reich gehörig die Entfernung davon eine starke Kontrolle unmöglich machte.

Noch bis 1940 gab es grosse Hebräergemeinden wie ein Kleindruck von 1856 zeigt (siehe Bild). Dort referiert der Rabbiner der Piltenschen Hebräergemeinde über die Toleranz der Juden gegenüber anderen Religionen und Achtung des weltlichen herrscher des zaren von Russland. Zitat aus dem Vorwort: „Vorliegende Schrift ... beabsichtigt keinen anderen Zweck, als aus den heiligen Schriften der Ebräer die Verpflichtungen derselben zur innigsten Liebe und Hochachtung gegen ihre nichtisraelitischen Brüder, welcher Religion und Nation und wes Standes sie auch sein mögen, so wie zur unbedingten Treue und Liebe gegen unsern erhabenen Monarchen nachzuweisen.“ Im weiteren werden Talmud u. Andere hebräische Schriftstellen angeführt welche obige Verpflichtungen bezeugen z.B. aus dem Jalkut: „Du sollst den Ewigen, deinen Gott, lieben, dadurch das du dich fern hältst von Untreue und ungerechtem Gute, sowohl einem Israeliten, als einem Nichtisraeliten gegenüber“.

Tel.: 00370 41399621

Ilona Karinauskiene

Lesungen, Konzerte, Ausstellungen, Sprachkurse, Ausgabe der Bücher, Folklorensemble, Jugendarbeit

Verein der Deutschen in Šilutė „Heide“
 Valstiečių g. 4, LT-99170 Šilutė, Litauen
 Tel.: 00370 441 77870
 Gerlinda Stunguriene
 Chor, Tanzgruppe, Gottesdienste, Treffen mit Landsleuten, Konzerte, humanitäre Hilfe für deutschstämmige Landsleute, Ferienwohnungen

Verein der Deutschen in Klaipėda
 Jūros g. 7, LT-92127 Klaipėda, Litauen
 Tel.: 00370 46 311481
 Magdalena Piklups
 Begegnungen, Chor, Sprachkurse, Gottesdienste, Konzerte, Seminare, Ausstellungen, Filmabende, Ferienwohnungen, Raummiete, Fremdenführung
 Hauptveranstaltung: Festival „Deutsche Kulturtag“

Letland

Verband der Deutschen in Lettland
 Meness iela 13-11, LV-1014 Riga, Lettland
 Tel.: 00371 29297823
 Aina Balasko
 Ansprechpartner und Interessenvertreter für alle deutschen Vereinigungen in Lettland. Kultur- und Jugendarbeit, Pflege der deutschen Kulturgeschichte

„Domus Rigensis“
 Grecinieku iela 18, LT-1050 Riga, Lettland
 Tel.: 00371 7211015
 Nora Rutka
 Kulturhistorischer Austausch (Vorträge, Begegnungen)

Deutsch-lettisches Begegnungszentrum Liepāja
 Stendera iela 5, LV-3401 Liepāja, Lettland
 Tel.: 00371 63424514
 Taisija Hristoliubova
 Förderung der deutschen Sprache, Erforschung des deutschen Kulturerbes im Kurland, Lesungen, Fremdenführungen, Familienspurensuche

Verein der Dünaburger Deutschen „Erfolg“
 Imantas iela 3-5, LV-5400 Daugavpils, Lettland
 Tel.: 00371 26756553
 Olga Jesse
 Fremdenführungen, Sprachkurse, regionale deutsche Geschichte, Musikgruppen, Jugend- und Projektarbeit

Deutscher Kulturverein Dobele
 Uzvaras 53d, LT-3701 Dobele, Lettland
 Tel.: 00371 63721342
 Vivita Dolotova
 Fremdenführungen, deutsch-baltische regionale Geschichte, Übernachtung, Seminarräume, Ensemble

Estland

Deutsches Kulturinstitut Tartu
 Kastani 1,
 50409 Tartu
 Estland
 Leiterin: Malle Ploovits
 Tel/Fax: 742 2639
 GSM: 5385 3696
 www.dki.ee

Oktoberfest in Lettland?

Ja das gibt es wirklich! Auch in diesem Jahr wird das Oktoberfest in Ventspils vom 25.9. bis 27.9. zum zweiten Mal wieder auf dem Marktplatz stattfinden. Veranstaltet vom deutschen Kulturverein Ventspils zusammen mit der Unterstützung der Ziegler Erden Werke und einigen Sponsoren aus Ventspils und Umgebung fand 2008 zum ersten Mal so ein Oktoberfest in einem grossen Zelt mit einer 15 köpfigen bayrischen Musikkapelle statt.

Schon am ersten Abend drängelten sich fast 1000 Besucher in und um das Zelt herum.

Viele Deutsche, welche in Lettland ansässig sind waren angereist, es gab auch Darbietungen von deutschen Vereinen und lettischen Gesangsgruppen, dazu Sauerkraut, Würste und natürlich reichlich Fassbier.

Klassische Wettbewerbe wie Massstemmen, Holzhacken, Nageln sorgten für Abwechslung.

Eine Lotterie mit Ziehung der Preise am letzten Tag rundete das Programm ab.

Unser Verein bietet auch ab Mitte Juli Exkursionen an. Wir können für Sie einen Exkursionsplan erstellen und bis zu 8 Leute in einem klassischen Setrabus, umgebaut für Gesellschaftsfahrten, transportieren.

Anfragen ab Mitte Juli unter 00371 63661612



Verkehrsverbindungen nach und in Lettland

Es gibt vielfältige Möglichkeiten, von Deutschland aus Lettland zu erreichen. Die schnellste und mit etwas Glück die billigste Variante ist das Flugzeug. Ryanair, Air Baltic sowie Lufthansa fliegen von deutschen Flughäfen aus direkt nach Riga. Bei rechtzeitiger Buchung kann man schon z.B. mit Ryanair (ab Bremen/Düsseldorf/Frankfurt Hahn) nach Riga unter 40 Euro pro Person fliegen incl. Steuern, Gebühren. Die Flugzeit beträgt je nach Abflugflughafen zwischen 1 Stunde 20 Minuten bis 2 Stunden.

Vom Flughafen Riga erreicht man die Innenstadt entweder mit der Buslinie 22 für umgerechnet ca. 50 Cent oder mit dem Taxi für ca. 15,00 Euro.

Fähren:

Rostock - Ventspils 26 Stunden Kabinen ab 90 EUR, Pullmannsitz ab 55 EUR, Auto ab 70 EUR

Scandlines

Servicecenter Rostock

Am Warnowkai 8, 18147 Rostock-Seehafen

Tel.: +49(0)381 20 73 317

Fax.: +49(0)38120 73 313

passage.rostock@scandlines.de

Oder Buchung direkt in Ventspils, auch kurzfristig sind oft noch Plätze zu bekommen:

Tel. 00371 63607220.

Lübeck - Riga 32 Stunden Kabinen ab 100 EUR, Pullmannsitz ab 70 EUR, Auto ab 120 EUR

Lisco Baltic Service

Generalagentur Deutschland

Ostufershafen 15

24149 Kiel

passage@dfdslisco.com

Liepaja - Lübeck 21 Stunden Kabinen ab 70 EUR (4 Bett innen), Auto ab 85 EUR

Ave Line

Liepaja

info@aveline.lv

Tel. 00371 634 24490

Eine Alternative zu Flieger oder Schiff ist der Bus. Von fast allen Großstädten in Deutschland fährt das Busunternehmen Eurolines und Ecolines Sie nach Lettland. Die Preise liegen je nach Abfahrtsort zwischen 80 – 140 Euro.

Mit dem Privatfahrzeug gibt es von der Zeit her kaum Unterschiede zur Busvariante, weil es in Polen Richtung Osten kaum Autobahnanbindungen gibt und Sie auf den Fernverkehrsstraßen durch hohes LKW-Verkehrsaufkommen nicht immer schnell vorankommen. Ab litauischer Grenze gilt wie auch in Lettland Höchstgeschwindigkeit 90 km pro Stunde und Licht 24 Std. an.

Öffentliche Nahverkehrsmittel in Lettland

Die schnellste Variante, sich ohne Staus durch lettische Großstädte zu bewegen, ist die gute alte Straßenbahn (Riga, Daugavpils, Liepaja). Eine Fahrt kostet zur Zeit ca. 0,50 Cent.

Minibusse, die in allen größeren Städten verkehren, haben den Vorteil, dass Sie überall zusteigen können, wenn Sie nur dem Fahrer am Straßenrand ein Zeichen geben. Das gilt auch fürs Aussteigen. Eine Fahrt kostet derzeit je nach Entfernung zwischen 0,60 – 1,30 Euro pro Fahrt.

Landesweite Vehrkehrsmittel

Der Ausbau des nationalen Busverkehrs ist in Lettland sehr gut erschlossen und für deutsche Verhältnisse äußerst günstig. So kostet eine Fahrt mit dem Bus von Riga nach Daugavpils bei einer Reisezeit von ca. 4 Stunden inbegriffen Raucherpause und Stopp an einer Kafejnica und 250 Km um die 7 Euro. Auch verkehren fast 2 stündlich Busse von Riga nach Liepaja und Ventspils.

Mit dem Zug geht es meist gemächlich durchs Land, aber im Ballungsgebiet Riga würde ohne die Vorstadtzüge kaum jemand pünktlich ankommen, dabei sind die Preise sehr günstig.

Übernachten in Lettland

Zur Zeit kann man, besonders wenn man vorab online bucht, gute Rabatte bekommen so bietet das zentral gelegene und luxuriös ausgestattete Hotel Metropole, Aspazijas bulv. schon für 70 EUR ein Zimmer an.

Dann gibt es noch besonders günstige „Backpacker“ Hostels, also Schlafplätze in Mehrbettzimmern, zur Zeit kann man z.B. ganz zentral gelegen auf dem Zentralmarktplatz in Riga schon für 10 Euro pro Nacht einen Platz finden bei geringer Belegung hat man auch schon mal den Raum für sich. Inklusiv sind noch kostenloses Internet und die Möglichkeit der Zubereitung von Getränken und kleinen Speisen in einer Küchenecke, Gesellschaftsraum mit Fernsehen.. Adresse Pupolu Iela 7 Tel. 67210917 hier auch meist ein Angestellter mit guten Deutschkenntnissen

Entlang der Ostseeküste, aber auch an einer Vielzahl der 2000 lettischen Seen und Flüsse, sowie in den Nationalparks gibt es fast überall Campingplätze zu Preisen je nach Ausstattung ab 2.50 -10.00 Euro pro Zelt oder Stellplatz. Oft haben sie dort auch einfache Zimmer zu vermieten die Preise liegen pro Person zwischen 4 – 8 Ls. Es ist ratsam bei Anreise nach der Zertifizierung des Campingplatzes zu schauen. Ein großer Teil der Anlagen entspricht den internationalen Standards.


Liebe Freunde Deutscher Weine!
 Die größte Auswahl Deutscher Weine
 in Lettland finden in unserem Weingeschäft
HANZAS VĪNI
 in der Gertrudes Strasse 53
 (Gertrūdes iela 53, unweit Ecke A.Čaka iela)
(etwa 7 Min. Fußweg vom Hauptbahnhof)
Ihre HANZAS VĪNA GALERIJA
 Telefon: +371 22440485 DE, LV, RUS
 e-mail: info@hvg.lv
 www.hvg.lv
 Gertrūdes iela 53, LV-1011, Rīga



Hotel "Talsi" liegt in einer Stadt Kurlands. Es ist eine kleine Stadt auf neun Hügeln mit zwei Seen. Einen kann man aus den Fenstern unseres Hotels sehen. Das Hotel hat Übernachtungsmöglichkeiten für 100 Personen in verschiedenen Zimmern. Näheres können Sie auf unserer Homepage erfahren
www.hoteltalsi.lv.
Anfragen bitte auf e-mail hoteltalsi@hoteltalsi.lv schicken oder +371 6 32 32020 anrufen.

Ausblick: Alte Strassen in Kurland

Für 2010 planen wir ein Ausgabe, welche anhand eines detaillierten alten Strassenverzeichnisses für Kurland von Thalmann, Mitau 1885, einige der alten Strassen aufspürt und die im Strassenverzeichniss prägnanten Stellen teils fotografisch nachweist.

Ebenso verschiedene Strassenbeschreibungen zur Anregung für eigene Exkursionen abdruckt.

Geplant wird eine Ausgabe von ca. 150 S. Wovon der hintere Teil aus dem abgedruckten Verzeichniss bestehen wird und der vordere Teil aus Fotorecherchen anhand ausgewählter alter Routen mit historischen Erläuterungen. Angefügt wird eine Karte Kurlands mit den alten deutschen und lettischen Ortsbezeichnungen und den neue und alten Strassenverbindungen.

Diese Ausgabe soll sowohl als einfache billige Broschüre herausgegeben werden, als auch als Vorzugsausgabe in 100 Ex. mit fester Bindung und auf besserem Papier.

Um den Druck zu finanzieren, bieten wir die Vorzugsausgabe als Subskribentenausgabe zum Preis von ca. 45 EUR an, d.h. wer diese Ausgabe bestellen möchte, soll uns sobald als möglich eine Bestellung zusenden (auch als E-Mail).

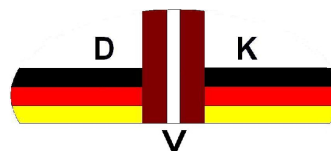
Die Subskribenten werden auch (ausser wenn nicht gewünscht!) in einer Liste abgedruckt wie es auch früher üblich war.



Deutscher Kulturverein Ventspils

Saules iela 9/3, Ventspils, LV / 3601, tel. **63661612**,
26352802, fakss **3628852** gallmeister@inbox.lv
Über Spenden für unseren Verein freuen wir uns jederzeit :A/s "DnB Nord" Ventspils filiāle, Konto Nr.

LV31RIKO0002930063027 (EUR)



Angebote für Deutsche in Lettland:

- regelmässiger deutschsprachiger Stammtisch
- Hilfe beim Suchen von geeigneten Unterkünften
- Historische Vorträge
- Exkursionen zu Kulturdenkmälern in der Umgebung von Ventspils
- Kontaktaufnahme zu lettischen Behörden und Firmen im Kreis Ventspils
- Kontaktaufnahme zu Deutschen in der Region
- Beratung bei geplanten Geschäftstätigkeiten, -verbindungen
- Auffinden von Verwandten, alten Plätzen, sowie Gräbern.
- Professionelle Stadtführungen

Diese Ausgabe wurde auch wie die früheren ehrenamtlich teils von Vereinsmitgliedern erstellt.

Besonders möchten wir uns bei Gedimio Trullewitz bedanken welcher uns vor allem bei historischen Artikeln aufgrund seiner guten Kindheitserinnerungen und privaten Recherchen behilflich sein konnte.

Unsere Homepage www.kultur.lv kann im Internet eingesehen werden.

Dieses Projekt wird finanziell unterstützt vom Auswärtigem Amt der Bundesrepublik Deutschland



Impressum:

Verantwortlicher Herausgeber

:Michael Gallmeister(Kulturverein Ventspils)

Gestaltung:R.Aukam

Korrektur : A.Aukam

Auflage 2000 Ex.